

PETRINUM



46/2014





PETRINUM

Das Schulmagazin

46 - 2014

DISCIPVLAE & DISCIPVLI

PRISCÆ SCHOLAE PETRIINAE

PRAECEPTORIBVS & PRAECEPTORIBVS

IVVANTIBVS

CONVENIENTIA & SATIANTIA

VITAE ITINERA REPERIANT

Die Schüler(innen)

der altherwürdigen Schola Petrina

mögen mit Hilfe der Lehrer(innen)

angemessene und zufriedenstellende

Lebenswege finden!

Der Griff zur Feder oder zu Telefon / FAX / Mail

sollte doch nicht so schwer sein. Auch in der vorliegenden Ausgabe haben sich jüngere und ältere „Ehemalige“ wieder mit interessanten Beiträgen zu Wort gemeldet. Die Redaktion lädt herzlich dazu ein:

- **Kurzinformationen** durchzugeben (Abi-Treffen, Personalia für die Rubrik „Wussten Sie schon ...“, Hinweise auf interessante Themen oder Ansprechpartner aus der jeweiligen Jahrgangsstufe usw.);
- **Beiträge** selbst zu verfassen, z.B. über Studien- und Ausbildungserfahrungen, über den Übergang von Schule zu Studium bzw. Beruf, über die Relevanz bzw. Nichtrelevanz von Studienfächern, über Schulerfahrungen im Rückblick, über Berufserfahrungen, Erfahrungen bei Bundeswehr bzw. Ersatzdienst, über Erfahrungen bei Auslandsaufenthalten usw.;
- **Kritik** an einzelnen Artikeln dieser Zeitschrift oder eine generelle Kritik zu üben.



Redaktion:	Theo Kemper, Petra Peveling, Dr. Wolfgang Polleichtner, Jörg Schürmann, Axel Vering (assoziertes Mitglied, Georg Möllers)
Layout:	Axel Vering
Umschlag:	Axel Vering
Anzeigen:	Theo Kemper
Chronogramm:	Hannes Demming
Druck:	Druckerei Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum Gedruckt auf holzfrei matt gestrichenem Bilderdruck, 100% chlorfrei
Redaktionsschluss:	01.06.2014
Anschrift:	Gymnasium Petrinum, Herzogswall 29, 45657 Recklinghausen
Homepage:	www.petrinum.de
Telefon:	02361 - 90 44 70
Fax:	02361 - 90 44 720
Mail:	zeitschrift@petrinum.schulen-re.de

AKADEMISCHES FRÜHSTÜCK AM PETRINUM

Einladung des Vereins ehemaliger Petriner zu Musik, Frühstück und Gespräch
mit **Thomas Bergmann (Abiturientia 1997)**, Dokumentarfilmer.

Termin: 16.11.2014 um 11:00 Uhr in der Aula des Petrinum

<http://www.petrinum.de/ehemalige.html>

Vorwort

Druckfrisch erscheint zum 1.Tag des Schuljahres 2014/15 die neue Ausgabe des PETRINUM.

Wie immer ist unser Schulmagazin ein Spiegel des vergangenen Schuljahres und der aktuellen pädagogischen Herausforderungen.

Teil I berichtet von den Ereignissen und Aktivitäten des vergangenen Schuljahres. Neben der Verabschiedung von drei Kolleginnen, die das Petrinum über einen langen Zeitraum mitgeprägt haben, stehen in diesem Jahr besonders Initiativen zur Öffnung von Unterricht auf der Agenda. Neues aus Kunst, Musik und Orchester, Wettbewerbe und Erfolge der Petriner runden das Bild eines lebendigen Schuljahres ab.

In Teil II steht mit dem Motto „Abitur – was dann? - Information geben - Orientierung bieten - Perspektiven eröffnen“ die Berufs- und Studienwahlorientierung am Petrinum im Fokus.

Alexandra Zwierzynski und Jörg Schürmann stellen das Konzept des Petrinum in diesem Bereich vor. Dr. Karin Küffmann, Professorin für Wirtschaftsinformatik, lichtet den Dschungel der gestuften Abschlüsse an der Hochschule. Nicole Grossart, zuständige Berufsberaterin für das Petrinum, stellt sich vor und Petra

Peveling diagnostiziert einen deutlichen Qualitätsgewinn der Berufsorientierung für die Schüler der Oberstufe. Über das „Freiwillige Soziale Jahr“ als einer Möglichkeit, nach dem Abitur ganz neue Erfahrungen zu machen, berichten Julian Ohm, Matthias Bröer und Vivien Reppert.

In Teil III beschließt Georg Möllers seine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal jüdischer Abiturienten am Petrinum und Theo B. Schulte-Coerne wirft einen Blick auf zwei namhafte Mitglieder der „familia petriniana“, Wilhem Caspers und Heinrich Bone.

Nicht fehlen darf der „Boulevard Petrinum“ mit seinen beliebten und informativen Rubriken „Petriner Produkte“ und „Wussten Sie schon...“.

Der Dank der Redaktion gilt wie immer und aufs Neue allen ehemaligen und aktiven Petrinern, Eltern und Schülern, die auch diese nunmehr 46. Ausgabe in ununterbrochener Folge erst möglich gemacht haben.

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 03
I. Aus dem Schulleben 2013 / 2014	
Personalia	Seite 06
<i>Anne Hermann, Lioba Pötter, Ulrike Kliszat, Anni Muhlenbeck, Lea Schugall</i> Neues aus Theater, Orchester und Kunst	Seite 12
Öffnung von Unterricht - Berichte aus der Praxis	Seite 16
<i>Jörg Schürmann,</i> Als die Synagogen brannten - Lesung mit Martin Brambach	Seite 22
<i>Fynn Sonnemann, Petra Peveling</i> GU-Klassen am Petrinum	Seite 23
<i>Hans-Peter Fischer</i> Ausgenutzt	Seite 24
Neues aus der Chemie	Seite 26
<i>Moritz Trottnow, Florentine Haase, Jörg Schürmann</i> Fahrten, Partnerschaften, Exkursionen	Seite 28
Wettbewerbe, Preise und Erfolge	Seite 36
<i>Sonja Mc Laren, Dr. Wolfgang Polleichtner</i> Sporthelfer und Sanitätsdienst	Seite 44
<i>Elke Reppert</i> Brillen ohne Grenzen	Seite 45
Gymnasialkirche 2014	Seite 46
Berichte aus der „Einen Welt“	Seite 48
<i>Jörg Schürmann</i> Fair geht vor	Seite 52
Sozialpraktikum 2014	Seite 54

II. Thema: Abitur - und dann?

Alexandra Zwierzynski, Jörg Schürmann
Berufs- und Studienwahlorientierung am Petrinum Seite 56

Dr. Karin Küffmann
Bachelor? Dual? Master? Seite 59

Nicole Grossart
Berufsorientierung - Schritt für Schritt Seite 62

Petra Peveling
Früher war nicht alles besser Seite 64

Julian Ohm, Matthias Bröer, Vivien Reppert
Berichte aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr Seite 66

III. Berichte und Erinnerungen

Dr. P. Altenburger
Ehemalige besuchen Freunde in Douai Seite 69

Georg Möllers
Mit den besten Wünschen das Schicksal jüdischer Abiturienten Teil II Seite 70

Theo B. Schulte-Coerne
Altpetriner treffen einen alten Petriner Seite 80

Theo B. Schulte-Coerne
Die Amtsenthebung von Heinrich Bone Seite 82

Dr. Wolfgang Polleichtner
Neues als der historischen Lehrerbibliothek und dem Schularchiv Seite 85

Ralf Wiethaup 31. Reike Pokal Seite 86

Ramona Pander Frühstückskultur - Karriere im Knast Seite 87

Georg Möllers Petriner Produkte Seite 88

Jochen Friese, Georg Möllers, Jörg Schürmann
Wussten Sie schon ... Seite 93

Abiturientia 2014 Seite 102

Lehrerkollegium (2013-2014)	Unterrichtsfächer			Eintrittsdatum
1. Maria-Anna Angenendt	D	EK	KR	27. 8. 1976
2. Helmut Lenk	KU	EK		3. 8. 1979
3. Volker Simon	CH	EK	(PH)	3. 8. 1979
4. Thomas Wyrwoll	BI	SP		3. 8. 1979
5. Anni Muhlenbeck	EK	SP		2. 2. 1981
6. Georg Guballa	GE	SW		7. 9. 1981
7. Annegret Höppner	M	BI		7. 9. 1981
8. Jürgen Kreis	D	SP		7. 9. 1981
9. Ulrike Kliszar	SW	KU		22. 8. 1983
10. Robert Wierschem	M	PH		22. 8. 1983
11. Gisela Erler-Krämer	D	SP		5. 9. 1983
12. Erhard Hermes	D	SP		13. 8. 1984
13. Andreas Güntner	CH	SP		27. 8. 1984
14. Reinhold Dammann	M	PH		5. 8. 1985
15. Renate Gössnitzer	F	BI		5. 8. 1985
16. Wolfgang Gerlach	E	KU		20. 8. 1985
17. Alfons Breloer	F	SP		8. 9. 1986
18. Petra Peveling	D	R	PP	8. 9. 1986
19. Ute Strobel	E	F		8. 9. 1986
20. Axel Vering	PL	ER	PP	8. 9. 1986
21. Theodor Kemper (stellv. Schulleiter)	GE	D		1. 2. 1987
22. Adeltraud Binding	M	ER		1. 2. 1987
23. Traute Biedermann-Albers	BI	EK		1. 8. 1993
24. Elke Reppert	E	MU		1. 8. 2000
25. Maria de Sousa	L	E		1. 2. 2002
26. Jörg Schürmann	GE	KR		1. 8. 2004
27. Detlef Klee (Schulleiter)	M	PH	(IF)	14. 2. 2005
28. Dr. Katrin Haas	L	G		1. 2. 2006
29. Klaus Porr	M	PH		1. 2. 2006
30. Andreas Gayda	GE	KR		1. 8. 2007
31. Sandra Heinemann	BI	EK		1. 8. 2007
32. Jörg Weißweiler	L	G		1. 8. 2007
33. Maike Howein	E	SP		1. 8. 2007
34. Lioba Pötter	MU	PA		1. 8. 2008
35. Björn Stecher	E	PL	PP	1. 8. 2008
36. Anne Christ	E	M		1. 2. 2009
37. Katerina Krey	MU			1. 2. 2009
38. Michael Rembiak	L	M		1. 2. 2009
39. Dr. Ralf Molkenthin	D	GE		1. 1. 2009
40. Thorsten Reeker	M	PH		1. 2. 2010
41. Stephanie Filz	E	F		1. 2. 2010
42. Andrea Mrug	SP	BI		1. 8. 2010
43. Sonya McLaren	E	SP		1. 8. 2010
44. Anne-Cathrin Hermann	D	EK		1. 8. 2010
45. Jörg Dicke	D	E		1. 8. 2011
46. Jana Lührmann	M	PL	S	1. 8. 2011
47. Dr. Wolfgang Polleichtner	L	G	D	1. 8. 2011
48. Alexandra Zwierzynski	D	SW		1. 2. 2012
49. Jennifer Schuler	BI	ER		1. 8. 2012
50. Bérénice Walther	E	F		1. 8. 2012
51. Vera Heinen	M	CH		1. 2. 2013

52. Stefan Keller	E	PA	1. 8. 2013
53. Nina Berens	D	BI	1. 2. 2014
54. Kathrin Jostarndt	D	GE PL	1. 2. 2014

Joachim van Eickels unterrichtete auch im Schuljahr 2013/14 zwölf Stunden im Fach Kath. Religion.

Als Referendare gaben im ersten Schulhalbjahr Daniel Bracht (GE, SW), Julia Hellwig (M, PH), Jurim Kaiser (D, E), Andreas Krienke (GE, ER), Martha Marr (MU, E), Ingo Mess (D, GE), Katharina Schliebs (D, PA) und Isabel Weyer (SP, S) bedarfsdeckenden Unterricht (bdU).

Im zweiten Schulhalbjahr gaben Jens Brackland (GE, SP), Dorothea Mußfeldt (KU), Inga Pralat (MU, S), Claudia Rösler (BI, PA), Sophia Salzwedel (ER, L), Gesa Sebbel (D, GE) und Saskia Sehrbrock (D, E) bedarfsdeckenden Unterricht (bdU).

Besonderheiten im Schuljahr 2013/14

Die Verjüngung des Kollegiums zeigt auch weiterhin erfreuliche Konsequenzen in der Geburt von Kindern, die dann allerdings auch Auswirkungen auf die Unterversorgung haben: In Mutterschutz oder Elternzeit waren – nicht unbedingt während des gesamten Schuljahres - Katerina Krey, Lioba Pötter, Anne-Cathrin Hermann, Kathrin Jostarndt und Maike Howein. Ihr Unterricht wurde von verschiedenen „Geld-statt-Stelle“ Lehrern übernommen.

Klassen	Schüler	Klassenlehrer	Gesamtschülerzahl:842 (402 Jungen und 440 Mädchen), Stand vom 12.11.2012
5a	28	Frau Erler-Krämer	
5b	28	Frau Heinen	
5c	30	Frau McLaren	
6a	30	Frau Lührmann	
6b	25	Herr Reeker	
6c	25	Herr Dr. Molkenthin	
6d	26	Frau Zwierzynski	
7a	24	Frau Hermann	
7b	28	Herr Kreis	
7c	28	Frau Christ	
8a	27	Herr Keller	
8b	29	Herr Porr	
8c	29	Frau Walther	
9a	31	Herr Dicke	
9b	31	Herr Stecher	
9c	32	Herr Gerlach	

Bezeichnungen für die Jahrgangsstufen in der Sekundarstufe II im verkürzten gymnasialen Bildungsgang (G8):

1 EF: „Einführungsphase“; erster Jahrgang der Sekundarstufe II (vorher: Jgst. 11)

2 Q1: erstes Jahr der Qualifikationsphase (vorher Jgst. 12).

3 Q2: zweites Jahr der Qualifikationsstufe (vorher Jgst. 13)

Stufe	Schüler	Stufenleiter
Jgst EF ¹	129	Frau Dr. Haas, Herr Rembiak
Jgst Q1 ²	99	Herr Hermes, Herr Dr. Polleichtner
Jgst Q2 ³	85	Frau Heinemann, Herr Weißweiler



Drei Kolleginnen im Ruhestand, (von links) Marianne Angenendt, Traute Biedermann-Albers und Renate Gössnitzer.

Foto: A. Vering

Petrinerinnen im Ruhestand

Marianne Angenendt

Frau Angenendt war seit dem 27.08.1976 Lehrerin für Deutsch und Erdkunde am Petrinum. Ihre Zeit an unserer Schule ist also um ein Beträchtliches länger als meine eigene, weshalb ich ihr gesamtes Wirken nur in Teilen selbst erlebt habe. Ende 1983 legte Frau Angenendt ihr Examen in Katholischer Religion ab. Ich habe Frau Angenendt als engagierte Lehrerin kennengelernt, die sich sehr intensiv für ihre Schüler eingesetzt hat. Das zeigte sich insbesondere in der Art und Weise, wie Frau Angenendt ihre Klassenleitungen wahrnahm. Sie hatte jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin im Blick und war für alle gleichermaßen da. Auch in der Stufenleitung der Oberstufe wirkte Frau Angenendt sehr erfolgreich mit. Frau Angenendt war stets bereit,

Sonderaufgaben zu übernehmen. So leitete sie über lange Jahre die Abrechnung unseres Fortbildungsbudgets der Schule. Frau Angenendt kümmerte sich aber ebenso intensiv um die Unterrichts- und Schulentwicklung. Sie war lange Jahre Mitglied der Steuerungsgruppe an unserer Schule. Auch in dieser Eigenschaft arbeitete ich sehr gerne mit Frau Angenendt zusammen, von der immer wieder Impulse ausgingen, die die Schule maßgeblich beeinflussten. Ich danke Frau Angenendt für ihr offenes und freundliches Entgegenkommen in allen Bereichen der Schularbeit. Ich schätze ihre Bereitschaft, unangenehme Aufgaben zu übernehmen und sich selbst auch im Unterricht und der Unterrichtsverteilung bis zuletzt aufopferungsvoll einzubringen. Fragt man sie nach ihrer privaten Leidenschaft, so hört man sehr entschieden den Satz: „Ich liebe Bücher“. Ebenso mag sie klassische Konzerte, Reisen,

Kinobesuche, Radfahren, Kochen und Backen, also auch privat eine sehr vielseitige Kollegin. Ich wünsche Frau Angenendt für die Jahre ihrer Pensionierung alles erdenklich Gute und richte mich ansonsten nach dem Satz, den sie auf die Frage, was sie denn jetzt machen werde, gebrauchte: „Nichts, ich lasse das Leben auf mich regnen“ (Rahel Varnhagen).

Traute Biedermann-Albers

Frau Albers ist seit 1993 an unserer Schule tätig. Ihre Tätigkeit umfasst damit einen wesentlich größeren Zeitraum als die Zeit, in der ich sie in ihrem Wirken begleiten konnte. In ihrem schulischen Wirken war es ihr stets wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Fordern und Fördern bei den Schülerinnen und Schülern zu erzielen. Sie legte Wert auf die Eigeninitiative der Schüler, von denen sie konsequent die Leistungsbereitschaft einforderte. Dabei war sie stets hilfreich, um ihren Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen. Frau Albers ging in ihren Fächern Biologie und Erdkunde auf. Sie kämpfte für den Stellenwert der Fächer Biologie und Erdkunde im Kanon des Fächerangebotes der Schule. Lange Jahre beteiligte sich Frau Albers am Programm zur Suchtprävention an unserer Schule. Wesentlich geht das heutige Konzept, in dem die Schule Suchtprävention betreibt, auf ihre Anstöße zurück. Das Freizeitverhalten von Frau Albers ist stark von der Musik geprägt. Sie singt in einem Chor und interessiert sich unter anderem für klassische Musik. Darüber hinaus spielt sie selbst Klavier. Frau Albers hat eine Familie mit vier Kindern und Enkelkindern. Ich wünsche ihr alles Gute in der Zeit ihrer Pensionierung und hoffe, dass sie den verdienten Ruhestand im Kreise ihrer Familie genießen kann.

Renate Gössnitzer

Frau Gössnitzer ist seit rund 29 Jahren am Petrinum, gehört also zum Urgestein der Schule. Frau Gössnitzer ist ein sehr beliebtes Mitglied des Kollegiums, was man auch aus der liebevollen, vielfach gebräuchlichen Anrede „Gössi“ schließen kann. Frau Gössnitzer hat sich in der Zeit meiner Schulleitung am Petrinum besonders für ihre Fächer Französisch und Biologie eingesetzt. Während der Umbauphase der Naturwissenschaften stand sie in ständigem Kontakt mit mir, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen für ihr Fach Biologie erfüllt wurden. Sie hat sich in dieser Zeit insbesondere um ihr Fach Biologie verdient gemacht. Aber auch im Fach Französisch wirkte sie an entscheidender Stelle. So hat sie jahrelang als Seele des Austausches mit unserer französischen Partnerschule in Douai gewirkt. Frau Gössnitzer gehörte stets zu den Kolleginnen und Kollegen, die sich auch um die allgemeinen Entwicklungen in der Schule intensiv gekümmert haben. Sie verfolgte die Entwicklung der Schule mit aktiver Distanz und war stets zur Mitarbeit an Entwicklungen bereit. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung fand immer in offener und vertrauensvoller Atmosphäre statt. Ich danke Frau Gössnitzer ausdrücklich für die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit an unserer Schule. Ich wünsche unserer „Gössi“ alles Gute für ihren Ruhestand und hoffe, dass sie ihrem großen Hobby, dem Reisen und der Beobachtung der Flora und Fauna in der Welt, noch lange mit gleichem Engagement nachkommen kann.

Detlef Klee (Schulleiter)



„Nachwuchs“ im Kollegium

Auch in diesem Jahr kann die „familia petriniana“ eine weitere Verjüngung der Kollegiums vermelden. Seit Beginn des Schuljahres unterrichtet am Petrinum Stefan Keller (links) in den Fächern Englisch und Pädagogik. Seit dem 1.2.14 sind Nina Berens (Mitte) mit den Fächern Deutsch und Biologie und Kathrin Jostarndt mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Philosophie dabei.

Text und Foto: A. Vering



Aktuell im Referendariat

(von links) Inga Pralat (MU, S), Saskia Sehrbrock (D, E), Jens Brackland (GE, SP), Gesa Sebbel (D, GE), Claudia Rösler (BI, PA), Sophia Salzwedel (ER, L), Dorothea Mußfeldt (KU).

Foto: G. Sebbel



Einfach durchstarten.



StartGiro

Das kostenlose Konto für Schüler, Auszubildende und Studenten.



Sparkasse
Vest-Recklinghausen

Du wechselst auf eine weiterführende Schule? Du beginnst eine Ausbildung oder möchtest studieren? Mit StartGiro von der Sparkasse Vest bekommst du ein Konto, das alles bietet, was du brauchst. Deine Sparkasse Vest. Gut für deine Finanzen. www.sparkasse-re.de



„Echte Helden“ (von links) Hendrik Recker (5c), Moritz Dechene (5c), Nicole Schulz (6a), Jule Neuer (5c).

Foto: S. McLaren

20 Jahre Bärtrinum

Ihren 20. Geburtstag feierte die Theater-AG „Bärtrinum“ des Petrinum mit dem Stück „Nur echte Helden werden Lehrer“.

Batman, Spiderman, Iron-Man und Co. Superhelden sind derzeit in aller Munde. Doch auch diese Spezies hat so ihre Probleme und sehnt sich nach einem alltäglichen Leben. Die Chance bietet sich, als der Bildungsminister die Schulen auffordert, das neue Wahlfach am Nachmittag, „Heisa“ (Heldenerziehung im Schulalltag), zu unterrichten. Denn immer mehr Schülerinnen und Schüler, so auch die Klasse 6a der Goetheschule, wissen, worauf es ankommt: Sie wollen lernen, wie man ein „echter Held“ wird. Darum unterstützt Direktor Hilpert das Engagement seiner Schülerinnen und Schüler und schreibt eine Stelle für das neue Wahlfach aus! Und wer könnte das besser unterrichten als ein „echter Held“?

Haudegen Herakles will den Job unbedingt, genauso wie der Samurai Miyamoto, mit dem Zorro noch ein Hühnchen zu rupfen hat. Und auch der frustrierte Superheld Mechatronik-

Man könnte sich durchaus vorstellen, Lehrer zu werden. AlphabetoMan wird zu Sozialstunden in der Goetheschule verdonnert und freut sich schon sehr darauf. Schon bald nimmt der Konkurrenzkampf unter den Bewerbern ungeahnte Ausmaße an.

Alle Mitglieder der Theater-AG der Jahrgangsstufe 5-7 des Gymnasium Petrinum arbeiteten seit Oktober 2013 unter der Leitung von Sonya McLaren und Anne-Cathrin Hermann an der neuen Produktion. Viele der insgesamt 42 mitwirkenden Schülerinnen und Schüler gaben als „Bärtriner“ der Jahrgangsstufe 5 in diesem Jahr ihr Debüt auf der großen Bühne in der Schulaula.

Die Premiere von „Nur echte Helden werden Lehrer“ präsentierte das „Bärtrinum“ am 17. Februar 2014 um 19 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Insgesamt zeigten die Jungschauspieler sechs Aufführungen des unterhaltsamen Stücks für Familie, Freunde und Lehrer sowie für die Schülerinnen und Schüler der umliegenden Grundschulen.

Anne-Cathrin Hermann

Weihnachtskonzert 2013



Restlos ausverkauft waren auch in diesem Jahr die beiden Weihnachtskonzerte des Gymnasium Petrinum am 13. und 14. Dezember 2013. Orchester, Chor, Seven Up, Bläserklassen, Ensembles und Solisten präsentierten ein buntes Programm von Klassik über Filmmusik bis Pop. Besonders erfreulich ist die große Anzahl neuer Mitglieder in Chor und Orchester!

Lioba Pötter, Fotos: David Pötter



Petriner beim Art-Lab Projekt.

Foto : A. Schugall

Neues aus der Kunst

ArtLab-Projekt: Kunst und Medien

Wer ein besonderes Interesse hat, Berufsfelder des künstlerischen und kulturellen Bereichs kennenzulernen, konnte sich im Schuljahr 2013/14 von einem besonderen Angebot angesprochen fühlen, das auch im nächsten Schuljahr fort-gesetzt werden soll.

Eine Initiative des Rotary Clubs Recklinghausen und Marl bietet Schülerinnen und Schülern der Gymnasien in Recklinghausen und Marl eine einmalige Gelegenheit, Künstler, Galeristen, Museumsdirektoren, Journalisten, Restauratoren und Architekten zu ihrer beruflichen Tätigkeit zu befragen und sie während ihrer Arbeit zu begleiten.

„Das Projekt ArtLab will den musischen Bereich an Schulen, aber auch an außerschulischen Lernorten verstärkt in die Förderperspektive nehmen. Im engeren Sinne geht es dabei um die Bildende Kunst mit allen ihren Facetten (Kunst, Design, Kunstgewerbe, Neue Medien). Kunst und Kultur schaffen Identität und Selbstbewusstsein durch Entdecken der

eigenen Möglichkeiten jenseits eines bloßen Zweckrationalismus.“ (Prof. Dr. Ullrich, Museumsdirektor Recklinghausen)

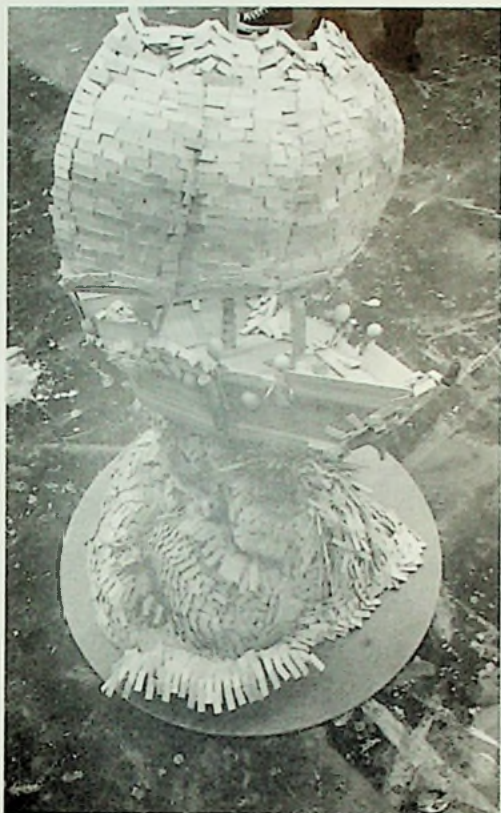
Die Betreuung und Organisation liegt in den Händen der Kunsthalle Recklinghausen. Es gibt sechs Angebote, die für einen halben oder ganzen Tag geplant sind. Die Schülerinnen und Schüler werden hierfür vom Unterricht freigestellt. Sie verpflichten sich gleichzeitig für die Teilnahme an allen sechs Veranstaltungen. Zum Abschluss erhält jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer ein Zertifikat.

Bis Redaktionsschluss wurden die Kunstakademien in Recklinghausen und Münster besucht und die Kulturredaktion der WAZ in Essen.

Ulrike Kliszat

Rätselhafte Bilder in der Galerie „Blauer Hahn“

Die Vernissage im „Blauen Hahn“ zur Ausstellung „Geheimnisvoll“ im Dezember 2013 war erneut ein großer Erfolg. Die künstlerischen Arbeiten kamen aus den Richtungen Fotografie, Malerei und Zeichnung. Das „Ge-



Art-Lab

Foto: A. Schugall

heimnisvolle“ war u.a. zu finden in bedrückenden Landschaftsbildern, in maskenähnlichen Zeichnungen, aber auch hinter fotografierten Spiegeln oder stürzenden Wassermassen. Das Plakat zur Ausstellung gestaltete Nicole Marziaka und der Chor der Schule begleitete erneut sehr schwungvoll die Vernissage.

Ulrike Klisatz,
Anni Muhlenbeck

Auszeichnung für den „Blauen Hahn“

Die Grünen der Stadt Recklinghausen haben ihren alljährlichen Kulturpreis an die Galerie „Blauer Hahn“ vergeben. Am 9. April 2014 übergaben Frau Sieling-Klinger und Herr

Freitag den „Kulturkaktus“ den Mitgliedern der AG. Die Galerie freut sich sehr über diese Auszeichnung und einen Geldpreis in Höhe von 300 Euro. Herzlichen Glückwunsch!

Ulrike Klisatz, Anni Muhlenbeck

SCHOOL meets HIV Art

Wir, der damalige EF-Grundkurs im Fach Kunst, bekamen die Gelegenheit geboten, uns an einem Projekt zu beteiligen, welches direkt mit dem Welt-Aids-Tag in Verbindung stand.

Frau Merz, die eine Künstlergruppe Aids-Betroffener leitet, hatte die Idee, mit uns zusammen an einem Projekt zu arbeiten.

Von uns Schülern wurden verschiedene Lösungsansätze erprobt, die eine breite Spanne kreativer Ideen aufzeigten.

Zum Abschluss des wirklich gelungenen Projektes präsentierten beide Arbeitsgruppen, unter Leitung von Frau Klisatz und Frau Merz, ihre Werke im Foyer des Rathauses und später dann auch in der Schule.

Insgesamt ein großer Erfolg, welcher auch von Herrn Pantförder große Beachtung und Anerkennung fand.

Lea Schugall (Jgst. Q1)



SCHOOL meets HIV Art.

Foto: U. Klisatz

„Wie Kirchengeschichte lebendig werden kann“

– Besuch eines Vortrags zur katholischen Kriegspredigt im Ersten Weltkrieg

Im April 2014 ging Prof. em. Dr. Heinrich Missalla (geb. 1926) in einen Vortrag der Frage nach, wie denn den Menschen der Erste Weltkrieg vermittelt und wie sie motiviert wurden, die ungeheuren Opfer zu erbringen, die die Herrschenden ihnen für diesen Krieg abverlangten. In zahlreichen Veröffentlichungen haben Bischöfe und Pfarrer, Theologieprofessoren und Ordensleute auf den Krieg abgestimmte Predigtvorschläge für die Priester publiziert. In dem Vortrag wurde dargelegt, wie der katholische Teil des deutschen Volkes – immerhin etwa 25 Millionen Menschen – durch die Predigten auf eine heute kaum mehr vorstellbare Weise im Gottesdienst aufgefordert worden ist, gehorsam den Befehlen ihrer geistlichen und weltlichen Obrigkeit zu folgen.

Eine Schülerin fasste ihre Eindrücke und Erkenntnisse nach dem Vortrag folgendermaßen zusammen:

„Auch in der heutigen Zeit spielen die damaligen Kriegspredigten noch eine Rolle. Wir leben zwar im Frieden und haben hoffentlich aus dem Krieg gelernt, sodass nicht noch einmal ein Weltkrieg ausbricht, doch die Kriegsbegeisterung wurde zum Teil durch die Predigten und das damalige Verständnis vom Krieg ausgelöst. Man sah ihn als Gottes Willen an. Um das wahre Gesicht des Krieges, das durch die Lobpreisungen auf den Kaiser und den Krieg verdeckt wurden, zu erkennen, ist das Thema auch für die heutige Zeit relevant. Ich fand den

Vortrag sehr bewegend, da ein direkter Zeitzeuge über seine Erlebnisse berichtete. Nicht viele Zeitzeugen können oder wollen darüber reden. Dadurch bekam man eine bessere Vorstellung von den persönlichen Erlebnissen und den Schrecken des Ersten Weltkrieges. Allerdings wurde im Vortrag der Erste Weltkrieg häufig mit dem Zweiten Weltkrieg vermischt. Vielleicht hätte man den Inhalt noch besser durch eine Präsentation veranschaulichen können. Auch wurde das persönliche Urteil über den Ersten und Zweiten Weltkrieg stark in den Vordergrund gestellt und die geschichtlichen Folgen und Geschehnisse manchmal vernachlässigt.

Mich persönlich beschäftigt noch der Ausdruck, dass der Krieg als „Sakrament“ angesehen wurde. Auch inhaltlich wurde mir einiges deutlich, von dem ich im Geschichtsunterricht schon gehört hatte. Der geschichtliche Aspekt wurde durch die persönlichen Erfahrungen eines Zeitzeugen ergänzt, der mitten im Geschehen war. Dadurch bekam die ganze Kriegsbegeisterung eine ganz andere Dimension.“

Jörg Schürmann



Referenten Prof. em. Dr. Heinrich Missalla (rechts) und Dr. Jürgen Schwark, Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen e.V.
Foto: J. Schürmann



verschiedene eng nebeneinander liegende Keller gefunden, welche sich auf verschiedenen Ebenen befanden, was auf unterschiedliche Zeitalter hinweist. Ein weiteres Indiz dafür waren Materialwechsel in einer Kellerwand. Uns wurde erklärt, dass man nicht nur durch den Materialwechsel in Wänden einiges ableiten kann, sondern auch durch Farbwechsel. Wenn an einer Stelle im Boden

„Recklinghausen gräbt aus“- Unsere Stadterkundung im Rahmen des Geschichtsunterrichts

Unter dem Thema „Recklinghausen gräbt aus“ starteten am 17. Juni 2013 Ausgrabungsarbeiten am Johannes-Janssen-Platz. Da es keine schriftlichen Quellen über die frühmittelalterliche Zeit Recklinghausens gibt, war das archäologische Interesse umso größer, aussagekräftige Funde aus dieser Zeit zu machen. Der sehr neutral in der Altstadt liegende Platz versprach, unter anderem durch seine direkte Nähe zur Propsteikirche St. Peter historisch für die Stadt Recklinghausen von großer Bedeutung zu sein.

Aus diesem Grund machte unser Geschichtskurs am 14. Oktober 2014 eine Exkursion zur Ausgrabungsstätte und wurde von dem Grabungsleiter herumgeführt. Uns wurden verschiedene Fundstellen gezeigt und erklärt, was bislang gefunden wurde. Zwei der Fundstellen waren Brunnen, von denen der eine ein Baumstammbrunnen war und der andere ein Steinbrunnen. Neben Haushaltsgegenständen wie Keramikresten von Krügen und sogar einer Flöte wurden außerdem Münzen gefunden, die zwar nicht aus dem Frühmittelalter stammen, aber dennoch einen hohen Wert für die Archäologen haben. Es wurden außerdem

andere Erdfarben vorhanden sind als darum herum, deutet dies darauf hin, dass ein Loch zugeschüttet wurde, was in diesem Fall auf ein einmaliges Pfostenhaus deutet. Entdeckungen dieser Art erhoffte man sich schon, bevor die Ausgrabungen begannen, da Grundrisse von Pfostenhäusern Zusammenhänge mit dem Reichshof haben könnten, was für die Stadtbildung und –entwicklung äußerst bedeutend ist.

Alle Häuser standen eng beieinander, was mit der unmittelbaren Nähe zur Propsteikirche St. Peter zu begründen ist, da in früheren Zeiten die Kirchen im Stadtinneren dicht umsiedelt waren.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass sich die Exkursion im Rahmen des Geschichtsunterrichts sehr gelohnt hat, da wir Schüler einen hautnahen Einblick in die Arbeit der Archäologen bekommen haben, was gut zu unserem derzeitigen Thema „Was ist Geschichte?“ und „Wie arbeitet der Historiker?“ passt. Außerdem konnten wir einen Einblick in die Vergangenheit unserer Stadt bekommen und haben wichtige und interessante Informationen dazu erhalten.

Charlotte Schlüter (Jgst. EF)

Foto: J. Schürmann



Schülerinnen aus dem GK-Französisch sichten die von Dr. Kordes (Foto unten) zur Verfügung gestellte Akte aus dem Ersten Weltkrieg, in der die Daten französischer Kriegsgefangener in Recklinghausen festgehalten sind.

Fotos: J. Schürmann

Petriner Briefprojekt zum Ersten Weltkrieg

Anlässlich des 100. Jahrestags des Ersten Weltkriegs hat der Grundkurs Französisch der Q1 des Gymnasiums Petrinum in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchivar Herr Dr. Kordes ein Briefprojekt ins Leben gerufen.

Da während dieses Krieges französische Soldaten als Kriegsgefangene in Recklinghausen festgehalten wurden, kam uns die Idee, Briefe aus der Sicht dieser Soldaten an ihre Angehörigen in Frankreich zu verfassen. Als Grundlage dafür diente eine Akte, die Herr Dr. Kordes uns während eines Besuches in unserem Kurs zur Verfügung stellte. Darin waren unter anderem Name, Geburtsort, Geburtsdatum und Sterbedatum aller französischen Soldaten, die während des Ersten Weltkriegs in Recklinghausen in Gefangenschaft starben, vermerkt. In Kleingruppen haben wir uns dann in einen

der Franzosen dieser Liste hineinversetzt und die Briefe verfasst. Wir versuchten, die damals vorherrschenden Lebensbedingungen zu beschreiben, wobei Aspekte wie zum Beispiel



die schwere körperliche Arbeit, mangelnde Ernährung, Krankheiten wie die spanische Grippe, und der Umgang der Deutschen mit den französischen Gefangenen eine Rolle spielten. Anschließend wurden die Briefe (ein Beispiel unten) sowohl in einem dafür erstellten Blog hochgeladen und somit der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt als auch am 6. Dezember 2013 vor einer Gruppe französischer Austauschschüler, die zu dem Zeitpunkt aus der Partnerstadt von Recklinghausen, Douai, zu Besuch waren, vorgetragen. Das war natürlich noch einmal besonders aufregend. Aber auch sonst hat uns das Briefprojekt sehr gut gefal-

len. Die kreative Arbeit hat viel Spaß gemacht, und durch die Recherche bezüglich des Lebens der französischen Kriegsgefangenen erhielten wir jede Menge interessante Informationen.

Auf weitere Projekte, die diesem wirklich erfolgreichen Briefprojekt folgen, sind wir gespannt.

Helene Gröpper, Annika Laubinger (Jgst. Q1)

100 ans après

Il y a 100 ans, la Grande Guerre a été un défi pour les relations franco-allemandes.

En raison de cela, nous, les élèves du cours de français de Q1, avons commencé un projet pour rappeler les victimes françaises et les prisonniers de guerre, en collaboration avec l'archiviste de la ville de Recklinghausen, Dr. Matthias Kordes.

D'abord, Monsieur Kordes nous a donné des informations et nous a remis en mémoire l'histoire de la guerre.

Ce sont les prisonniers de guerre français à Recklinghausen qui étaient le sujet principal de nos discussions. Entre 1914 et 1918, beaucoup de soldats français étaient forcés de travailler pour les Allemands à Recklinghausen dans des camps de prisonniers. Seul un petit nombre de soldats est rentré dans sa patrie.

Avec les connaissances acquises et à l'aide des dossiers originaux, nous nous sommes informés sur ce sujet.

Plus tard, nous avons formé des petits groupes dans lesquels nous avons discuté de ce que les prisonniers de guerre français auraient pu penser de leur situation: de la santé, de la famille, de l'amour et du mal du pays.

C'était notre idée d'exprimer leurs sentiments et leurs angoisses dans des lettres fictives à leurs amis et à leurs familles en France.

En écrivant ces lettres, on a appris beaucoup sur leurs problèmes d'autrefois comme par exemple sur << la grippe espagnole >>. Ça nous a aidé d'écrire des lettres presque authentiques. A la fin de notre travail, nous avons présenté nos résultats à nos correspondants français pendant notre échange franco-allemand annuel avec notre ville jumellée, Douai.

En plus, on peut trouver ces lettres sur Internet: <http://premiereguerre.blogspot.de/>

Nous avons beaucoup aimé la collaboration avec M. Kordes et la recherche sur la Grande Guerre dans les dossiers historiques.

De cette manière nous avons pu rappeler le souvenir des victimes et des prisonniers de guerre de cette guerre épouvantable.

Magdalena Möller, Carly Abbenhaus (Jg. Q1)

Die Buddenbrooks - Ein zeitloses Meisterwerk

„Die Buddenbrooks“ ist der Titel eines berühmten Romans von Thomas Mann aus dem Jahre 1901. Ich hatte oft davon gehört, freute mich auf die Lektüre in der Schule, die Pflicht ist fürs Abitur 2014, und war begeistert über die Zeitlosigkeit des Romans. Doch was macht ihn so zeitlos? Und warum lesen ihn noch heute junge Leute mit Freude?

Fangen wir mit der Geschichte an: Die Handlung spielt in Lübeck und erstreckt sich über 45 Jahre (1835 - 1880). Es geht um den langsamen Verfall einer wohlhabenden und angesehenen Lübecker Kaufmannsfamilie. Konsul Johann Buddenbrook ist Gründer der Getreidefirma „Buddenbrook“ und gehört mit seiner großen Familie zum Großbürgertum der Stadt Lübeck. Zuerst wohnt er zusammen mit seiner Frau Antoinette, seinem Sohn Jean und den Enkelkindern Thomas, Christian und Antonie in einem großen Haus an der Mengstraße. Es wird der Verfall der Familie in verschiedenen Bereichen dargestellt, wie in den sozialen Kontakten, die abnehmen, den Geschäften, die immer schlechter werden oder in der Gesundheit, denn immer mehr haben die Buddenbrooks mit Krankheiten zu kämpfen.

Nun stellt sich die Frage, was denn das Zeitlose, das damals wie heute Interessante an der Geschichte ist. Thomas Mann war seiner Zeit sehr voraus, denn er durchschaute die Vorgänge in der Gesellschaft und die Eigenheiten zwischenmenschlicher Beziehungen schon sehr früh. Er karikiert die Charaktere, indem er deren Verhaltensweisen übertrieben darstellt, und wählt solche, die typisch sind für eine Gemeinschaft von Menschen. Der Leser trifft auf den Egomane, der nur von sich selbst redet, auf den Lebhaften, den so schnell nichts unterkriegt, sowie den Verschlussenen, der überhaupt nicht aus sich heraus kommen kann. So stellt sich beim Leser nicht selten ein

Gefühl von Wiedererkennung ein, denn jeder kennt diese Typen. Man muss schmunzeln über sich selbst, der man vielleicht auch solche Eigenschaften teilt, und darüber, wie präzise und humorvoll Thomas Mann das anspricht, was so gegenwärtig ist in der Gesellschaft, dass es einem gar nicht mehr auffällt. Wie Thomas Mann über die Menschen schreibt, passt heute noch genauso wie damals. Das macht den Autor zu einem Menschen, der über seine Zeit hinaus gewachsen ist, und den Roman zu einem zeitlosen Meisterwerk.

Caroline Geck (Jgst. Q2)

Deutschkurse besuchen „Kabale und Liebe“

Am 8.10.13 fuhren alle Deutschkurse der Jahrgangsstufen Q1 und Q2 nach Hattingen, um dort eine Aufführung des im Curriculum des Zentralabiturs enthaltenen Dramas „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller anzusehen. Das Westfälische Landestheater führte das Stück in der Gebläsehalle des LWL-Industriemuseums Henrichshütte auf.

Die Inszenierung bot in ihrer Bearbeitung des Originals viel Stoff, die eigene Kenntnis des Stücks mit ihr zu vergleichen und intensiv zu diskutieren, ob man selbst wohl eine andere Interpretation des Stücks produzieren würde.

Der Aufbau der Kulisse in der ehemaligen Gebläsehalle erwies sich in diesem Zusammenhang als eine gute Wahl. Der Werkstattcharakter ließ das Stück weniger hermetisch abgeschlossen wirken, als es vielleicht anderswo der Fall gewesen wäre: eine Einladung zum Mitdenken.

Wolfgang Polleichtner



„Wie wollen wir leben - wie werden wir leben?“

Schülerinnen und Schüler gestalten mit am Hungertuch der Gastkirche

Auf Einladung der Gastkirche gestalteten Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 a und 7b Plakate für das Hungertuch in der Gastkirche zu folgenden thematischen Fragen: Wohin gehst du Mensch? Wovon träumst du, Mensch? Wie lebst du, Mensch? Mit wem teilst du, Mensch? Die Bilder geben einen Eindruck vom Arbeitsprozess und vom fertigen Werk in der Gastkirche.

Text und Fotos: Jörg Schürmann



„Als die Synagogen brannten“

75 Jahre Pogromnacht - Lesung mit Martin Brambach

Aus Anlass des 75. Jahrestages der reichsweit angeordneten Pogromnacht am 9. November 1938 hat die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit für Schulen drei Lesungen mit zeitgeschichtlichen Texten und biographischen, lokal bezogenen Erinnerungen an dieses schreckliche Ereignis in Recklinghausen und Herten organisiert. Als Vorleser konnte Martin Brambach gewonnen werden.

Die Erinnerung an diesen Tag für die junge Generation wachzuhalten, war das Anliegen dieser Lesung.

Zum Nachdenken über das Gehörte wurden die einzelnen Teile der Lesung durch musikalische Beiträge von Theresa Kornau (Klasse 9b) und David Surmann (EF) eingerahmt (Foto unten).

Folgende Stimmen von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe spiegeln Eindrücke der Lesung wider:

„Ich fand es sehr beeindruckend die Erlebnisse von Augenzeugen durch den Schauspieler Martin Brambach vorgetragen zu bekommen. Man nimmt den Inhalt und die Gefühle viel mehr wahr, wenn man einfach zuhören kann. Des Weiteren wird einem erst beim Zuhören der Ängste deutlich, wie schrecklich und traumatisierend die Ereignisse selbst für kleine Kinder waren.“

„Die ganze Ungerechtigkeit dieser Taten ist sehr erdrückend und die Berichte hinterlassen ein Gefühl der Wut, der Machtlosigkeit und der Trauer. Das Geschehen darf man nicht vergessen, damit diese Gewalt und Zerstörungswut nicht noch einmal Überhand nimmt.“

„Während Martin Brambach die Texte vorliest, geht einem vieles durch den Kopf. Waren alle Nazis so unmenschlich? Warum haben die Bürger nicht geholfen? Wie haben die Juden das aushalten können? ... Diese Lesung informiert über das, was auch in Recklinghausen Einzug gehalten hat: den Nationalsozialismus. Als Recklinghäuser macht man sich mehr Gedanken als vielleicht ein Mensch, der aus einem anderen Ort kommt und sich diese Lesung anhört. Man läuft jeden Tag dort entlang, wo früher jüdische Menschen lebten und in der Reichspogromnacht von unseren Vorfahren schikaniert und misshandelt wurden.... Diese Lesung hilft einem, ein Stück aus der Geschichte Recklinghausens kennenzulernen und sich darüber Gedanken zu machen. Es stimmt einen froh, dass man in einer demokratischen und die Menschenwürde beachtenden Gesellschaft lebt.“

„Ich fand die Lesung über die Reichspogromnacht sehr gut, da sie die schrecklichen und unmenschlichen Eindrücke sehr gut verdeutlicht hat.“

Text und Foto: Jörg Schürmann



„GU- Klassen“ am Petrinum

Im Petrinum Heft 2011/2012 erschien ein von L. Linneborn verfasster Artikel zum Thema Inklusion, in dem u.a. über sogenannte GU-Klassen berichtet wurde. Das Beispiel von Fynn Sonnemann aus der Klasse 6b unserer Schule zeigt, wie dieser Unterricht konkret abläuft. Fynn ist schwerhörig und trägt Hörgeräte. Gemeinsamer Unterricht bedeutet in seinem Fall also gemeinsames bzw. integratives Lernen mit normal hörenden Mitschülern. Dabei wird er von Frau Fischer, einer Förderschullehrerin der Förderschule für Hörgeschädigte in Gelsenkirchen, unterstützt. Wie er Sprache mit seinen Hörgeräten versteht, schildert Fynn so:

„Meine Hörgeräte verstärken zwar alles, was ich höre. Aber sie berichtigen meine Höreindrücke nicht. Auch mit den Hörgeräten höre ich Sprache nicht klar und deutlich, sondern nur unvollständig und fehlerhaft. Ich muss also ständig kombinieren und puzzeln, um das Gesagte verstehen zu können. Das ist ziemlich anstrengend. Aber es gibt noch ein Problem. Die Hörgeräte nehmen nicht nur die Sprache auf. Sie verstärken gleichzeitig auch alle Nebengeräusche: das Rükken der Stühle, das Anschreiben an die Tafel, den Umgang mit Schul-sachen, Flüstergeräusche, Papierrascheln usw. Durch den ständigen Krach in meinen Ohren fällt es mir oft schwer, herauszufiltern, welche Informationen gerade wichtig für mich sind. Außerdem bekomme ich davon immer mal wieder Kopfschmerzen.“

Fynns Lernerfolg hängt also auch davon ab, dass sich seine Mitschüler ruhig und leise verhalten. Eine weitere Hilfe ist der Einsatz einer FM-Anlage (Anlage, die Signale mit frequenzmodulierten Funksignalen (FM) überträgt) durch die Lehrer. Damit werden die stö-

renden Nebengeräusche verringert, sodass er ihre Stimmen viel besser erkennen kann.

In der 6b scheint all dies zu klappen, denn Fynn meint: „In meiner Klassengemeinschaft fühle ich mich sehr wohl. Meine Lehrer und die Mitschüler sind sehr aufgeschlossen und achten gut auf mich. Zusätzlich hilft es mir, wenn wichtige Mitteilungen angeschrieben werden. Für das Abschreiben benötige ich Ruhe und Zeit. Denn ich kann nicht gleichzeitig hören und schreiben. Vieles lese ich von den Lippen ab. Dies gelingt mir aber nur, wenn ich die Mundbewegungen deutlich beobachten kann. Deshalb bleibt auch das Licht in der Klasse an, wenn wir mit dem Tageslichtprojektor arbeiten.“

Fynns Beispiel scheint die insgesamt positive Bilanz für das Lernen in GU-Klassen zu bestätigen. Vielleicht ist ja auch für seine Mitschüler bereits das eingetreten, was L. Linneborn in seinem o.g. Artikel als ein Begreifen von Behinderung als Lebensumstand bezeichnet, „mit dem man verständig und selbstverständlich umgehen kann“.

Fynn Sonnemann / Petra Peveling



mein maler

Michael Warmbrunn
Malerbetrieb

Herderstraße 3
45657 Recklinghausen
Tel 02361.9378948
Mobil 0176.66635092
Fax 02361.36966
mwarmbrunn@gmx.de



Der Kurs Praktische Philosophie der Jahrgangsstufe 8 - vor dem Selbstversuch noch ganz optimistisch.
Vering

Foto: A.

Ausgenutzt **Selbstversuch im Philosophieunterricht** **zeigt Schülern Suchtgefahr des Internets**

Wir danken dem Klett-Verlag für die Abdruckgenehmigung des folgenden (leicht gekürzten) Artikels.
(Anmerkung der Redaktion)

E-Mails, Whatsapp oder Facebook – Schüler tummeln sich heute ganz selbstverständlich im digitalen Kosmos. Fast alles wird in die Welt gepostet: Die Laune nach dem Aufstehen, Zoff in der Familie, die Sockenfarbe. Geht's auch offline? Eine 8. Klasse wagte den Selbstversuch – und ihr Philosophielehrer lädt per Klett-Newsletter zur Nachahmung ein.

„Das halte ich nicht einen Tag durch“ – so lautete die drastischste Reaktion auf Axel Verings Unterrichtsplan. Der Philosophielehrer hatte seiner 8. Klasse am Gymnasium Petrinum in Recklinghausen einen Selbstversuch als Aufgabe gestellt: Vier Tage offline. Keine Mails. Keine Sozialen Netzwerke. Keine Kurz-

nachrichten.

Bevor die 8.-Klässler sich jedoch der Offline-Tortur unterzogen, erforschten sie ihren Online-Alltag: Sie führten Protokoll über all ihre Internet-Aktivitäten, ebenfalls über vier Tage. Das Ergebnis: „Über zwei Drittel werfen schon morgens den Rechner an, um einmal durch Facebook zu laufen – noch vor der Schule, zwischen 6 und 7 Uhr morgens“.

Der Offline-Selbstversuch ist auch im Online-Angebot des Klett-Verlags in eine umfassendere Unterrichtsreihe eingebettet. Die Schüler in der 8. Klasse erarbeiteten eingangs, was soziale Netze überhaupt sind, welchen Nutzen sie haben – und wie sich die 13- bis 14-Jährigen dort verhalten. Danach wusste der Philosophielehrer: „Die Schüler gehen sehr unkritisch mit Sozialen Netzwerken um, beschreiben begeistert, was sie dort tun“. Trotz aller Faszination verhielten sich die Achtklässler aber nicht naiv, entdeckte Vering: „Die sind nur mit Decknamen unterwegs, nie mit Klarnamen, stellen keine Adressen und keine Telefonnummern ein“. Die Gefahren dieser

Kommunikationsplattformen seien den Schülern also bewusst.

So vorbereitet, wagten die 18 Achtklässler sich ins Offline. Zwei Wochentage und ein Wochenende lang keine SMS, kein Facebook, keine Mails. Ihre Erlebnisse sollten die 13- bis 14-Jährigen eine Woche später schildern. Ergebnis: Zwei Mädchen hatten die gesamte Zeit in völliger Online-Abstinenz durchgestanden. Und der Rest? Maximal zwei Tage blieben sie standhaft, manche schafften das noch nicht einmal 24 Stunden lang. Überrascht waren vor allem die Schüler selbst: „Sie wunderten sich, dass sie so schlecht durchgehalten hatten“, sagt Axel Vering, „schließlich hatten etliche im Vorfeld gesagt: Ich finde diesen Versuch blöd – aber ich schaffe das“.

Online-Spiele üben starken Sog aus

Die größte Offline-Hürde, vor allem für die Jungs: Online-Spiele. Die funktionieren nun einmal nur im Internet, allein deswegen konnten einige nicht anders, als den Computer einzuschalten. Weniger problematisch erwies sich die reine Kommunikation: „Gerade die Mädchen verlegten sich einfach aufs Telefonieren oder trafen ihre Freundinnen persönlich“, sagt Vering. In einem Punkt stimmen aber die meisten Schülerberichte überein: Ohne Internet langweilten die 13- bis 14-Jährigen sich mächtig. Sie wussten einfach nicht, was sie mit ihrer Freizeit anstellen sollten.

Dass das Internet, dass das Online-Verhalten von Kindern und Jugendlichen Themen im Unterricht sind, zeigen die Zugriffszahlen auf das Lehrmaterial auf der Klett-Seite: Einen Monat nach Veröffentlichung waren der Selbstversuch „4 Tage offline“ und die dazugehörige Unterrichtsreihe mehr als 1.000 Mal heruntergeladen worden, sagt Redakteurin Thiemicke.

Kosten und Nutzen des Netzes

Dass seine Schüler sich im Unterricht über ihre eigenen Internet-Gewohnheiten erschrocken zeigten, gab Philosophielehrer Vering

eine Steilvorlage: Er diskutierte mit den Achtklässlern über Nutzen und Kosten des Internet, der Sozialen Netzwerke – stets mit Blick auf die gesammelten Erfahrungen. Einerseits benannten die Schüler die Vorteile: Die unkomplizierte Kommunikation, die soziale Einbindung. Sie erkannten aber auch Nachteile: Zu viel Online kann abhängig machen. Außerdem prüften sie den Wert der Netzwerke, sagt Vering: „Eine Frage war: Was sind 10 Freunde im Netz eigentlich wert, wenn man sie nicht persönlich kennt?“.

Schließlich gelangten die Achtklässler zur philosophischen Kernfrage: Wer bin ich im Internet? „Dahin kamen wir über den Vergleich zum Karneval“, sagt Vering, „da tragen Menschen Masken, machen sich absichtlich zu einem anderen“. Dass sich die Schüler im Internet genauso verhalten, dass sie eine andere Identität vorgeben als ihre tatsächliche – das war den 13- bis 14-Jährigen zuvor überhaupt nicht bewusst gewesen.

Axel Vering ist von der Produktivität seiner Unterrichtsreihe überzeugt: „Schüler lernen damit nicht nur über Textmaterial, sondern sie ziehen aus ihrem eigenen Erleben Schlussfolgerungen“. Ob seine Philosophieklassse nun tatsächlich auch ihr Verhalten in Sozialen Netzwerken ändert – da ist sich Vering nicht sicher. Doch er wird nachhaken: Noch vor den Sommerferien sollen die 13- bis 14-Jährigen erneut versuchen, vier Tage lang offline zu bleiben.

Haus-Peter Fischer

Quelle: Klett-Themendienst www2.klett.de/sixcms/detail.php?id=1774225&template=pr_themendienst_detail

Neues aus der Chemie - Kooperation mit externen Partnern



(oben) LK-Chemie Q2 beim Aromatenpraktikum; (Mitte v.links) GK Q1 - Exkursion zur Chlor-Alkali-Elektrolyse und Forschungswoche im X-Lab-Göttingen; (unten) GK EF beim Esther-Praktikum. Wir danken dem X-Lab-Göttingen und dem Chemiepark Marl für die sachkundige Unterstützung.

Fotos: A. Güntner

„Welt entdecken.“

„Neugier.“

Mami's Liebling

„Eigene Bude.“

TAKT VORGEHEN.

„MEIN LADEN“

Jetzt individuell beraten lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

„Ich bin viele.“ Sie sind jung. Sie sind vielseitig. Sie gehen Ihren eigenen Weg. Ganz gleich, was Sie antreibt: Mit unserer genossenschaftlichen Beratung helfen wir Ihnen, Ihre Wünsche und Ziele zu erreichen. Kommen Sie vorbei, rufen Sie an (02365 418-0) oder gehen Sie online: www.vb-marl-recklinghausen.de

Volksbank
Marl-Recklinghausen eG



Bonjour tout le monde!

Der alljährliche Frankreich-Austausch mit dem Lycée Albert Châtelet in Douai ist Tradition am Gymnasium Petrinum.

So ging es auch in diesem Jahr für 29 Schüler aus den Stufen EF(10) und Q1(11) Mitte Februar für eine Woche in die Partnerstadt Recklinghausens im Norden Frankreichs.

Unsere Austauschpartner kannten wir bereits von ihrem Aufenthalt bei uns Anfang Dezember letzten Jahres. Dennoch schwirrten uns vor der Ankunft viele Fragen durch den Kopf:

Wie würden wir mit der jeweiligen Austauschfamilie zurechtkommen?

Wie würden wir unterkommen?

Wie gut würden wir uns verständigen können?

Als wir in Douai ankamen, wurden wir direkt von unseren Gastfamilien in Empfang genommen. Zusammen fuhren wir nach Hause. Je nach Wohnort der Gastfamilie war die Entfernung zur Schule sehr unterschiedlich. Einige hatten das Glück, nahe des Lycée zu wohnen. Andere mussten erst jeden Morgen 20 Minuten mit dem Zug anreisen. Auch die Unterkunft war sehr unterschiedlich. Je nach Möglichkeit hatten wir ein eigenes Zimmer oder teilten uns eins mit unserem Austauschpartner. Dennoch arrangierten sich alle schnell mit den neuen Gegebenheiten.

Jeden Tag in Frankreich hatten wir ein großes Programm.

Mein persönliches Highlight war dabei der Besuch in Paris direkt am Donnerstag. In vorher festgelegten Kleingruppen erkundeten wir auf eigene Faust mit der Metro oder zu Fuß die Weltmetropole. Die berühmtesten Sehenswürdigkeiten wie den Louvre, den Arc de Triomphe, Sacré Coeur, aber auch Shoppinggelegenheiten wie die Champs Elysées und die Galeries de La Fayette standen auf unserer Liste. Natürlich tranken wir auch einen Café

au Lait in einem der zahlreichen Cafés. Zum Abschluss trafen wir uns alle am Eiffelturm, machten noch ein schönes Gruppenfoto und traten danach die Rückfahrt nach Douai an.

Die restliche Woche über lernten wir die Schule in Frankreich näher kennen. Diese ist fast dreimal so groß wie das Gymnasium Petrinum. Auch der Unterricht dauert dort länger: 60 statt 45 Minuten. Zudem läuft er viel disziplinierter und geregelter ab. Dazu kommt, dass die französischen Schüler jeden Tag außer Mittwoch von 8 bis 18 Uhr in der Schule verbringen.

Wir blieben jedoch nicht den ganzen Tag in der Schule. An den Nachmittagen machten wir Ausflüge in die umliegenden Städte.

Wir besichtigten am Freitag unter anderem ein wunderschönes Museum in einer alten römischen Therme in Roubaix, welches sich mit der besonderen Vergangenheit beschäftigte. Der Norden Frankreichs ist nämlich bekannt für seine Stoffproduktion, die damals wie heute eine sehr bedeutende wirtschaftliche Rolle in der Region spielt.

Das Wochenende verbrachten wir in und mit den jeweiligen Gastfamilien, welche uns das alltägliche Leben in Frankreich näherbrachten und individuell Ausflüge mit uns unternahmen.

Am Montag ging es für uns in den Louvre nach Lens. Dieses Museum stellt Kunstwerke und Fundstücke aus.

Des Weiteren besichtigten wir noch eine Bonbonfabrik. Die Bêtises de Cambrai sind zwar damals durch den Fehler eines Lehrlings entstanden, aber mittlerweile eine regionale Spezialität für den Norden Frankreichs.

Neben der kleinen Köstlichkeit lernten wir auch jeden Abend französische Spezialitäten in unseren Gastfamilien kennen. Die Vielfalt reichte von sehr bitter schmeckendem Salat über besonderen Käse bis hinzu zu seltsam aussehenden, aber lecker schmeckenden Hefteteilchen.

Alles in allem war der Frankreich-Austausch eine sehr interessante und aufregende Erfahrung. Insbesondere die kulturellen Unterschiede, das französische Essen und das Zusammenleben in der Familie bleiben ein unvergessliches Erlebnis. Man nur jedem raten, dieses Angebot zu nutzen

Moritz Trottnow, Jgst. EF



Neue Petriner im Schuljahr 2013/14 - die Klassen 5a und 5b.

Foto: Foto-Raabe



Our week in Steyning- March 2014

This year, the English exchange was a great success. From March 8th to 15th, 35 students took part in a visit to southern England with Mrs. Strobel and Mr. Keller. It was possible for most of us to contact our exchange students before the journey started and so lots of pupils had already become friends. The journey started on Saturday 8th March at 8 o'clock in the morning, because we had to take the ferry in Calais at 3 pm. The journey was long, but never boring!

At 6:30 pm English time, we reached Steyning, a little village in southern England. All the students were very tired and excited to see the British lifestyle during the next week...

Sunday was a free day in the host families. My family and I went to the cliffs of the Seven Sisters, near Eastbourne. It was an exciting trip and I saw the famous cliffs and the English

Channel.

On Monday all the students from Germany went to "Steyning Grammar School" to learn about the English school system. I was very impressed, because it is really different to German schools. School started at 9 o'clock - relaxed for German students - and ended at 3:15 pm. In the afternoon we could do what the families had planned.

The next day we went to London. All the German participants were very thrilled to see the famous British capital. We visited Madame Tussaud's and walked through the City of Westminster, where we saw Big Ben, the London Eye, Westminster Abbey, the Thames and the Houses of Parliament. In the afternoon we finally went shopping on Oxford Street, but unfortunately we had only two hours. When we got home everybody was very tired and told their host families about our great day in London.

On Wednesday we visited "Steyning Grammar School" for two hours again. After the first break the German group went to Steyning, where we saw the boarding school and the old church of Steyning, St. Andrew. We had lunch at school and visited the local history museum of Steyning. We spent the afternoon in our host families.

It was already Thursday when we went to Portsmouth to see the Mary Rose Museum, the museum of a sunken and restored ship near the Harbour of Portsmouth. Afterwards we had the option to visit the shopping outlet or to go on top of the "Spinnaker Tower" next to the sea. Our wonderful trip ended at 4:15 when we reached Steyning again.

On Friday, our last day, we took the bus to Brighton, where we went shopping as well. We had an interesting guided tour of the "Royal Pavilion" and visited the famous Brighton Pier. We drove back to Steyning and the farewell came closer and closer...

On the last evening every family did some-

thing extraordinary! The next morning came too fast... we had to take the coach back to Germany. The farewell was hard, but the exchange was not over yet... When we came back to Germany in the evening, we only fell into our beds.

We were happy to welcome the English students in Recklinghausen one week later. We think all in all they enjoyed their trip to Germany and of course the cities they visited here. On Thursday the German participants were allowed to take part in the trip to Cologne, which was great fun.

Both weeks with the English students were a great experience for the German and the English students! It was interesting for me to see the English lifestyle and their different culture! I think the exchange was good for me, because I improved my English and I could practise speaking and understanding the English language. I suggest everyone should do it!

Florentine Haase, 9b

Foto: S. Keller



Neue Petritiner im Schuljahr 2013/14 - die Klasse 5c.

Foto: Foto-Raabe



Die Petriener Reisegruppe zu Gast beim Bischof von Bacabal Dom Armando Martin Gutierrez.

„Das Leben sprechen und lehren lassen“ – Welche Bedeutung hat eine Fahrt nach Brasilien?

Nachdem im Jahr 2011 zwei Jugendliche aus Bacabal nach dem Besuch des Weltjugendtags in Madrid für eine Woche zu Gast am Petrinum waren, reisten 9 Schüler und drei Lehrer vom 22.07. bis 13.08.2012 in Kooperation mit dem Gasthaus zum dritten Mal in den Nordosten Brasiliens.

Ziel der Reise war es, den Alltag brasilianischer Kinder und Jugendlicher im Nordosten Brasiliens besser kennen- und verstehen zu lernen.

Ein besonderer Schwerpunkt der Reise war der Besuch unserer Partnerschule „Sao Pedro“ in Bacabal (Brasilien), die unserer Schule schon seit vielen Jahren unterstützt. Kinder im Alter von 5-7 Jahren erhalten die Möglichkeit Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen, um danach erfolgreich eine Grundschule besuchen

zu können.

Daneben besuchten wir noch das Projekt „Nova Vida“ in Crato, für das sich die Liebfrauen-Gemeinde und die Gastkirche engagieren.

In Recife, unserer letzten Station, waren wir Gäste des Projekts „Turmo do Flau“, ein Kinder- und Jugendprojekt in einer ehemaligen Favela dieser Millionenstadt.

Zielsetzung:

Zum einen nahmen wir auf unserer Reise die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Nordosten Brasiliens, insbesondere ihre Bildungs- und Ausbildungssituation, in den Blick. Dazu lernte die Gruppe den franziskanischen Vorschulverbund „JUST“ und das Schulprojekt „Conasa“ in Bacabal kennen.

Zum anderen haben wir uns mit dem Alltag brasilianischer Jugendlicher, sowohl in einem eher kleinstädtischen, ländlichen Umfeld in Crato, als auch in der Großstadt Recife auseinandergesetzt. Die Beschäftigung mit Aspekten

der Menschenwürde und der Menschenrechtsfragen wurde in Crato durch Besuche von sozialen Jugendprojekten, einem Gefängnis und einer Müllhalde (siehe Bild unten) bei den deutschen Jugendlichen angestoßen und vertieft, indem die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit verdeutlicht wurde. In Recife schenken wir mit dem Besuch des Projekts „Pequeno Profetas“ den Problemen der Straßenkinder besondere Aufmerksamkeit.

Bei allen Aktivitäten des Programms stand der Gedanke vom ICH zum DU im Vordergrund. Um möglichst intensive Erfahrungen zu machen, blieben wir vor Ort nicht immer in der Gesamtgruppe zusammen, sondern besuchten allein oder in Kleingruppen Familien in Bacabal und Crato. Durch direkte Begegnungen und persönlichen Austausch mit unserer Partnerschule hat die bestehende Schulpartnerschaft und das soziale Handeln für diese Partnerschaft an unserer Schule ein Gesicht bekommen.

Im Projekt „Nova Vida“ in Crato war es wichtig, dass die Gruppe, bestehend aus deutschen und brasilianischen Jugendlichen, sich gemeinsam mit vor allem kulturellen, sozialen und politischen Aspekte des Nordostens Brasiliens auseinandersetzen.

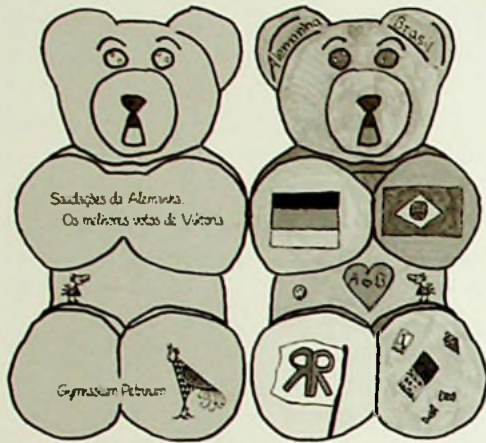
Durch die Reise haben wir in vielen Begegnungen Land und Leute kennengelernt und viele beeindruckende Erkenntnisse gewonnen, die hoffentlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fahrt zu weiterem entwicklungspolitischen Engagement und entwicklungspolitischer Arbeit im schulischen und privaten Umfeld nachhaltig motivieren und befähigen.

Folgende Aussagen einiger Teilnehmer, die Mo-

nique Loock zusammengetragen hat, spiegeln eindrücklich wieder, welche Bedeutung diese Reise hatte:

„Durch die Zeit in Brasilien habe ich erkannt, dass es uns hier in Deutschland eigentlich richtig gut geht. Außerdem haben mir die vielen Erlebnisse gezeigt, wie wichtig soziale Beziehungen, Freunde und Familie sind, wichtiger als jedes Geld der Welt.“ „In Brasilien habe ich viele Erfahrungen und Eindrücke für mein Leben gewonnen. Ich habe erfahren, dass Leute die weniger haben als ich, trotzdem voller Lebensfreude sind und ihr Leben trotz aller Schwierigkeiten, glücklich meistern.“ „Brasilien war eine Zeit voller spannender, aufregender und auch tragischer Momente. Ich konnte viel über das Leben der Menschen und über die Umstände mit denen sie zu kämpfen haben erfahren. In Deutschland haben wir ganz andere Probleme, Dinge die mir während und nach meiner Reise völlig unwichtig erscheinen. Trotzdem überwiegen, wenn ich an die Zeit in Brasilien zurück denke, die positiven Erinnerungen. Feiern mit den Brasilianern, Spaß haben und einfach ausgelassen die Zeit genießen, ohne sich irgendwelche Sorgen machen zu müssen, sind Dinge die man in Deutschland nur selten erlebt und mich für





„Bärchen“ als Geschenk von Schülern unserer Schule für die Kinder in der Partnerschule, gezeichnet unter Anleitung und Hilfestellung von Frau Metz-Zellin.

mein weiteres Leben stark geprägt haben.“

Wie ging es nach der Rückkehr in Recklinghausen weiter?

Wir haben über die Reise in einem Gottesdienst in der Liebfraungemeinde und in der Gastkirche berichten, die das Jugendprojekt „Nova Vida“ in Crato unterstützen. So erhielt die Gemeinde aus erster Hand aktuelle Informationen über das Projekt.

Für die Schule erarbeiteten wir eine Fotoausstellung, die anschließend von Mitte No-

vember bis Mitte Dezember im christlichen Jugendcafé „Areopag“ zu sehen war.

Außerdem gestalteten wir den Jugendgottesdienst des Areopags im Dezember in der Gymnasialkirche mit.

Ferner produzierten wir, unterstützt durch Celina Marzoch, Schülerin des Marie-Curie-Gymnasiums, eine Radiosendung über die Reise, die im Bürgerfunk lief.

Auch Sie können helfen und unser Schulprojekt in Bacabal (Brasilien) unterstützen und so Bildung für die Ärmsten ermöglichen – Beispiele:

Schulmaterial pro Kind und Jahr: 35 Euro
Zuschuss für Schulspeise pro Kind und Jahr: 30 Euro
Bankverbindung: Sparkasse Vest, BLZ 426 501 50, Kto-Nr. 100 400 100

*Text: Monique Looock, Jgst. Q2
Fotos: Philipp Wintermeyer, Abi 2013*



Die Reisegruppe zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern des Schulverbunds CONASA, zu dem auch unsere Partnerschule gehört.



Trauer um Pater Erich Löher

Langjähriger Leiter unserer Partnerschule in Bacabal verstorben.

Am 25. September 2013 verstarb der Brasilien-Missionar Pater Erich Löher (ofm) im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Die Nachricht vom Tode Pater Erichs erfüllt uns am Petrinum mit tiefer Betroffenheit und Trauer, da wir mit Pater Erich als langjährigem Leiter unserer Partnerschule in Bacabal intensiv im Engagement für die arme Bevölkerung verbunden waren.

Seit seiner Ankunft in Brasilien im November 1968 setzte sich Pater Erich unermüdlich für die Belange der armen Bevölkerung in der Franziskanerprovinz von Bacabal im Nordosten des Landes ein. Hierbei lag ihm die Schulbildung der Kinder ganz besonders am Herzen.

Eine tiefe Verbundenheit ergab sich durch die direkten Kontakte mit Pater Erich auf den Brasilienreisen von Schüler-Lehrer-Gruppen in den Jahren 2005, 2009 und 2012. Stets hat Pater Erich uns persönlich betreut und uns sein

Herzensanliegen, die Bildung von Kindern und Jugendlichen, in vielen Begegnungen und Gesprächen eindrucksvoll vermittelt.

Mit dem folgenden Auszug aus dem Nachruf der Franziskanermission in Dortmund auf Pater Erich möchte ich schließen, da er zutreffend beschreibt, was Pater Erich lebte, glaubte und wir durch ihn in Brasilien vielfach spüren durften: „Mit Pater Erich verlieren wir einen Menschen, der durch seine Kompetenz, seine permanente Ansprechbarkeit und seine lebenswürdige Hilfsbereitschaft viele Facetten unserer Arbeit nicht nur erleichtert, sondern oftmals überhaupt erst ermöglicht hat. Unser Mitgefühl gilt seinen Mitbrüdern in Bacabal und seinen Angehörigen hier in Deutschland. Wir empfehlen Pater Erich Löher Gottes ganz besonderem Segen und schließen uns dem Auszug aus dem Lukas-Evangelium an, mit dem die Provinz Bacabal ihren Nachruf für Pater Erich Löher überschrieben hat: „Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Text und Foto: Jörg Schürmann



Annika Freyhoff (Mitte) mit den anderen Preisträgern und der Jury des Wettbewerbs.

Foto: J. van Eickels

Facharbeit in Katholischer Religionslehre ausgezeichnet

Mit ihrer Facharbeit zum Thema „Gemeindefusionen im Bistum Münster – Gründe, Konsequenzen und mögliche Alternativen, erarbeitet an einem Recklinghäuser Beispiel“ belegte Annika Freyhoff als Schülerin der Q 1 den hervorragenden dritten Platz beim Facharbeitswettbewerb Katholische Religionslehre 2013. Veranstalter wird dieser bistumsweite Wettbewerb seit einigen Jahren durch vier namhafte Institutionen: die Bezirksregierung Münster, das Bischöfliche Generalvikariat Münster, die Akademie Franz Hitze Haus Münster und die Katholisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Jury, die sich aus Vertretern und Vertreterinnen aller vier Einrichtungen zusammensetzte, wählte die Petrinerin in einem anonymisierten Verfahren aus und würdigte ihre Leistung in einer ausführlichen Laudatio. Besonders hervorgehoben wurde die „sorgfältige“, „sensible“ und „sehr engagierte“ Bearbeitung einer sehr anspruchsvollen Problem-

stellung. „Die Verfasserin hat sich für ein aktuelles Thema entschieden, das [...] von großer Bedeutung ist und das mit einem für die Jury beeindruckenden Reflexionsniveau behandelt wird. Aus Sicht der Jury sind darüber hinaus die eigene theologische Verortung der Schülerin sowie das durchgängige Vertreten des eigenen Kirchenbildes in besonderer Weise zu würdigen.“

Neben einem Geld- und einem Buchpreis erhielt Annika die Möglichkeit, kostenlos an dem dreitägigen Workshop „Selig die Frieden stiften – Chancen und Grenzen des interreligiösen Dialogs“ in der Akademie Franz Hitze Haus in Münster teilzunehmen. Am letzten Tag fand im Rahmen einer Feierstunde die Preisverleihung statt. Bis dahin waren die Namen der Sieger geheim gehalten worden. Den Festvortrag hielt der bekannte Münsteraner Prof. Dr. Hubert Wolf zum Thema „Katholische Kirche und Gewalt in der Zeit des Nationalsozialismus“.

Joachim van Eickels



Die erfolgreichen Olympioniken: hintere Reihe (sitzend) von links: Alina Gerber (Q2), Marie Dechene (8c), Anne Christ (begleitende Lehrerin), Daniel Gerber (8c); vorne: Sebastian Pienitz (6d), Lena von Massow (6a).

Foto: A. Christ

Knobeln bis die Köpfe qualmen Mathematik-Olympiade 2013/2014 am Petrinum

Die Mathematikolympiade richtet sich an alle mathematikbegeisterten Schülerinnen und Schüler der Stufen 5 bis 12, die sich auch außerhalb des Regelunterrichts mit mathematischen Phänomenen beschäftigen möchten, um so ihre Kompetenzen zu trainieren und zu erweitern.

Anhand von Knobelaufgaben, die weit über den normalen Schulstoff im Fach Mathematik hinausgehen, wird das komplexe mathematische Denken der Schülerinnen und Schüler gefördert und die Eigenständigkeit im Umgang mit anspruchsvollen Aufgaben geübt.

An der letzten Schulrunde der Mathematik-Olympiade am Petrinum haben am

02.10.2013 rund 50 Schülerinnen und Schüler der Stufen 5 bis 12 teilgenommen. Sie haben nach dem Unterricht in anderthalbstündigen Klausuren ihr mathematisches Können unter Beweis gestellt.

Die 20 besten Schülerinnen und Schüler haben sich durch besonders gute Leistungen in der Schulrunde für die Regionalsrunde des Mathematikwettbewerbs qualifiziert. Diese fand im vergangenen Jahr am 15. November am Albert-Schweitzer-/Geschwister-Scholl-Gymnasium in Marl statt. Hier sind die Petriner im mathematischen Wettbewerb gegen

ca. 220 Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kreis Recklinghausen angetreten.

Erfreulicherweise waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Schule im letzten Jahr so erfolgreich wie noch nie zuvor. Folgende Schülerinnen und Schüler sind für besonders gute Leistungen in der Regionalsrunde ausgezeichnet worden:

Lena von Massow (6a), Sebastian Pienitz (6d), Julian Komossa (8a), Marie Dechene (8c), Daniel Gerber (8c), Marie Stahlhofen (9a), Tom Kleiner (Q1), Paul Stahlhofen (Q1), Alina Gerber (Q2)

Herzlichen Glückwunsch!!!

Anne Christ

Diercke-Wissen geht auch 2014 in eine neue Runde

DIERCKE Wissen 2014: Linus Gammelin hat als Bester seiner Schule Aussicht auf Landessieg.

Am Gymnasium Petrinum ging es im Februar 2014 um die Teilnahme am Landesentscheid beim DIERCKE- Wissen Wettbewerb 2014.

Alle Schülerinnen und Schüler der fünften, siebten und neunten Jahrgangsstufe des Gymnasium Petrinum nahmen in diesem Jahr am Geographie-Wettbewerb teil:

Linus Krüsmann (5a), Julia Neugebauer (5b), Lukas Kiel (5c), Malte Kromminga (7a), Timon Marpe (7b), Niklas Bork (7c), Anna-Lina Nickel (9a), Florentine Haase (9b) und Linus Gammelin (9c) konnten sich auf der Klassenebene durchsetzen und kamen eine Runde weiter.

Linus Krüsmann wurde 2014 zum besten Geographen der Jahrgangsstufe 5 gekürt, Timon Marpe setzte sich in der Jahrgangsstufe 7 durch.

Linus Gammelin, Schüler der Jahrgangsstufe 9, hat die ersten zwei Hürden geschafft und sich als Schulsieger des Gymnasium Petrinum für den Landesentscheid in Nordrhein-Westfalen qualifiziert.

Im April wird sich zeigen, ob Linus Gammelin den anderen Schulsiegern/innen des Bundeslandes überlegen ist und sich damit den Landessieg holt.

Dann hätte er am 23. Mai 2014 beim großen Finale in Braunschweig die Chance auf den Titel des besten Geographieschülers Deutschlands.

Anne-Cathrin Hermann

Bei Redaktionsschluss standen die Ergebnisse der nächsten Runde noch nicht fest.

Die Redaktion



Erfolgreich im „Diercke-Wissen“ Wettbewerb: (von links) Niklas Bork (7c), Malte Kromminga (7a), Anna-Lina Nickel (9a), Florentine Haase (9b), Linus Krüsemann (5a), Linus Gammelin (9b), Julia Neugebauer (5b), Timon Marpe (7b), Lukas Kiel (5c).

Foto: A. Hermann

Science Fair 2014

Welcher Papierflieger fliegt am besten? Löst sich Fleisch in Getränken auf? Wodurch schmilzt Eis am besten?

Mit diesen und weiteren interessanten Fragen beschäftigten sich die Schüler der Stufe 7 im Rahmen des Projekts Science Fair, das bereits zum vierten Mal am Gymnasium Petrinum durchgeführt wurde. Seit Januar haben die jungen Forscher ausgiebig getüftelt und experimentiert. Am 7. März 2014, präsentierten sie ihre Projekte dann in der Aula. Nach dem zweistündigen Aufbau begutachteten zunächst die Schüler der Stufe 6 die Ergebnisse (Schülerwertung). Anschließend nahm eine Jury aus Schülern der Oberstufe, Eltern und Lehrern eine weitere Bewertung vor und bestimmte die ersten drei Plätze für jede Klasse (Klassenwertung). Bei der Siegerehrung gab es viele Preise, die der Förderverein des Petrinum freundlicherweise spenderte.

Die Sieger im Einzelnen

Schülerwertung (Bild unten)

1. Platz: (7c) Sophia Ertmer, Lilli Nomann, Lena Pietzner, Johanna Schröer (Magic Sand)
2. Platz: (7a) Moritz Foert, Alina Mukbel, Jakob Stahlhofen, Anna Zoeller (Mentos)
3. Platz: (7c) Eliza Funcke, Gloria Kamps, Lara Peters, Elena Thiel (explodierende Bonbons)

Klassenwertung

7a:

1. Platz: Tobias Henig, Marko Lünenborg, Nick Sommer (Papierflieger)
2. Platz: Irem Aksu, Lena Czora, Elena Klaas, Nicole Lobowska, Muriel Zeitler (Gummibärchen)
3. Platz: Viktoria Niemann, Shayan Rudloff, Hendrik Schmitz, Philip Scheele (Thermochromie)

7b:

1. Platz: Friederike Adam, Greta Morhofer, Kiana Rahgozar, Katharina Röder (Fleisch in Getränken)
2. Platz: Maxi Jorgs, Lina Renneke (Gummibärchen)
3. Platz: Imke Geppert, Hannah Neuer, Elisabeth Kracheletz (Kaugummi)

7c:

1. Platz: Ginetta Clausius, Lisa Schönert, Hannah Spichal, Lena Woitzik (schmelzendes Eis)
2. Platz: Sophia Ertmer, Lilli Nomann, Lena Pietzner, Johanna Schröer (Magic Sand)
3. Platz: Eliza Funcke, Gloria Kamps, Lara Peters, Elena Thiel (explodierende Bonbons)

Stufensieger 2013:

Friederike Adam, Greta Morhofer, Kiana Rahgozar, Katharina Röder (7b)

Projekt: Löst sich Fleisch in Getränken auf?

Text und Foto: Andreas Güntner





von links nach rechts: Mike Tucholski und Leon Ruck (6d) sind unter den 10 Erstplatzierten, Luzie Fuhrmann (5c) wurde mit Platz 3 belohnt. Außerdem haben gewonnen: Hanna Recker und Marie Dechene (8c). Foto: S. Metz

Träume sichtbar machen

Traumhafte Welt - so entstehen Siegerbilder

Gleich drei Schüler der „AG Bilderzauber“ des Offenen Ganztages am Gymnasium Petrinum erringen eine Prämierung unter rund 1200 Einreichungen beim 44. Jugendwettbewerb „jugend creativ“ der Volks- und Raiffeisenbanken.

Kinder- und Jugendbuchautorin und Schirmherrin Cornelia Funke lädt zum Mitmachen ein: „Lasst das Abenteuer beginnen und uns in euren Träumen spazieren gehen!“

Die „AG Bilderzauber – Erzählen mit Stift und Pinsel“ des Gymnasium Petrinum unter Leitung der Illustratorin und Grafikerin Sabine Metz nimmt die Autorin beim Wort und es entstehen in emsiger Arbeit großformatige und spannende Traumszenen, die offenbar auch die sachkundige Jury zu überzeugen wissen.

Im Rahmen einer launigen und unterhaltenden Nachmittagsveranstaltung wurden in dieser Woche die Auszeichnungsurkunden und Preise vergeben. Die gesamte AG feiert die Prämierung mit einem gemeinsamen Kinobesuch.

Weiterhin können sich auch zwei Schülerinnen der Klassenstufe 8 über eine Platzierung freuen.

AG-Bildzauber

Vorleser erfolgreich

Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 in ganz Deutschland waren dazu aufgerufen, sich zu überlegen, ob sie am Vorlesewettbewerb teilnehmen wollen. Jeder, der Lust dazu hatte, suchte sich ein Buch aus, aus dem er in seiner Klasse einen Abschnitt vorlas. Die Mitschüler wählten die drei besten Vorleser der Klasse aus.

Aus diesen drei besten Lesern der Klassen wählten die Lehrer sowie Oberstufenschüler und Referendare einen Schulsieger aus.

Ich hatte Glück und wurde als Schulsieger des Gymnasiums Petrinum zum Kreisentcheid ins Rathaus eingeladen. Sowohl meine Freundinnen Annkatrin, Hannah und Lisa, als auch meine Klassenlehrerin, Frau Zwierzynski, begleiteten mich dorthin. Auf jeder Stufe musste ich aus einem anderen Buch vorlesen. Auch diesmal klappte es, und ich wurde als Kreissiegerin zum Bezirksestcheid nach Vreden im Münsterland eingeladen.

Ich freute mich total, dass meine Freundin Lisa und meine Eltern mitfahren. In Vreden musste ich zusätzlich zu einem Abschnitt aus einem neuen Buch einen Fremdtex vorlesen. Auf jeder Ebene wurde die Konkurrenz stärker, und es war ein Kopf-an-Kopf-Ren-



Die stolzen Vorleserinnen und Vorleser der Klassenstufe 6.

Foto: J. Kreis

nen, das in diesem Fall leider die Konkurrenz knapp gewann.

Die Teilnahme hat mir sehr viel Spaß ge-

macht, weil ich viele neue Bücher kennen gelernt habe, die ich sonst nie gelesen hätte.

Lilly Tholl (Klasse 6d)



BÜCHER Musial

- Bei uns sind Sie gut beraten
- Immer eine passende Geschenkidee
- Bücher, Noten, Spiele, CDs und DVDs
- Suchdienst für vergriffene Bücher
- Kostenlose Lieferung im Stadtgebiet

Buchhandlung Ulrike Musial
Münsterstraße 17 | 45657 Recklinghausen
Telefon 02361/181249
info@buchhandlung-musial.de

Onlineshop:
www.buchhandlung-musial.de

Das Beste, das einem Kunden passieren kann:
Qualitätsprodukte in jeder Abteilung täglich frisch.
.. Frische zum Mitnehmen... geschultes Personal
immer frisch und freundlich... gekühlte Frische
bis zur Haustür...
Qualitätsgarantie...
frische Öffnungszeiten für
Frühaufsteher und
„Nachteulen“ ...



REWE
Kramer 

Recklinghausen, Oerweg 75 • geöffnet von Mo.-Sa. 7.00-21.00 Uhr
Recklinghausen, Dortmunder Str. 15 • geöffnet von Mo.-Sa. 7.00-22.00 Uhr
Herten-Disteln, Josefstr. 14-16 • geöffnet von Mo.-Fr. 7.00-20.00 Uhr, Sa. 7.00-18.00 Uhr
www.rewe-kramer-de • info@rewe-kramer.de



Vizekreismeister in der Wettkampfklasse II - Mädchen wurde die Basketballmannschaft des Petrinum mit Schülerinnen aus den Klassen 8 und 9.

Foto: A. Güntner

Kreismeisterschaften im Basketball 2013

In diesem Jahr nahmen vier Teams des Petrinum an den Kreismeisterschaften teil.

In der Wettkampfklasse I Mädchen (Jahrgang 1994 – 1998) belegten wir den zweiten Platz und wurden Vizekreismeister. Es spielten: Barbara Bronder (Q1), Vanessa Csehan (Q1), Lisa Heinze (Q1), Mara Meilert (Q1), Klara Möllers (Q1), Miriam Voigt (EF)

In der Wettkampfklasse II (Jahrgang 1997 – 2000) starteten sowohl die Mädchen als auch die Jungen, beide Mannschaften wurden Vizekreismeister.

Bei den Mädchen spielten: Cara Heinze (9a), Melina Tessmann (8b), Paula Behlau (8c), Nele Beissner (8c), Marie Dechene (8c), Henriette Pahnke (8c), Hanna Recker (8c)

Bei den Jungen spielten: Johannes Geck

(EF), Azad Kaygun (EF), Oliver Pahnke (EF), Johannes Sundheim (9b), Elias Voigt (EF), David Wigger (9b)

In der Wettkampfklasse III Jungen (Jahrgang 1999 – 2002) belegten wir den dritten Platz. Es spielten:

Herzlich bedanken möchten wir uns beim Verein ehemaliger Petriner, der uns die neuen Trikots gesponsert hat.

Andreas Güntner / Jürgen Kreis



Sporthelfer mit Zertifikat von links: Antonia Nowak, Marie Stablhofen, Valerie Hässlich, Julian Richartz, Tom Höwing, Bert Groß, Christopher Mahlberg.
Foto: S. Mc Laren

Sporthelfer aktiv

Die Sporthelfer sind mittlerweile eine feste Institution am Gymnasium Petrinum und unterstützen unser Schulleben in vielen sportlichen Bereichen. In Zusammenarbeit mit der SV werden seit diesem Jahr der Ori-Cup und der Mittelstufen Cup von den Sporthelfern, unter der Leitung von Jonas Recker, organisiert und durchgeführt.

Der neue Jahrgang 2013 richtete als Feuerprobe ein Völkerballturnier für die 5. und 6. Klassen aus, welches kurz vor den Sommerferien stattfand und großen Anklang fand. Der Pokal soll ein Wanderpokal sein und vor den nächsten Sommerferien natürlich verteidigt werden.

Unter anderem kümmert sich der Jahrgang 2013 auch um die Ausleihaktion von Sportgeräten in der 7. Stunde.

Auf Anfrage der Anton Wiggermann Grundschule betreuten die Sporthelfer das Sportfest der Grundschule und konnten so ihren Erfahrungshorizont durch den Umgang mit ganz kleinen Sportlern erweitern.

Auch im AG Bereich sind Schülerinnen und Schüler tätig. Lea Möller (Sporthelferin 2012) leitet erfolgreich die Volleyball AG mit 15 Teilnehmern aus der Mittelstufe.

Ich hoffe, dass sich weiterhin so viele Schüler/innen für die sportlichen Belange der Schüler des Petrinum einsetzen und freue mich auf die nächsten Aktionen.

Sonya Mc Laren

Schulsanitätsdienst jetzt auch Vormittags

Der Schulsanitätsdienst hat nach seiner Aufbauzeit nun seinen täglichen Bereitschaftsdienst aufgenommen. Jeweils zwei Mitglieder des Schulsanitätsdienstes haben täglich Bereitschaft. Sie übernehmen auch in den Pausen die Betreuung von eventuell Verletzten und Kranken am Sekretariat.

Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 9 haben die Möglichkeit, die 42 Stunden umfassende Ausbildung zu durchlaufen. Anschließend werden sie in den Schulsanitätsdienst aufgenommen.

Zusätzlich führten die „Schulsanis“ zwei Exkursionen durch. Am 16.10.13 besuchten sie die Hauptfeuerwache der Recklinghäuser Feuerwehr und informierten sich über Einsatzgerät und Einsatzabläufe. Am 13.5.14 ging es zum Technischen Hilfswerk, wo der Katastrophenschutz im Vordergrund stand.

Wolfgang Polleichtner



Die Schulsanitäter beim THW.

Foto: W. Polleichtner

„Brillen ohne Grenzen“

Petriner sammeln Brillen für das Hilfswerk

Im Frühjahr hat die Schülervertretung des Petrinum durch Herrn Schürmann von dem französischen Hilfswerk „Lunettes sans Frontières“ erfahren. Diesem Verein ist es ein besonderes Anliegen, vor allem bedürftigen Kindern und Jugendlichen in Afrika, Asien, Südamerika und armen Ländern Europas dringend benötigte Brillen zukommen zu lassen.

Für uns hier in Deutschland ist es eine Selbstverständlichkeit, bei einer Sehschwäche eine Brille zu erhalten. Mit dem Rezept des Augenarztes gehen wir einfach zum Optiker und suchen uns ein Modell aus, das uns gefällt. Dort haben wir allenfalls die Qual der Wahl...! Viele Kinder und Jugendliche auf der Welt kommen aber erst gar nicht in die Situation, sich über ein Brillenmodell Gedanken machen zu können, da sie trotz einer Sehbehinderung niemals eine Brille bekommen. In vielen Ländern Afrikas zum Beispiel stellt eine Brille den Wert von 6 bis 8 Monatslöhnen dar.

Diese Notlage hat uns so beschäftigt, dass wir die ganze Schülerschaft gebeten haben, ihre nicht mehr gebrauchten, aber noch gut erhaltenen Brillen mitzubringen. Zwei Recklinghäuser Optiker, Augenoptiker A. Hauptmann sowie Mues & Sternemann, haben uns dabei großzügig mit vielen weiteren Brillengestellen unterstützt.

So konnten wir Gabriele Leinert aus dem Weltkreis St. Elisabeth am 16. Juni zwei gut gefüllte Kisten mit 250 Brill-

lengestellen übergeben. Sie wird diese an die deutsche Sammelstelle des französischen Hilfswerkes „Lunettes sans Frontières“ weiterleiten. Dieses wurde von Pater Francois Meyer bereits 1974 ins Leben gerufen. Entgegengenommen werden seitdem ganzjährig Brillengläser und -gestelle in gutem Zustand, aber auch saubere Etuis und intakte Hörgeräte. Die neu angekommenen Brillen werden dann in Koblenz von Experten überprüft und die Dioptrienwerte bestimmt, bevor sie sicher verpackt auf die Reise dahin gehen, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Am Zielort werden die Sendungen von Krankenhäusern und Missionsstationen entgegengenommen und verteilt. Besonders beeindruckt hat uns, dass alle an diesen Aktionen Beteiligten ehrenamtlich arbeiten.

Allen Petrinern herzlichen Dank für das große Engagement!

Elke Reppert (für die SV des Petrinum)



Die SV des Petrinum übergibt 250 Brillengestelle, (von links) Gabriele Leinert, Elke Reppert, David Surmann und Luisa Buczynski (beide Jgst. EF). Foto: M. Richter, RZ



Gymnasialkirche 2014

„Singen macht, wie nichts anderes die direkte Verständigung der Herzen“

(Yehudi Menuhin)

Am 21. Juni 2013 fand erneut die „Fête de la Musique“ – das Fest der Musik – in der Recklinghäuser Innenstadt statt.

Recklinghausen war eine von 340 Städten weltweit, davon 90 in Europa (ca. 20 in Deutschland), in der es ab 16.00 Uhr Musik aller Stilrichtungen von einer großen Zahl von Bands, Orchestern, Chören und Solisten für das Publikum gratis vorgetragen, gab.

Im Rahmen des wöchentlichen Schulgottesdienstes für die Klassen 5 entwickelten Kaplan Timo Läken, Herr Offele, ein pensionierter Organist und Chorleiter und ich die Idee, die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5, die im Gottesdienst begeistert moderne Kirchenlieder singen, zu fragen, ob sie sich mit einem „Offenen Singen“ in das Musikfest einbringen. Mehr als 30 Schülerinnen und Schüler meldeten sich, kamen mehrere Male zum Üben mit Herrn Offele zusammen und bereiteten intensiv ihren Auftritt vor.

Der Einladung der Schülerinnen und Schüler zum „Offenen Singen“ am 21.06.2013 in



der Gymnasialkirche folgten schließlich viele Eltern und Schüler sowie die Recklinghäuser Öffentlichkeit. Mit ihrem Gesang und kurzen meditativen Texten gestalteten die Schülerinnen und Schüler ein besonderes Angebot, dem hoffentlich noch viele ähnliche Veranstaltungen in Zukunft folgen werden. Wie nachhaltig das Engagement von Herrn Offele an diesem Nachmittag war, zeigte sich in diesem Schuljahr, als unter seiner Leitung ein Projektchor für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 ins Leben gerufen werden konnte.

Text und Foto: J.Schürmann

Günter Schardt ist Küster der Gymnasialkirche



Das ist ein Novum: Nachdem zumindest in den letzten Jahrzehnten der jeweilige Hausmeister des Petrinums auch mehr oder weniger die Küsteraufgaben in der Gymnasialkirche verrichtete, ist dafür nun eigens Herr Günter Schardt zuständig. Er kümmert sich seit Januar um alle die Dinge, die nötig sind, damit die Gottesdienste und Veranstaltungen in der Gymnasialkirche reibungslos ablaufen können: Ordnung in der Sakristei, Reinigung und Pflege der für den Gottesdienst nötigen Uten-

silien, Absprachen mit den weiteren Nutzern der Kirche etc.

Herr Schardt war 35 Jahre als Elektroingenieur auf General Blumental und im Bergwerk Haardt tätig. Seit acht Jahren ist er im Vorruhestand und schon etwas länger ehrenamtlich in der Gastkirche und im Gasthaus tätig. Seit drei Jahren arbeitet er auch als Küster in der St. Elisabeth-Kirche im Nordviertel.

Er hat zwei erwachsene Söhne und ein Enkelkind. In seiner Freizeit singt er gerne im Kirchenchor St. Elisabeth (schon seit 20 Jahren), wandert gerne (häufiger auch schon als Pilger auf dem Jakobsweg in Spanien) und ist viel mit seinem Fahrrad in Deutschland unterwegs.

Wir heißen Herrn Schardt herzlich im Kreis der Petriener willkommen.

Joachim van Eickels

„Die Anderen mit im Blick haben“



Im November des letzten Jahres konnte unsere Schule in der Gymnasialkirche in Kooperation mit der Bischöflichen Aktion Adveniat zwölf Holzbilder des brasilianischen Künstler Cláudio Pasto präsentieren, in denen er sich mit den Anfängen der Evangelisierung Lateinamerikas auseinandersetzt, die auf das

Engste mit dem denkwürdigen Ereignis am 12. Dezember 1531 verbunden ist. An diesem Tag erschien die Jungfrau Maria dem armen Indianer Juan Diego auf dem Tepeyac-Hügel in Mexiko.

„Die anderen mit im Blick haben“ - diese Überschrift war nicht nur leitend für die Ausstellung, sondern lenkte auch auf den Schwerpunkt der thematischen Einführung in die Ausstellungseröffnung durch Bruder Augustinus Diekmann, Leiter der Franziskaner Mission in Dortmund. Er trug seine Überlegungen zu den heutigen Herausforderungen der Evangelisierung in Lateinamerika und in Deutschland unter Papst Franziskus vor und regte damit zum intensiven Gedankenaustausch an.

Text und Foto: J. Schürmann

Schülerinnen und Schüler gestalten zum zweiten Mal eine Osterkerze für die Gymnasialkirche

Auch in diesem Jahr haben Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Religionsunterrichts eine Osterkerze für die Gymnasialkirche gestaltet. Nachdem in Kleingruppen die Auswahl der einzelnen Motive geklärt war, ging es an die praktische Umsetzung, im Bild mit Kaplan Timo Läken. Die Schülerinnen und Schüler haben mit viel Engagement und Sorgfalt eine ganz besondere Osterkerze für die Gymnasialkirche gestaltet, die eindrucksvoll die christliche Hoffnung „Dein Reich komme“ verkündet.

Text und Foto: J. Schürmann



„Menschen auf der Flucht-Weltweit.“

Schülerinnen und Schüler der Klassen 8b und 8c besuchten den neuen Truck des Katholischen Missionswerks Missio, der im September eine Woche lang auf dem Markplatz in Recklinghausen stand. An acht Biographien, die multimedial in dem Truck präsentiert wurden, konnten sich die Schülerinnen und Schüler selbstständig über das Schicksal von Flüchtlingen aus dem Ostkongo informieren.

Darüber hinaus erfuhren die Schülerinnen und Schüler Wissenswertes über das Thema Handys und den Einsatz von Rohstoffen und deren Ausbeutung im Kongo für die Produktion von Handys. Alte Handys konnten am Truck abgegeben werden, damit sie eine nachhaltig Verwertung finden konnten. Die durch die Sammelaktion entstehenden „Einnahmen“ hat das Christliche Jugendcafé „Areopag“, zu 100% dem Projekt „Netzwerk für psychiatrische Hilfe“ im Kongo zukommen lassen.

Nach dem Besuch des Missio-Trucks er-

fuhren die Schülerinnen und Schüler durch Frau Bongers vom „Sozialdienst katholischer Frauen“ und Frau Lücke von Amnesty International, dass Menschen nach Flucht und Vertreibung auch in Recklinghausen Fuß fassen und ein ganz neues Leben aufbauen müssen.

Brasilien, zeig dein wahres Gesicht!

Ausstellung des brasilianischen Künstlers Marcos Xenofonte im Petrinum

Das Gymnasium Petrinum, Recklinghausen und die Franziskanermission, Dortmund präsentierten wenige Wochen vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien die Ausstellung „Brasilien, zeig dein wahres Gesicht“. Zur Ausstellungseröffnung war der brasilianische Künstler Marcos Xenofonte, aus dem Bundesstaat Ceará, zugegen und stellte den Besuchern anhand seiner Bilder das wahre Gesicht Brasiliens vor Augen. (siehe auch S.51)

Texte und Foto: J. Schürmann



Für das Ausland ist es Karneval, Fußball, schöne Strände, wunderbare Frauen, Sextourismus und der Christus in Rio. Für viele von uns Brasilianerinnen und Brasilianer aber spiegelt sich in deinem Gesicht das Fehlen der sozialen Gerechtigkeit“. (Marcos Xenofonte)



Im November 2013 brachten sich Sven, Björn und Matthias (von links) mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen eindrucksvoll in einen Gottesdienst zum Thema „Brasilien – Land der Kontraste“ mit Bruder Augustinus und Bruder Klaus (rechts, Franziskanermission in Dortmund) in der Elisabeth-Kirche ein.

Foto: J. Schürmann

Amigos para sempre!

Fußball, Sonne, Copacabana, das sind mit Sicherheit die Schlagwörter, die man sofort mit Brasilien verbindet. Doch uns war bewusst, dass Brasilien noch viel mehr zu bieten hat als die Selecao, die brasilianische Fußballnationalmannschaft.

Um dieses Land besser kennenzulernen und um unsere Partnerschule „Sao Pedro“ zu besuchen, sind wir 2012 das erste Mal nach Brasilien geflogen. Schon seit mehr als 20 Jahren hat unsere Schule eine Partnerschaft zu der Vorschule „Sao Pedro“, welche wir durch verschiedene Aktivitäten an unserer Schule unterstützen. Die Vorschule „Sao Pedro“ liegt in Bacabal, eine Stadt im Bundesstaat Maranhao, einem der ärmsten Bundesstaaten Brasiliens. In dieser Vorschule werden Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren auf die Schule vorbereitet, indem sie Grundlagen der Sprache und Mathematik erlernen. Zusätzlich erhalten die Vorschüler eine warme Mahlzeit.

Es bereitete uns eine große Freude, uns für die Menschen aus der 3. Welt, insbesondere in Brasilien, einzusetzen. Deshalb waren wir

begeistert, als es uns ermöglicht wurde, nach unserem Abitur direkt nochmals nach Brasilien zu fliegen. Die große Gastfreundschaft, die Offenheit und Gelassenheit, die die Brasilianer ausstrahlen und die wir hier 2012 erleben durften, hat uns besonders berührt. Wir fühlten den Dank und eine Verbundenheit, die über viele Kilometer hinweg spür- und erfahrbar wurde. Des Weiteren haben wir auf unserer Reise viele Jugendliche in unserem Alter kennengelernt und uns gegenseitig ins Herz geschlossen. Über das Internet war es uns so möglich, trotz der großen Entfernung mit diesen Kontakt zu halten; umso größer war die Wiedersehensfreude im letzten Sommer. Als wir von der weiteren Reise nach Brasilien hörten, haben wir natürlich nicht lange überlegen müssen und sind sofort mitgefliegen.

Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft mit den Jugendlichen aus Brasilien Kontakt halten können und uns auch wiedersehen. Wie es die Überschrift schon sagt, wollen wir Freunde für immer sein: Amigos para sempre!

*Matthias Bröer, Björn Freistühler,
Sven Freistühler (Abi 2013)*

Bem-vindo, Bienvenidos, Welcome, Bienvenue, Herzlich willkommen - Gäste aus der Einen Welt am Petrinum



Im letzten und in diesem Schuljahr konnte das Petrinum wieder einige Gäste aus der Einen Welt willkommen heißen.

„Nova Vida“ – Neues Leben“ für alle

Den Anfang machten kurz vor den Sommerferien 2013 das Ehepaar Socorro und Hermano de Sousa, welches das Projekt „Nova Vida“ aus Crato im Bundesstaat Ceara (Brasilien) leitet. Der Besuch wurde besonders von der Eine-Welt-AG mit Spannung erwartet, da Vertreter der AG während der letzten beiden Brasilienreisen das Projekt und die beiden Leiter bereits intensiv kennengelernt hatten und ein Band der Verbundenheit und Freundschaft geknüpft worden war.

Das Projekt ist eine Nichtregierungsorganisation und wurde im Jahre 1992 ins Leben gerufen. Die Ziele setzen sich aus drei Säulen zusammen: (Aus-) Bildung, Ernährung, Gesundheit. Durch eine Bindung an das Projekt schon in jungen Jahren wachsen die Kinder und Jugendlichen, die allesamt in sehr ärmlichen Ver-

hältnissen in mehr oder minder intakten „Familien“ leben, mit und in Nova Vida auf. Auf Grund dieses engen Bezuges verringert sich die Gefahr sehr, dass Kinder auf die falsche Bahn bzw. in die Fänge und Verführungen der Straße geraten.

Aktuell sind im Projekt über 300 Kinder und Jugendliche im Alter von 2 bis 18 Jahren eingeschrieben. Darüber hinaus werden durch die „Wägelchen“ und durch andere Aktivitäten 190 Familien unterstützt. Das Mitarbeiterteam setzt sich aus über 30 Brasilianerinnen und Brasilianern zusammen, die oftmals als Ehrenamtliche die Arbeit im Projekt unterstützen.

Jörg Schürmann

„Hunger nach Bildung“ – Pater Mario, Gast der Bischöflichen Aktion Adveniat, am Petrinum

Am 4. Dezember 2013 kam Pater Mario Serano, ein Gast der Bischöflichen Aktion Ad-



veniat, aus der Dominikanischen Republik zu Besuch in unsere Religionsgruppe. Am Anfang waren wir alle auf den Pater gespannt. Er erzählte uns von sich und fragte, ob wir Rechte, die Kinder in Deutschland haben, kennen. Jemand sagte zum Beispiel: „Alle Kinder dürfen zur Schule gehen, sie müssen sogar!“ Pater Mario war sehr beeindruckt, dass wir so viel über die Rechte von Kindern wussten. Er zeigte uns einen Film von seiner Arbeit und darüber, wie die Menschen in der Dominikanischen Republik leben. Sie haben keine Rechte. Danach durften wir Pater Mario unsere Fragen stellen, die wir uns in der Religionsstunde vor dem Besuch zurechtgelegt hatten. Er beantwortete alle Fragen mit viel Geduld. Am Ende wussten wir, dass die Kinder in der Dominikanischen Republik zu 80 Schülern in einem stickigen Raum unterrichtet werden und sich oft nicht gut konzentrieren können. Viele Kinder können auch gar nicht zur Schule gehen und müssen arbeiten. Sie putzen meistens Schuhe. Auch erfuhren wir, dass der gelbe Schirm, eine Werbezeichen für eine Aktion von Pater Mario, eine Zeichen von Schutz und Sicherheit für Menschen ohne Rechte ist. Der gelbe Schirm wurde dadurch berühmt, dass er fast in jeder Nachrichtensendung zu sehen war – wenn auch nur in einer Ecke: Es reichte! Leider ging die Zeit zu schnell um und wir hoffen, dass wir noch oft so interessanten Besuch bekommen.

Charlotte Gerke und Julia Jereczek (6a)

Besuch von Marcos am Petrinum

Wenige Wochen vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien durften wir mit Marcos Xenofonte einen Künstler aus Brasilien in unserer Schule begrüßen.

Marcos Xenofonte hat während seines Aufenthalts in Deutschland bei seinen vielfältigen Begegnungen das wahre Gesicht Brasiliens vermitteln und durch seine Bilder zeigen wollen.

Hauptberuflich leitet der brasilianische Künstler Marcos Xenofonte aus dem Bundesstaat Ceará das Kinder- und Jugendprojekt „Verda Vida“ in der Nähe der Stadt Crato. Neben einer Schulbildung erhalten die Kinder und Jugendlichen in dem Projekt vielfältige Gelegenheiten, ihre Talente und Begabungen zu entwickeln und auszubauen. Kunst- und Musikangebote spielen dabei eine besondere Rolle.

Im Rahmen seines Besuchs am Petrinum leitete Marcos Xenofonte mit Schülerinnen und Schüler der Klassen 6c und 6d im Rahmen des Kunstunterrichts einen Malworkshop, in dem er den Schülern die Facetten seines Heimatlandes Brasilien näherbrachte. (siehe auch S. 48)

Texte und Fotos: Jörg Schürmann





„Fair geht vor!“ – Das Petrinum engagiert sich als Fairtrade-School

Im zurückliegenden Jahr haben wir als Fairtrade-School wieder besondere Akzente gesetzt, um zu zeigen, dass es sich lohnt, fair zu handeln, und dass „Fair geht vor!“ am Petrinum eine Maxime ist.

Schülerinnen und Schüler des Arbeitskreises „Fair geht vor!“ besuchten zusammen mit Frau Lührmann und Herrn Schürmann beispielsweise zu Beginn des Schuljahres 2013/14 die Fairtrade-Messe in Dortmund und konnten sich über die neuesten Produkte des fairen Handels einen Überblick verschaffen.

Im Rahmen der bundesweiten Fairen Woche 2013 durfte das Petrinum wie in den Jahren zuvor wieder eine Produzentenvertreterin zu einer Informationsveranstaltung herzlich willkommen heißen. Die Kaffeebäuerin Magda Reza aus Peru berichtete vom Klimawandel und den Chancen des Fairen Handels für die Menschen in ihrem Land. Die Lage der meisten Kaffeebauern ist dramatisch. Neben einem niedrigen Weltmarktpreis für Kaffee sind die Kleinbauernfamilien mit veränderten Klimabedingungen und in deren Folge mit vermehrtem Schädlingsbefall ihrer Pflanzen konfrontiert. Allein in Peru hat der Kaffeepilz (la roya amarilla) bis zu 30 Prozent der Kaffeebäume befallen und bedroht die Existenz der Kleinbauern. Die Fairtrade-Kooperative Sónomoro reagiert hierauf mit einem Schulungsprojekt zur Klimawandelanpassung und

pflanzt mit Unterstützung durch Fairtrade neue, resistente Kaffeebäume. Hierüber berichtet Magda Reza als eine Promotorin des Schulungsprojekts.

Darüber hinaus luden die Schülerinnen und



Schüler der Eine-Welt-AG im Rahmen der Fairen Woche 2013 zu Aktionen rund um fair gehandelte Bananen ein, um über den Fairen Handel aufzuklären

Am letzten Tag der Fairen Woche informierten Schülerinnen und Schüler der Eine-Welt-AG über den Fairen Handel am Beispiel von Bananen. Sie starteten am „Bananen-Day“ kleine Aktionen in den großen Schulpausen, die dazu einluden den Fairen Handel am Beispiel von fair gehandelten Bananen zu schmecken, zu riechen und zu fühlen (siehe Foto oben rechts).

Fair Deal – Fair Act – Fair Trade 4

Nairobi ist die Hauptstadt Kenias und das Finanz- und Medienzentrum Ostafrikas. In einem der Slums an der großen Mülldeponie probt das Hope Theatre Nairobi. Für ein multimediales Bühnenprojekt zum Fairen Dialog zwischen Europa und Afrika besuchte im März 2014 ein Ensemble des Hope Theatre



Deutschland und besuchte Schulen. Eine Station auf dieser Reise war Recklinghausen. In der Aula des Berufskollegs Kuniberg konnten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 die Bildungsrevue, die sich aus Videoclips, Kurzstücken, nachgestellten Realszenen, Interviews, Raps, Songs und Erlebnisberichten

zusammensetzte, erleben.

Vielen Menschen ist Fairtrade ein bekanntes Wort, wenige wissen, worum es sich wirklich dabei handelt. Das Theaterstück vermittelte auf interaktive Art und Weise, was sich hinter Fairtrade verbirgt.

Text und Fotos: Jörg Schürmann



Sozialpraktikum 2014



Am 15. Mai 2014 fand die feierliche Zertifikatsübergabe an die 38 TeilnehmerInnen am diesjährigen Sozialpraktikum im Rahmen eines kleinen Festaktes im Alten Rathaus statt. Auch dieses Schuljahr hat das Sozialpraktikum, das nun seit 5 Jahren durchgeführt wird, bei allen Beteiligten eine sehr positive Resonanz gefunden. Die Zertifikate dokumentieren die erfolgreiche Arbeit der Schüler in einer sozialen Einrichtung ihrer Wahl.

Foto: E. Reppert

Teil II

Abitur und dann?

Information geben - Orientierung bieten - Perspektiven eröffnen



Blick in die IHK-Ausbildungsmesse „Studium & Beruf“, die von den Petrinern der Jahrgangsstufe Q1 regelmäßig im September besucht wird.

Foto: J. Schürmann

Berufs- und Studienwahlorientierung am Gymnasium Petrinum

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Veränderungen (z.B. demographischer Wandel, erhöhte Mobilität) und den daraus resultierenden Umbrüchen in der Arbeitswelt (z.B. regionaler Wandel, Entstehen neuer Berufsbilder) sowie der Nachfrage der Wirtschaft (z.B. nach hochqualifizierten Fachkräften) und angesichts nach wie vor hoher Studienabbrecherquoten ist es für Schulen eine wichtige Aufgabe, Schülerinnen und Schülern altersgerecht abgestuft Orientierungshilfen über Anforderungen in Ausbildung, Studium und Beruf zu geben.

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen zugleich die Möglichkeit erhalten, im Hinblick auf mögliche Berufsinteressen ihre individuellen Begabungen und sozialen Kompetenzen zu erforschen und zu reflektieren. Ist dieser Lern- und Erfahrungsraum für unsere Schülerinnen und Schüler bereits in besonderer Weise seit vielen Jahren erfolgreich durch das Sozialpraktikum am Petrinum eröffnet, so bietet die Studien- und Berufsorientierung weiterführende und vertiefende Angebote z. B. mit zwei Informationsveranstaltungen zum Freiwilligen Sozialen Jahr im In- bzw. Ausland sowie zum Bundesfreiwilligendienst an.

Das weitreichendste Ziel unserer Arbeit ist es, unsere Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn befähigt zu haben, angemessene Entscheidungen über Studien- und /oder Ausbildungswahl sowie berufliche Perspektiven zu treffen.

Diese Zielsetzungen kann die Schule nicht allein realisieren, sondern nur in Zusammenarbeit mit Eltern, der Agentur für Arbeit, Unternehmen, Behörden, Berufsverbänden, Kammern und Versicherungen, wie sie bereits intensiviert durchgeführt wird.

Aus den vielfältigen Kontakten möchten wir zum einen das besondere Angebot der individuellen Beratung von Schülern und Eltern durch die Arbeitsagentur erwähnen. Frau

Grossart, die für unsere Schule zuständige Berufsberaterin der Arbeitsagentur Recklinghausen, bietet vier Mal im Jahr eine Schüler-sprechstunde und zwei Mal im Jahr an den Elternsprechtagen eine Elternsprechstunde an. Um mehr über die Arbeit von Frau Grossart zu erfahren, verweisen wir auf ihren Artikel im zweiten Teil des Schulmagazins, in dem sie als eine Autorin des Schwerpunktthemas ihren Aufgabenbereich vorstellt.

Zum anderen besuchen Mitarbeiter der Debeka seit drei Jahren im Rahmen einer Unterrichtsreihe in der Klasse 8 den Deutschunterricht und erarbeiten vertiefend mit den Schülerinnen und Schülern das Thema „Vorstellungsgespräche vorbereiten und führen“.

Regelmäßige Erkundungen und Informationsveranstaltungen zu Studiengängen in der Ruhr-Universität Bochum und der Hochschule Bochum für Wirtschaft und Technik führen diese Zusammenarbeit besonders für die Sekundarstufe II weiter.

Zur Umsetzung unserer Ziele besteht ein stufenübergreifendes Angebot, aus mehreren Modulen entwickelt, das den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Petrinum von der Sekundarstufe bis zur Oberstufe im Sinne kontinuierlicher Begleitung in unterschiedlichen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Zusammenhängen zur Verfügung gestellt wird.

Die Module beinhalten einen Maßnahmenkatalog, der sich z.T. seit Jahren bewährt hat z.B. der Besuch der Studien- Ausbildungsmesse am Freiherr-von-Stein-Gymnasium, der Besuch der Arbeitsagentur Recklinghausen mit den Klassen 8 und der Jahrgangsstufe Q1 sowie die Berufsinformation am Petrinum durch ehemalige Schülerinnen und Schüler. Ferner erhalten die Schüler die Gelegenheit, sich konkrete Einblicke in die Studien- und Ausbildungswelt im europäischen Kontext zu verschaffen, indem sie an Praktika, vermittelt

durch die „Brücke“, in Frankreich Polen teilnehmen können. Des Weiteren erhält insbesondere die Jahrgangsstufe Q2 im Rahmen des Hochschul- und Berufstages am Gymnasium Petrinum die Gelegenheit, sich über Stipendien, Finanzierungsmöglichkeiten eines Studiums, mögliche Berufswege (z.B. im Bereich des Dualen Studiums, Studium oder Ausbildung), aber auch über Bewerbungsgesprächsverfahren und Assessment-Center zu informieren und diese auch praktisch zu erleben. Dieses Angebot wird von externen Unternehmern, Stipendiaten und Organisatoren, die für einen Tag in unsere Schule kommen, unterstützt.

Neben feststehenden Maßnahmen findet aber auch immer wieder eine Überprüfung und Anpassung der Module an die Anforderungen unserer skizzierten Ziele sowie die auf uns zukommenden Veränderungen im oben genannten Sinne statt; so recherchieren und prüfen wir auch ständig außerschulische Angebote, die wir ggf. in unsere Arbeit integrieren.

Um diesen Anspruch gerecht zu werden, haben wir in jüngster Zeit einen eigenen Arbeitskreis zur Studien- und Berufsberatung unter Vorsitz von Herrn Klee ins Leben gerufen,

dem sowohl Eltern und Lehrer sowie Frau Grossart als Berufsberaterin der Arbeitsagentur angehören. Im regelmäßigen Kontakt und intensiven Austausch soll gemeinsam nach Wegen gesucht werden, um Schüler sinnvolle und breite Informationen zu geben, Orientierungshilfe zu bieten und Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich unsere Arbeit an folgenden Grundsätzen orientiert:

- Schaffen, Fördern und Festigen der Eigenmotivation, um den Berufswahlprozess zu gestalten
- Hervorholen der individuellen Potentiale, nicht der Defizite
- Hilfen zur realistischen Selbsteinschätzung
- Entwicklung handlungsorientierter Angebote
- Vernetzung mit Anbietern und Initiativen.

*Alexandra Zwierzynski und Jörg Schürmann
(Verantwortlich für die Studien- und Berufsberatung am Gymnasium Petrinum)*

Überblick über das Konzept der Berufs- und Studienberatung Sekundarstufe I – Schuljahr 2013/14

Jahrgangsstufe/Verantwortliche Stube	Veranstaltung	Verantwortliche außer den schulischen Ansprechpartnern für Studien- und Berufsberatung (Zwir, Schr)	Zeitpunkt/Zeitraum
Klasse 8 (Breloer)	Besuch des BIZ	Deutschlehrer: Frau Grossert (Agentur für Arbeit)	11.03.: 8a/8b (1.-2. Std.) 12.03.: 8c (1.-2. Std.) jeweils 90 Minuten
Klasse 8 (Schürmann)	Vortragsgespräche vorbereiten und durchführen	Deutschlehrer: Frau Laufer und ein Auszubildender (Debeka)	März 2014 – im Februar Absprache mit Herrn Kurdelbaum (jockurdelbaum@icloud.com)
Klasse 8 (nur einzelne Schüler, je nach Interesse) (Breloer)	Boys' und Girls' Day 2014	Mittelstufenkoordinator und Klassenlehrer	27. März 2014, ganztägig
Klasse 9 (Zwierzynski)	Betriebserkundung im Rahmen des Sozialkundeunterrichts	Fachlehrer Sozialwissenschaft, Industrie- und Handelskammer Westfalen	Dezember 2013/Januar 2014
Klasse 9 (Guballa)	Betriebspraktikum	Herr Guballa, Fachlehrer Sozialwissenschaft	27.01.2014-07.02.2014

Überblick über das Konzept der Berufs- und Studienberatung Sekundarstufe II – Schuljahr 2013/14

Jahrgangsstufe/ verantwortlich Stubo	Veranstaltung	Verantwortliche außer den schulischen Ansprechpartnern für Studien- und Berufsberatung (Zwir, Schr)	Zeitpunkt/Zeitraum
EF (Frau Zwierzynski)	Schule und Betrieb	Fach „Sozialwissenschaft“, IHK Westfalen, Betrieb: NN	2. Halbjahr 2013/14
(Frau Strobel)	Sozialpraktikum	Frau Strobel	Sept. – Dez. 2013 Jan. – April 2014
(Schürmann)	Elternabend vor der Leistungskurswahl	Jahrgangsstufenleitung, Frau Grossart (Arbeitsagentur)	März 2014 5.3.2014, 19.30 Uhr
Q1 (Zwierzynski)	Messe zum Dualen Studium in Gelsenkirchen	Jahrgangsstufenleitung, IHK Westfalen	12.09.2013, Gelsenkirchen (Veltins-Arena)
(Schürmann)	Praktikum im Ausland	„Die Brücke“ und Stadtverwaltung Douai und Bytom	Herbstferien 2013 (19.10.- 2.11.2013)
(Schürmann)	BaP	Ehemalige Schüler, Schr	6.11.13, 19.00– 21.00 Uhr
(Zwierzynski)	Studien- und Berufsinformation im BIZ	Jahrgangsstufenleitung, Frau Grossart und Berufsberater (Arbeitsagentur)	30.01.2014 8.30 und 11.30
(Schürmann)	Vorstellung des Dualen Studium im Fachunterricht Mathematik, Physik oder Chemie	Herr Gibas, Westfälische Hochschule Gelsenkirchen	Doppelstunde im Rahmen des Fachunterrichts im März/April 2014
(Frau Zwierzynski)	Hochschultag an der RUB bzw. der Hochschule Bochum	Herr Böing (RUB), Frau Didion (Hochschule Bochum)	Mögliche Termine: 21.10.2013-31.01.2014 14.04.2013-11.07.2014
(Frau Zwierzynski)	Studien- und Berufsbörse am FvS	Jahrgangsstufenleitung, FvS	30.06.2014, 10.00 Uhr – 13.30 Uhr
(Schürmann)	Elternabend: Studium und Berufsausbildung heute	Frau Grossart (Arbeitsagentur), Schr, Zwie	Mai 2014, 18.30 Uhr
(Schürmann)	Modul 8 (angefragt)	Stiftung „Zukunft fördern“	Ende 1. /Anfang 2. Halbj. 1. Woche: Hochschule 2. Woche: Betrieb:
(Schürmann)	Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland	Herr Apanndner (Bistum Münster)	25. Juni 2014, 14.15 Uhr – 16.00 Uhr
(Schürmann)	Studienbezogener Beratungstest	Arbeitsagentur	01.07.2014, 8.00 Uhr – 13.30 Uhr (im Anschluss an die Messe im FvS)
Q2 (Frau Zwierzynski)	Messe zum Dualen Studium in Gelsenkirchen für interessierte Schüler	Jahrgangsstufenleitung	12.09.2013, Gelsenkirchen (Veltins-Arena)
(Schürmann)	BaP	Ehemalige Schülerinnen und Schüler, RuB-Guides	6.11.2013, 19.00 – 21.00 Uhr
(Frau Zwierzynski/Schür mann)	Schulinterner Studieninformationstag (Studium, Fsj im Inland, Assesment-Center, Stipendien...)	Arbeitsagentur, IHK Westfalen, Bildungszentrum des Handels, Hochschule Bochum, Westfälische Hochschule, FOM Marl, Stiftung, Uni Twente)	7.11.2013, 8.00 – 15.00 Uhr
(Schürmann)	Informationsveranstaltung Einschreibeverfahren	Frau Grossart (Arbeitsagentur)	19.02.2014 14.15 – 15.45 Uhr
EF, Q1 und Q2/13 (Schürmann)	Schülersprechstunde	Frau Grossart (Agentur für Arbeit)	1.Halbjahr: 19.11. und 21.01. 2.Halbjahr: 18.03. und 10.06. jeweils von 8.30 – 15.00 Uhr
(Schürmann)	Elternsprechstunde	Frau Grossart (Agentur Arbeit)	1.Halbjahr: 20.11.2013 2. Halbjahr: 06.05.2014 14.00 Uhr – 16.00 Uhr

Bachelor? Dual? Master? --

Ein kurzer Überblick über die gestuften Abschlüsse

Unsere Jugendlichen machen mit G8 meist mit 17 oder 18 Jahren Abitur; sie müssen die Entscheidung ihres Übergangs von der Schule in ein Studium und damit ein Berufsfeld recht früh treffen. Ihnen stehen vielfältige und variantenreiche Bildungsmöglichkeiten - nicht zuletzt durch die „gestuften“ Abschlüsse - offen. Dieser Beitrag soll einen kurzen Überblick geben.

Mit der allgemeinen Hochschulreife stehen den Jugendlichen alle Wege offen. Nach der Schule kann eine oft verkürzte Berufsausbildung mit oder ohne Abend- oder Fernstudium, ein duales Studium oder ein Vollzeitstudium angestrebt werden. Die meisten Abiturienten werden ins Studium entlassen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten („Diplom“) können die Hochschulen ihre Studiengänge spezialisierter oder individueller ausrichten. Die neuen gestuften Studienabschlüsse Bachelor und Master sind sehr vielfältig und variantenreich und in der Benennung recht kreativ.

Bachelorstudiengänge sind als grundständiges (= grundlegendes, berufsqualifizierendes) Studium i.d.R. auf 3 Jahre (6 Semester) bis höchstens 4 Jahre angelegt und haben normalerweise einen Umfang von 180 CP (Credit Points). Jeder CP steht für eine Workload (= geschätzte Arbeitsbelastung des Studierenden) von 30 Stunden. Diese Workloadbetrachtung umfasst die Präsenzzeiten wie auch die Vor- und Nachbereitungszeiten für Referate oder Klausuren. Ein sechssemestriges Studium umfasst somit mindestens 3 Jahre Arbeit mit wenigen Wochen Urlaub pro Jahr. Rechnet man mit 60 CP pro Jahr und einem 8-Stunden-Studentag, dann kommt man auf 225 Studientage pro Jahr. Daraus ergibt sich auf die drei Jahre eine dichte Arbeitsbelastung, die vielfach als „Verschulung“ des Studiums beklagt wird.

Das European CP Transfer System (ECPTS) sichert Studierenden grundsätzlich die An-

rechnung der im Ausland oder an anderen Hochschulen erbrachten Studienleistungen über „Credit Points“ zu. Damit ist ein Studium mit Auslandsaufenthalten über die Anrechnung von Studienleistungen ohne großen Zeitverlust planbar.

Eine Variante des Fulltime-Bachelor ist das duale Studium. Es umfasst eine normale, oft verkürzte Berufsausbildung in einem Unternehmen und ein gleichzeitiges Studium. Das Studium wird oft in Kooperation mit Fachhochschulen und gestreckt auf 7-8 Semester angeboten. Ein gut integriertes duales Studium bedeutet, dass Teile aus der Berufsschule und der praktischen Berufsausbildung auf das Studium angerechnet werden. Dies erfolgt wieder in Form von CPs, bspw. für Praktika, einzelne Unterrichtsfächer oder Projekte. Eine gute Integration und Unterstützung durch den Ausbildungsbetrieb - bspw. die Freistellung für Klausuren und Abschlussarbeiten - mindert den Stress und sichert den Ausbildungs- und Studienerfolg. Die Stellen werden im Herbst bzw. Winter vergeben; eine frühzeitige Bewerbung ist notwendig. Die Berufsmessen der Gegend (Ausbildungsmesse Gelsenkirchen 2.9.2014 Veltins-Arena, Jobmesse Münsterland; Einstieg Dortmund 12./13.9.2014, etc.) wie auch die Internetportale (Suchbegriff „duales Studium“) sind für alle Interessierten eine gute Adresse.

Darüber hinaus werden Varianten eines Bachelorstudiums von diversen Bildungsträgern angeboten, bei denen man sicherstellen sollte, dass es sich um einen akademischen Bachelorabschluss handelt; es existieren Abschlussvarianten wie etwa von den Berufsakademien oder den Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien (VWAen), die erst in Zusammenarbeit mit Hochschulen einen international anerkannten Bachelor anbieten. Dieser ist Voraussetzung für ein späteres Masterstudium oder eben auch für die berufliche Tätigkeit in anderen Ländern.

Eine häufig beworbene Alternative ist das



Ausbildung mit Perspektive



Die Firma Schloemer zählt zu den führenden Industriezulieferern in Deutschland. Arbeitsschutz und Brandschutz, Schlauchtechnik, Förderbänder und Industriebedarf sind die fünf Säulen des mittelständischen Familienunternehmens mit Sitz in Recklinghausen. Namhafte Konzerne vertrauen auf das umfassende Versorgungs- und Lagerkonzept und den einzigartigen Liefer- und Beratungsservice des Recklinghäuser Unternehmens. Im Jahr 1900 beginnt die Historie der Firma Schloemer, die bis heute in Familienbesitz ist. Als kleines Handelsunternehmen gegründet, hat sich Schloemer zum innovativen Dienstleister mit mittlerweile 150 Mitarbeitern, über 2000 Kunden und dem modernsten Logistikzentrum der Branche entwickelt. Das Schloemer-Motto lautet „Wir geben 100plus1“. Ein kontinuierlich gewachsener Mitarbeiterstamm arbeitet täglich daran, dass dieses Versprechen direkt beim Kunden ankommt.

Das sind wir:

- Wir sind 150 Mitarbeiter, die gemeinsame Ziele verfolgen.
- Wir vereinen Innovation und Tradition.
- Wir arbeiten in einer angenehmen Arbeitsatmosphäre, in der sich Eigenverantwortung und Teamgeist ergänzen.
- Wir bieten attraktive Weiterentwicklungschancen.
- Wir bilden aus.
- Wir bieten außerdem Plätze für ein duales Studium an.

Ihr Profil:

- Sie sind interessiert an einer Ausbildung zu(m/r) Kfm/Kfr im Groß- und Außenhandel.
- Sie suchen langfristig einen Beruf, an dem Sie Spaß haben und der Sie herausfordert.
- Sie wollen Ihren zukünftigen Beruf engagiert angehen und können sich mit unserem Motto identifizieren.

Senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an:
Schloemer GmbH • Zum Wetterschacht 14-18 • 45659 Recklinghausen
Telefon 02361/5805-0 • E-Mail: info@schloemer24.de

Abendstudium „neben dem Beruf“. Meist handelt es sich um einen Fachhochschul-Abschluss. Bei nicht integrierten Varianten bedeutet dies, zusätzlich zu der Ausbildung abends und an Samstagen eine Hochschule zu besuchen. Nach dem Bachelor (Bachelor of Arts, Bachelor of Science oder Bachelor of Engineering) ist grundsätzlich ein Berufseinstieg möglich. Bachelorabsolventen haben sehr gute Chancen, eine Arbeitsstelle zu finden. Über 97% finden innerhalb eines Jahres eine Anstellung. Viele Arbeitgeber bieten entsprechende Trainee- oder Einarbeitungsprogramme an. Es wird nicht nur das Fachwissen, sondern insbesondere auch die Lernfähigkeit, die Flexibilität, die Eigenständigkeit und Teamfähigkeit neben den Sprachkenntnissen geschätzt.

Eine Alternative für die noch recht jungen Absolventen - inzwischen sind sie 21-23 Jahre alt - ist das Masterstudium. Ein konsekutiver (= weiterführender) Master ist der häufig gewählte direkte Anschluss an das Bachelorstudium. Die konsekutiven Masterstudiengänge werden oft als Vertiefung oder Spezialisierung des grundständigen Studiums angeboten; bspw. kann ein Betriebswirt einen vertiefenden Masterstudiengang „Logistik“ wählen. Ein sog. „Weiterbildungsmaster“ bietet nach einigen Berufsjahren eine weitergehende, spezialisierende oder auch ergänzende Ausbildung. So können bspw. Mediziner oder Informatiker ein betriebswirtschaftliches Masterstudium belegen.

Ein Masterstudium dauert in der Regel zwischen 1 und 2 Jahren und umfasst 60 - 120 CPs. Viele FH-Absolventen wechseln dann an Universitäten. Der Masterstudiengang wird von der überwiegenden Anzahl von Absolventen angestrebt; oft als Vertiefung oder Spezialisierung des „grundständigen“ Bachelors. Fachinteresse und auch der Wunsch, später bessere Karrieremöglichkeiten zu haben, sind die Hauptmotivation. Am Eingang des Masterstudienganges warten wieder Auswahlverfahren, oft mit der Voraussetzung „guter

Notendurchschnitt“. Im Alltag scheinen alle Studierwilligen auch unterzukommen. Tatsächlich verdienen Master-Absolventen beim Berufseinstieg nur etwas mehr als Bachelor-Absolventen. Auch Master-Absolventen starten i.d.R mit einer Trainee- oder Einarbeitungszeit; nach einigen Berufsjahren verdienen sie jedoch im Schnitt mehr als Bachelor-Absolventen. Der Master ist die Voraussetzung für etliche Laufbahnen. Auch in international tätigen Unternehmen ist ein Master oft erwünscht. Dabei bieten Unternehmen zunehmend die Möglichkeit, ein Master-Studium nebenberuflich zu absolvieren.

Abschließend soll auf nützliche Internetportale (www.hochschulkompass.de; <http://studiengaenge.zeit.de/>; <http://www.studifinder.de/>; <http://www.studis-online.de/>) hingewiesen werden. Sucht man nach „Studieneignungstest Universität“ oder „Studieneignungstest Fachhochschulen“ findet man viele oft kostenlose Tests, die unseren Jugendlichen bei der Wahl helfen sollen. Es werden in den oben genannten Portalen auch Übersichten der Studiengänge angeboten; aufschlussreich ist dann das weitere Konkretisieren auf den entsprechenden Seiten der Fachbereiche.

Hat man sich schließlich auf eine oder mehrere Studienrichtungen und Studiengänge fokussiert, ist der Vergleich der Hochschulen und ihrer Studiengänge im Detail sinnvoll. Dies geschieht über die Studienordnungen und -verläufe. Diese geben Aufschluss über die Ausrichtung und Schwerpunkte des anvisierten Studiums und letztlich über die potenzielle Eignung für die individuelle Wahl. Ein Blick in die Online-Stellenportale ([zeit-robot, monster.de](http://zeit-robot.monster.de), stepstone.de, berufstart.de, stauferbiel.de, jobs.zeit.de) gibt Interessierten einen Überblick über den aktuellen Arbeitsmarkt und rundet die Entscheidung ab.

*Dr. Karin Küffmann,
Professorin für Wirtschaftsinformatik am FB
Wirtschaft Gelsenkirchen, Westfälische Hochschule. Kontakt: karin.kueffmann@w-hs.de*



*Besuch der Jg. Q1 im BIZ (Berufsinformationszentrum) - Beginn des Studientags mit einer Einführung durch Frau Grossart (akademische Studienberaterin für unsere Schule).
Foto: J. Schürmann*

Berufsorientierung – Schritt, für Schritt ...

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,

ich fühle mich geehrt, dass ich gebeten wurde, an dieser Stelle über die Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Ihrer Schule zu berichten. Einige von Ihnen kennen mich bereits. Damit mich alle anderen zuordnen können: Mein Name ist Nicole Grossart. Ich bin Berufsberaterin für Abiturienten bei der Agentur für Arbeit in Recklinghausen und freue mich, dass ich Ihre Schule betreuen darf.

Viele Jugendliche sind sich unsicher, für welchen Beruf sie sich am Ende ihrer Schulzeit, entscheiden sollen. Um eine gute Entscheidung bezüglich der Berufs- und Studienwahl zu treffen, sollten die Jugendlichen sich über ihre eigenen Stärken und Schwächen im Klaren sein. Hier helfen Gespräche mit Eltern,

Lehrern und natürlich mit der Berufsberatung.

Im zweiten Schritt ist es sinnvoll, Informationen über die Studien- und Berufsinhalte einzuholen. Dabei haben insbesondere Sie, die zukünftigen Abiturienten des Petrinum, die Qual der Wahl zwischen ca. 10.400 Bachelor- und Masterstudiengängen, dualen Studienangeboten, Sonderausbildungen für Abiturienten, ca. 350 betrieblichen Ausbildungen und schulischen Ausbildungsmöglichkeiten.

Eine meiner Aufgaben besteht darin, dass ich Ihnen Hilfestellung biete, damit Sie sich in diesem Dschungel an Möglichkeiten zurechtfinden und sicher mit der Informationsflut umgehen können.

Konkret bedeutet dies, dass in enger Absprache mit den Lehrern schon in der 8. Klasse die ersten Schritte zur Berufsorientierung erfolgen. Ziel ist es, Sie für das Thema Berufswahl zu sensibilisieren. Im Berufsinformationszentrum (BIZ) erfolgt ein 90-minütiger Unterricht durch die Berufsberatung. Aus meiner

Erfahrung heraus gestalten die Schülerinnen und Schüler das Unterrichtsgeschehen aktiv mit und sind mit Spaß dabei. Sie berichten über ihre Traumstudiengänge, erfahren etwas über ihre Stärken und erhalten einen ersten groben Überblick, welche Möglichkeiten sich nach dem Abitur bieten. Üblicherweise ist diese Einheit mit dem Deutschunterricht und dem Thema Bewerbung verzahnt.

Nach diesem Auftakt findet eine kontinuierliche Begleitung durch die Berufsberatung statt. Je nach Schülerin und Schüler in unterschiedlicher Intensität, denn die berufliche Beratung ist freiwillig. Zurzeit wird ca. alle zwei Monate eine Schulsprechstunde angeboten. Diese Sprechzeit steht allen Jugendlichen zur Verfügung und wurde in der Vergangenheit auch gerne bereits von Neuntklässlern in Anspruch genommen. Die Sprechstunde findet im Berufsorientierungsbüro (im Erdgeschoss des Altbaus) statt. Am gleichen Ort wird auch die Elternsprechstunde im Rahmen des Elternsprechtages angeboten. Aus meiner Sicht sind Eltern ein wichtiger Partner in der Berufsorientierung.

In der Oberstufe werden die Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Seminarveranstaltungen durch mich begleitet. Dies kann ein verpflichtender Seminartag in der Q1 und/oder freiwillige Seminarangebote für die Q1 und die Q 2 sein. Die Inhalte variieren je nach Wunsch der Schülerschaft. Sie umfassen Vorträgen zu unterschiedlichen Themen: „Wie verläuft ein Jurastudium?“, „Was bedeutet dual studieren?“, „Welche Überbrückungsmöglichkeiten habe ich nach dem Abitur?“, „Studienfinanzierung“, etc. Anbei folgendes Zitat aus einem Feedbackbogen einer Berufsorientierungsveranstaltung: „Gefallen haben mir die Informationen für die genannten Studiengänge und mögliche Berufslaufbahnen“.

Aktuell sind für Juni und Juli noch ein freiwilliger Workshop zum Thema „Assessment-center“ und ein Angebot des Berufspsycho-

logischen Dienstes für einen studienfeldbezogenen Test geplant. Dieser Test trifft Aussagen, ob man zum Beispiel voraussichtlich ein naturwissenschaftliches oder ein rechtswissenschaftliches Studium mit Erfolg absolvieren könnte. Parallel zu den Veranstaltungen, die im Petrinum oder im BIZ angeboten werden, erhalten die Pettriner durch die gute Kooperation mit der Schule auch Informationen über interessante Veranstaltungen im BIZ oder in der Region.

Die Schülerinnen und Schüler am Gymnasium Petrinum erlebe ich als offen, höflich, interessiert und aktiv gestaltend. Aus meiner Sicht ist die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Lehrern und Eltern konstruktiv. An dieser Stelle möchte ich eine Einladung für die Schulsprechstunde aussprechen, da ich mich über eine noch regere Teilnahme freuen würde.

Darüber hinaus sind Sie natürlich auch herzlich zur Einzelberatung in der Agentur für Arbeit Recklinghausen, Görresstrasse 15 in 45657 Recklinghausen eingeladen.

Die Kontaktaufnahme erfolgt über die kostenlose Hotline 0-800-4-5555-00 (montags-freitags: 08.00 – 18.00 Uhr) oder: per E-Mail: recklinghausen.berufsberatung@agentur.de oder: eService auf www.abi.de → Berufsberatung.

Ich freue mich auf die weitere spannende Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihre Berufsberaterin

Nicole Grossart

Früher war nicht alles besser

Mit der aktuellen Kritik an G 8 ist manch nostalgischer Blick auf eine neunjährige Schulzeit bis zum Abitur verbunden. Früher war also alles besser? Vielleicht, aber in einem speziellen Falle sicherlich nicht: Die Berufsorientierung der Schüler und Schülerinnen in der Jahrgangsstufe Q1 hat deutlich an Qualität gewonnen durch das im Schuljahr 2013/2014 zum ersten Male durchgeführten Verfahren eines Seminartages.

Um diese Verbesserung auch wirklich erfassen zu können, sollte man sich kurz vor Augen führen, wie bis zu diesem Zeitpunkt die Berufsinformation in der Q1 bzw. Jahrgangsstufe 12 gelaufen ist. Für einen Zeitraum von 2 Unterrichtsstunden wurden die Schüler und Schülerinnen in zwei Gruppen unterteilt und mittels PowerPointPräsentation von den Mitarbeitern des BIZ über Studien- und Berufsinhalte sowie wesentliche Aspekte einer Bewerbung um einen Studienplatz einschließlich Fristen, Einschreibungsmodalitäten, NCs usw. informiert; natürlich konnten sie auch ihre Fragen dazu stellen. Je nach Schülergruppe verliefen diese Info-Veranstaltungen mehr oder weniger lebhaft, der Nutzen wurde sehr unterschiedlich eingeschätzt.

Was ist nun anders geworden? Am 30. Januar 2014 konnten die Schüler und Schülerinnen nach einer kurzen Begrüßung und Einführung in die Organisation aus 9 Berufsfeldern die auswählen, über die sie sich näher informieren wollten. Außerdem gab es Angebote zur den Bewerbungsverfahren um einen Studien- oder Ausbildungsplatz. Einen dritten Schwerpunkt bildeten Kurzberatungen. Auf vier Schienen wurden jeweils vier unterschiedliche Veranstaltungen parallel angeboten. Jedes Seminar dauerte 40 Minuten, sodass jeder die Möglichkeit hatte, seinen „Stundenplan“ ganz individuell zusammenzustellen (s.u.).

Natürlich ist die Organisation und Durch-

führung eines solchen Seminartages aufwendig und zeitintensiv. „Umstände“ machen derartige Veranstaltungen aber auch für Schule bzw. Lehrer und Lehrerinnen. Der Entfall von Unterrichtsstunden muss genau so eingeplant und organisiert werden wie der Unterricht selbst; ansonsten könnte man zu den in der Kooperation zentral festgelegten Terminen keine angemessenen Klausuren stellen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Berufsorientierung in der Q 1 auf die konkreten Interessen der Schüler und Schülerinnen eingeht und von ihnen als hilfreich für die persönliche Orientierung empfunden wird. Genau das scheint mit dem Seminartag gelungen zu sein, wie die fast durchgängig positive Resonanz zeigt. Die Rückmeldung von Nadine Wittwer (Q1) bringt die zentrale Funktion des Seminartages auf den Punkt: Impulse geben für weitere Überlegungen, Hilfestellung leisten bei einer letztlich aber immer sehr persönlichen Entscheidung:

„Positiv an dem BIZ-Besuch war, dass uns viele Optionen gegeben wurden. Und das nicht nur über das Studium, sondern auch für Leute wie mich, die erst einmal nur eine Ausbildung machen und das Studium nachholen möchten. So viele Optionen zu haben, das macht es einem aber trotzdem nicht leicht, sich zu entscheiden, wenn man vieles findet, was einem Freude bereitet. Denn am Ende ist es trotzdem unsere Entscheidung, was wir machen.“

Petra Peveling

ESPRIT

PAGELS

Uhren • Schmuck • Bestecke • Porzellan
Haltrner Str. 27 • Recklinghausen
Tel.: 0 23 61 / 92 37 - 0 • www.pagels.de

& **PAGELS**
Am Holzmarkt 6-8
Recklinghausen

Freiwilliges Soziales Jahr

Als es auf das Abitur zugeht, hatte ich zwei Probleme zu lösen: Wie kann ich noch am besten den ganzen Stoff lernen? In welche Richtung gehe ich genau nach dem Abi?

Besonders die zweite Frage stellten sich auch viele meiner Freunde. Viele von uns haben sich für ein freiwilliges soziales Jahr entschieden, auch um Zeit zur Orientierung und zur Konkretisierung der Berufspläne zu haben.

Eine Stelle zu bekommen, das ist hierbei nicht so schwer, wenn man sich denn rechtzeitig bewirbt. Viel wichtiger ist es, mit welcher Einstellung und welchen Erwartungen man ein FSJ antreten sollte.

Freiwilliges soziales Jahr – was bedeutet das überhaupt?

Der Hauptaspekt ist, wie der Name es schon sagt, der, dass man einen sozialen und wertvollen Beitrag in unserer Gesellschaft leistet. Egal ob im Kindergarten, Altenheim, Krankenhaus oder Obdachlosenzentrum, man sollte schon bemüht sein, auch anzupacken und mitzuhelfen.

Nicht außer Acht lassen sollte man, dass man ein ganzes Jahr Zeit bekommt, sich zu überlegen, was man machen möchte. Ausbildung oder Studium? In welchem Bereich soll meine berufliche Zukunft starten? Da braucht man schon einmal etwas länger Zeit (die man als Turboabiturient in der Regel vor dem Abitur nicht hat), sich solch wichtige Fragen zu überlegen. Hat man sich dann entschieden, bekommt man natürlich auch noch die Zeit durch das FSJ, sich ggf. zu bewerben.

Sollte der Berufswunsch in einem sozialen Bereich liegen, kann man seine FSJ-Einsatzstelle natürlich auch schon gut in diesen Bereich legen, um einen konkreten Einblick zu erhalten.

Abgesehen davon lernt man viele neue Leute kennen und muss auch endlich mal keine Klausuren schreiben, diesen Aspekt empfinde

ich persönlich – zumindest für einen gewissen Zeitraum – als sehr angenehm. Schließlich musste man für das Abi ja schon genug lernen.

Ich selber mache nun seit sieben Monaten ein FSJ und würde es nur jedem empfehlen. Ich habe sehr viel Spaß dabei, konnte mir in Ruhe eine tolle Stelle für meine berufliche Zukunft suchen und habe darüber hinaus viele Erkenntnisse gewonnen, die mir persönlich geholfen haben, mich weiterzuentwickeln. Auch konnte ich erste genaue Erfahrungen in der Berufswelt machen.

Ein FSJ ist also eine gute Möglichkeit für alle, die noch keine genauen Zielvorstellungen haben, was sie später machen wollen, aber auch für diejenigen, die mal ein Jahr lang etwas ganz anderes erleben möchten und mit Spaß und Spannung neue Dinge kennenlernen wollen, während sie gleichzeitig einen sozialen Beitrag leisten.

Julian Ohm (Abi 2013)

„Abitur, was dann?“

In meinem folgenden Kurzbericht geht es um die Frage „Abitur, was dann?“, und zwar darum, inwieweit Praktika aus meiner Sicht, als Übergang zum Studium oder Ausbildung, sinnvoll sind.

Begonnen hat bei mir alles mit derselben Frage: „Was mache ich denn dann nach meinem Abitur?“ Dies geschah jedoch meist mit dem Hintergedanken, es sei ja noch genug Zeit, um sich zu entscheiden, wie es denn weitergehen sollte. Nach langem Überlegen und einem großen Hin und Her entschied ich mich also letztendlich ziemlich spät für einen zulassungsbeschränkten Studiengang. Da ich schon vorher wusste, dass es alles andere als einfach wird, für diesen Studiengang einen Platz zu bekom-

men, musste also eine Alternative her. Ich entschied mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Krankenhaus, mit dem ich dann auch nach meinem Abitur im September 2013 angefangen habe. Erst war ich mir unsicher, ob dies die richtige Entscheidung war oder es nicht besser gewesen wäre, direkt mit einer Ausbildung anzufangen, die mir später einen größeren Bonus auf meinen Abiturdurchschnitt gegeben hätte. Doch heute kann ich sagen: „FSJ lohnt sich!“ Ein Jahr voller neuer Erfahrungen, neuer Aufgaben und neuer Ideen. Ich habe sehr schnell gemerkt, dass arbeiten etwas anderes ist als der Schulunterricht. Aber vor allem die fünf Seminare, die man während des Jahres absolviert, haben mich sehr geprägt. Von kleinen Warm-up-Spielen bis hin zu komplexen Kooperationsübungen werden viele Workshops angeboten. Auch Reflexionsübungen, in denen man bewusst gesagt bekommt, was andere Personen

über einen selber denken, werden behandelt. Neben verschiedenen Spielarten wird auch, in Absprache mit den FSJ-lern, eine große Bandbreite an Themen damit untersucht. Dabei werden vor allem Interaktion, Gruppendynamik, Leben mit Behinderung, Tod und Trauer und zahlreiche Unterthemen behandelt. Viele Pausen und das lockere Miteinander in den Einheiten bereiten viel Spaß. Ich habe neue Freunde gefunden und ein Jahr voller Erinnerungen und Erfahrungen erlebt, welche ich sicherlich nicht vergessen werde!

Matthias Bröer (Abitur 2013)



Schüler der Jg. Q1 beim Selbststudium über mögliche Berufs- und Studienmöglichkeiten im BIZ. Foto: Jörg Schürmann



Vivien Reppert bei ihrer Arbeit in einem Behindertenheim in Kigali/Gabanga in Ruanda, bei dem sie sich vor allem physiotherapeutisch betätigt.

Foto: V. Reppert

FSJ in Afrika

Hey, liebe Petriner und andere Menschen ;)

Als ich im letzten Jahr mein Abiturzeugnis in den Händen gehalten habe, stand für mich schon alles fest: Freiwilligendienst in Afrika und dann mal weitersehen. Ich wusste, dass ich vor meinem Studium noch einmal weg und ein bisschen auf meinen eigenen Beinen stehen wollte. Andere Kulturen und freiwilliges Engagement im sozialen Bereich finde ich klasse und ich bin schon immer sehr gerne gereist, wenn auch vorher nie ohne meine Familie.

Im Endeffekt kann ich sagen, dass ich meinem Berufswunsch oder der Studienwahl zwar nicht ein Stück nähergekommen bin (also macht euch da nicht zu viel Hoffnung), aber ich habe definitiv die richtige Entscheidung getroffen. In Afrika habe ich nicht nur eine

neue Kultur und ganz andere Menschen kennenlernen dürfen, ich bin auch selbstständiger und selbstbewusster geworden und habe ein Jahr frei und ohne sonderlich viele Verpflichtungen gelebt (sieht man mal vom Projekt ab, in welchem man aber auch meist keine harte Arbeit zu verrichten hat und welches man sich vorher aussucht, weshalb es Spaß macht!) und bin jetzt bereit meinen Kopf für die Uni wieder ein bisschen mehr anzustrengen.

Ich selbst kann Euch nur wärmstens ein FSJ im Ausland empfehlen. Es war für mich eine unglaublich gute Entscheidung! Seid Ihr noch nicht bereit zu studieren? Möchtet Ihr etwas mehr von der Welt sehen oder einfach ein bisschen auf Stress verzichten? Wollt Ihr andere Leute und andere Kulturen kennenlernen? Dann macht es einfach, so eine Chance kommt so schnell nicht wieder!

Liebe Grüße und viel Erfolg auf eurem Weg.
Vivien Reppert, Abi 2013

Teil III: Berichte und Erinnerungen



Übergabe der Linde zum Jubiläum des Ehemaligenvereins am Lycée Albert Chatelet.

Foto: P. Altenburger

Ehemalige besuchen Freunde in Douai - Liveticker

Samstag, 7 Uhr. Zwei Meter lange Linde ins Auto hieven. Passt so gerade, Kopf einziehen. Zu sechs ehemaligen Petrinern nach Douai schaukeln: 150. Geburtstag des Ehemaligenvereins am Lycée Albert Chatelet – gute langjährige Freunde. 11 Uhr Ankunft in Douai. Großes Hallo, Küsschen hier und da und dort, echte Wiedersehensfreude. Ausstellung zur Geschichte der Schule: Respekt. Andere sind auch traditionsbewusst, zeigen es unbefangener. 150 Jahre Ehemaligenverein sind schon ein Wort. Champagner und Canapés. Französisch fällt schon leichter. Linde übergeben: Symbol für Freundschaft, Treue; Anspielung auf „Freiheitslinde“ vor dem Bundestag. Franzosen begeistert, fast gerührt, schleppen Haus-

meister heran. Linden-Standort bestimmt, Gruppenfoto. Besuch im Musée de la Chartreuse: Sonderausstellung über den 1. Weltkrieg und ständige Sammlung. Eindrucksvoll. Spaziergang durch die Stadt. Cafébesuch. Angeregtes Plaudern. Fast wie ein Familienbesuch. Abends Restaurant Le P'tit Nicolas. Aperitif, regionale Köstlichkeiten in mehreren Gängen. Große Runde, bunt gemischt. Weine, Small Talk und Diskussion über Politik hier und dort. Lehrreich, echter Blick über den Tellerrand. Ausgiebiger Abschied. Küsschen hier und da und dort. Ehrenwort, beim nächsten Mal bestimmt länger zu bleiben. 120 km/h auf leeren Autobahnen in Belgien und Holland. Alles schläft, einer fährt. Anstrengend. Aber schön.

Dr. P. Altenburger

„Mit den besten Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft“.

Das Schicksal jüdischer Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903, Teil II

Dr. Oskar Cosmann (03.01.1884 – 28.10.1944), Abiturientia 1903

Oskar Cosmann, Ostern 1893 als Schüler Nr. 2551 am Gymnasium aufgenommen¹, legte, gemeinsam mit seinem Bruder Erich Ostern 1903 das Abitur ab. Unter den Fächern, die er durchgehend mit „genügend“ abschloss, ragten Zeichnen, Gesang und vor allem Physik mit einem „Gut“ heraus: *„Durch stets rege Teilnahme am Unterricht erwarb er sich gute Kenntnisse. Mit anerkanntem Verständnis für physikalische Erscheinungen war verbunden eine erfreuliche Anlage und Geschicklichkeit im Experimentieren.“* Sein Reifezeugnis weist das „Maschinenbaufach“ als gewünschten Studienbereich aus.

Das anschließende Studium der Chemie an der TU Berlin (1903/04) und der Physik in Bonn (1904-06) und Göttingen (1906-14) beendete er dort mit einer Promotion an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät (!).² Als „*Dr. rer. nat., Maschinenkonstrukteur in München*“ führt ihn die Abiturientenliste in der Festschrift 1929 zur 500-Jahr-Feier der Schule. Fünf Jahre zuvor hatte er am 18. Dezember 1924 ein „Resultatzählwerk“ als Patent DE 418882 (eine Rechenmaschine insbesondere für englisches Geld) angemeldet,³ am 9. Januar 1925 ein zweites als DE 419785 für den gleichen Verwendungszweck.⁴

Wie seine Brüder und ca. 100.000 Deutsche mit jüdischer Religionszugehörigkeit kämpfte er im Ersten Weltkrieg in der kaiserlichen Armee. Nach dem Weltkrieg heiratete der Leutnant am 7.8.1919 in Göttingen Dr. med. Margarete Cosmann, geb. Maccklenburg

(* 21.05.1891 in Pillau), ehe beide von Düsseldorf oder Darmstadt aus am 1.1.1920 nach München⁵ zogen, wo sie mit den Kindern Lorenz Hermann (*16.1.1921) und Hortense Kunigunde (*24.10.1926) ab 1932 am Stressemannplatz wohnten.

Beruflich ist Cosmanns Arbeit am Institut für Silikatforschung nachweisbar, das 1926 auf Initiative der Glas- und Keramikindustrie gegründet worden war und etwa beim Autobahnbau eine wichtige Rolle spielen sollte. In der Zeitschrift „*Die Naturwissenschaften*“⁶ sind Cosmanns Publikationen im Tätigkeitsbericht abgedruckt:

1934 zur „*Messung der Wärmeausdehnung fester Körper. Chemische Fabrik 7, 445* und 1935 gemeinsam mit seiner Ehefrau: *Zum Problem der Gußeinbettungsmassen. Deutsche Zahn- und Heilkunde, 2, 368-389 sowie 778-793.* Im selben Jahr wird sein Bericht über die Tagung der Arbeitsgruppe für Spezialzemente des internationalen Talsperrenkomitees der Weltkraftkonferenz und des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Silikatforschung, Abteilung Zement- und Baustoffe am 28. bis 31. X. 1935 in Berlin-Dahlem.

Seine Arbeit übte er mindestens bis 1937 aus, als sich Abteilungsleiter Wilhelm Eitel bei Hermann Göring noch für den Verbleib von Cosmann einsetzte. Dessen Begründung lautete, man müsse eine Emigration von Fachleuten verhindern, die der ausländischen Rüstungsindustrie nutzen könnten.⁷

Cosmanns Münchener Adressen als Untermieter⁸ ab März 1938 lassen nicht nur auf den beruflichen Abstieg, sondern möglicherweise auch auf die Folgen der Scheidung schließen. Trotz der offiziellen Trennung ab 1934 lebte er aber mindestens eine Zeit lang weiter in der Familie, hatte aber wohl zunächst zu Tarnungszwecken andere Adressen.⁹ Wie bei seinem Bruder Erich war auch Oskars Ehefrau eine evangelische Christin. Vermutlich wollte Oskar angesichts der antisemitischen Propaganda und Gesetzgebung seine nichtjüdische

Ehefrau und die „halbarischen“ Kinder schützen.



Abiturient (1903) (oben) und „Kennkarte“ von Dr. Oskar Cosmann (1939)¹⁰

Ab 1939 besaß Oskar Cosmann wie alle jüdischen Deutschen keinen ordentlichen Ausweis mehr, sondern nur noch eine von der Polizei ausgestellte „Kennkarte“, in der als zusätzlicher Vorname „Israel“ eingetragen wurde

und die u.a. mit Fingerabdrücken und dem roten Stempel „J“ versehen war.

Am 1.4.1942 erhielt er die Wohnungsverweisung zur Maximilianstraße 2/I. Von hier aus wurde er am 12. August 1942 mit Transport II/24 von München aus in das KZ Theresienstadt nach Böhmen transportiert. Am 28. Oktober 1944 folgte die Deportation in das Vernichtungslager Auschwitz.¹¹ Von den 2032 Deportierten wurde er mit 1859 Opfern getötet.¹²

Sohn Lorenz Cosmann war im August 1942 an der Schweizer Grenze aufgegriffen worden, als er für den Vater einen Fluchtweg suchte. Er wurde für drei Monate inhaftiert¹³ und anschließend in einem Lager für „Halbjuden“ interniert, aus dem er im August 1944 entfliehen konnte. Nach der erneuten Verhaftung kam er in das KZ Buchenwald, wo nach einem gescheiterten Fluchtversuch im Dezember die Todesstrafe verhängt wurde. Durch den Lagerwiderstand gerettet, konnte er bis zur Befreiung überleben und lebte in den 60er Jahren in der damaligen DDR. Tochter Dr. Hortense Klein, Schülerin des Münchner Luisengymnasiums 1937-43, verfasste für ihren Vater eine der „pages of testimony“ in Yad Vashem.

Überlebende: Otto Cosmann und Fritz Cosmann (Abiturientia 1928)

Einzigster Überlebender der vier Brüder Cosmann war Otto, geb. 3.1.1874 in Recklinghausen¹⁴, der das Petrinum ab Ostern 1883 besucht und Ostern 1889 ohne Abitur¹⁵ verlassen hatte. Danach führte er als einziger der Brüder die elterliche Kaufmannstradition fort und übernahm das Kaufhaus am Altstadtmarkt in Recklinghausen,¹⁶ ehe es an die Karstadt AG 1929 verkauft wurde. Zuvor hatte Sohn Fritz Cosmann (geb. 10.3.1910) am 14. 2. 1928 die Reifeprüfung noch erfolgreich abschließen können.¹⁷ Diesem zweitletzten jüdischen Abiturienten am Petrinum folgte als letzter nur noch Hans Joachim Aris im Jahre 1936.

Robert Samuelsdorff (17.02.1882 – 17.09.1942), Abiturientia 1900

Robert Samuelsdorff wurde 1882 als Sohn des Kaufmanns Moritz Samuelsdorff und dessen Ehefrau Mate in Wattenscheid geboren. Nach dem Besuch des Progymnasiums wechselte er Ostern 1897 an das Recklinghäuser Gymnasium. Der Einzugsbereich der Schule ging damals weit über das Stadtgebiet hinaus; von 313 Schüler waren 195 Auswärtige. Beim Herbsttermin 1900 gehörte er zu den vier Abiturienten. Das durchgängig mit der Note „genügend“ bewertete Reifezeugnis enthält den Hinweis, dass sich Robert Samuelsdorff „dem *Banksfach* [...] *widmen*“ werde.

Tatsächlich wurde er, nach beruflichen Engagements in Freiburg und Mönchengladbach, ein erfolgreicher und angesehener „*Fabrikant*“¹⁸ in seiner Heimatstadt Wattenscheid. Ihm gelang der Aufbau einer Bürstenfabrik, die am 1.1.1924 mit zehn Arbeitern ihre Produktion aufnahm. Zum 10-jährigen Bestehen konnte Johann Wienhold als „*dienstältester Werksangehöriger*“ in der von ihm verfassten Festschrift auf eine erfolgreiche Entwicklung des Unternehmens mit erheblichen Erweiterungsbauten und mittlerweile 200 Beschäftigten zurückblicken.¹⁹



Aus seiner Ehe mit Paula Samuelsdorff, geb. Dorsch, gingen die Kinder Rudolf (*1921), Martha (*1923), Fritz (*1924) und Erich

(*1936) hervor. Ein Familienfoto aus dem Jahr 1931 zeigt eine glückliche und erfolgreiche Familie.

Als der Verfasser zum Abschluss der erwähnten Festschrift „*dem Begründer unserer Firma, unserem Chef, Robert Samuelsdorff*“ im April 1934 wünschte, „*daß ihm noch lange Jahre seine geistige und körperliche Frische und Gesundheit zum Nutzen des Werkes erhalten bleibe*“, hatte Robert Samuelsdorff und seine Familie der erste Schlag einer Folge von schrecklichen persönlichen, politischen und wirtschaftlichen Schicksalsschlägen bereits getroffen. Am 13. März 1933 war plötzlich Paula Samuelsdorff im Alter von 41 Jahren verstorben, die nicht nur als Ehefrau und Mutter unersetzlich war, sondern auch in der Firma mit „*seltener Gewissenhaftigkeit, äußerstem Fleiß und größter Korrektheit*“ mitgearbeitet hatte, wie es in der Todesanzeige hieß. Die gläubige Katholikin wurde auf dem Friedhof der Propsteigemeinde St. Gertrudis beigesetzt. Dreieinhalb Jahre später starb der erst sechsjährige Erich an Diphtherie.²⁰



Glückliche Zeiten: Familie Samuelsdorff 1931²¹

Die Fabrik als wirtschaftliche Existenzgrundlage wurde 1937 „*arisiert*“, während nun auch die katholischen Kinder nach den Nürnberger Rassegesetzen als „*Halbjuden*“ diskriminiert wurden. Rudolf musste 1936 als 14-Jähriger das Gymnasium verlassen, wurde in der Pogromnacht 1938 „*in Schutzhaft*“ genommen und erst nach zwei Wochen wieder

entlassen. Als Folge der „Reichsjudensteuer“, die das NS-Regime zur Finanzierung der Pogromschäden verhängt hatte, stand auch das Familienhaus Hüller Str. 8 unter Zwangsverwaltung. Im Januar 1941 zog ein Mieter ein, der die „Judenfamilie“ terrorisierte, so dass sie schließlich ihr Haus verlassen musste. Tochter Martha beschrieb die Lebensumstände: *„Die Gestapo überwachte uns streng. Es war ein Verbrechen, wenn Bekannte uns auf der Straße grüßten oder stehen blieben. Keiner nahm uns auf, alle nutzten unsere Notlage aus und raubten noch von dem wenig übriggebliebenen Mobiliar.“*

Vater Robert Samuelsdorff ließ sich am 30. Januar 1939 im Franziskanerkloster Christ König in Bochum von Pater Romanus Bange taufen. Der Taufe werden viele vorbereitenden Gespräche mit diesem bekannten Prediger vorausgegangen sein, der selbst während der Besetzung und Auflösung des Klosters durch die Gestapo am 21. Juli 1941 zu Tode kam. Für die NS-Rassen-Ideologie blieb Robert, der wie alle Juden inzwischen den Zusatznamen „Israel“ hatte annehmen müssen, trotzdem ein „Nichtarier“.

Während sein Sohn Rudolf nach dem Arbeitsdienst nunmehr im Krieg für „Führer, Volk und Vaterland“ kämpfen musste, wurde Robert Samuelsdorff aufgrund einer Anzeige des Wirtschaftsamtes der Stadt Wattenscheid wegen eines „Wirtschafts-vergehens“, nämlich des Ankaufs von 15 Pfund Erdbeeren von einem Kleingärtner, verhaftet:

Vergeblich setzten sich der gerade 18jährige Fritz und sein Bruder Rudolf mit Eingaben an die Gestapo für ihren Vater ein. Robert Samuelsdorff wurde in das KZ Mauthausen bei Linz deportiert. Bereits nach wenigen Wochen wird der Familie der Tod des Vaters am 17. September 1942²² „durch Erhängen“ mitgeteilt, eine Todesart, die vielfach zur Verschleierung der Morde angegeben wurde. Im Oktober 1944 wurden die Brüder Rudolf und Fritz Samuels-

dorff wie auch anderenorts als „Halbarier“ von der Gestapo verhaftet und in ein Arbeitslager nach Kassel verbracht, bis US-Truppen sie befreiten. Fritz verkraftete die Vernichtung seiner Familie und seine schrecklichen Erfahrungen nicht und beging am 22.12.1947 Selbstmord; seine Schwester Martha ebenfalls in den 60er Jahren.

Dr. Jakob Faßbender (4.6.1883 – 26.3.1942), Abiturientia 1903

Über Jakob Faßbender, geb. am 4.6.1883 in Recklinghausen gab es nur wenige und widersprüchliche Informationen. Geboren wurde er als Sohn des Metzgers Adam Faßbender (* 8.7.1850) und seiner Frau Jeanette (* 25.7.1841)²³, geb. Rosenthal, zuletzt wohnhaft Friedhofstr. 2.²⁴ Sicher belegt sind sein Eintritt 1894 in die Sexta (= Eingangsklasse) des Gymnasiums und sein Abitur 1903. Im Reifezeugnis ragt das „Gut“ im Gesang besonders hervor. Im selben Jahr ist in den Unterlagen des Einwohnermeldeamtes „Bonn“ als Wohnort des „stud. jur.“²⁵ angegeben, dann bis zum 30.4.1905 für ihn und seine Schwester Betty (*8.1.1881)²⁶ die Adresse seiner Mutter, Friedhofstr. 2. Danach zog er wohl nach Madfeld/ Amt Thülen (heute: Brilon) in den Geburtsort der Mutter.²⁷ Bereits 1929 in der Jubiläumsschrift der Schule waren aber weitere Angaben „nicht zu ermitteln.“ Dr. Max Schönholz (Abiturientia 1910) vermutete, 1959, Faßbender sei bereits vor 1933 verstorben.²⁸

Nach Wiedergutmachungs-Akten der Nachkriegszeit²⁹ lebte die Familie Dr. jur. Jakob und Selma Fassbender (*6.10.1886 in Dortmund), geb. Marx, zunächst in Dortmund, wo Sohn Ernst (*4.11.1915) geboren wurde, dann bis 1937 in Wuppertal-Elberfeld, dem Geburtsort von Tochter Marianne (*26.3.1922). Dort hatte der Vater seine Anwaltskanzlei als „Frontkämpfer“ noch halten können. Der Umzug nach Köln, Lochnerstr. 12 oder 14 erfolgte 1937. Im Zuge der Wohnraumkonzentration

Gymnasium zu Becklinghausen.

Zeugnis der Reife.

Zeugnis der Reife,
 gegeben dem 4. Juni 1903 in Becklinghausen,
 dem Schüler Jakob Ostwald, Sohn des Kaufmanns
 Jakob Ostwald zu Becklinghausen, der 9 Jahre auf dem
 Gymnasium und zwei 2 Jahre in Prima.

I. Betragen und Fleiss.

Sein Betragen ist ihm stets sehr gut.
 Sein Fleiss war stets genügend.

II. Kenntnisse und Fertigkeiten.

1. Religiöse.

3. Deutsch als Muttersprache war ihm sehr geläufig, auch die schriftliche.
 In der deutschen Sprache war er sehr geübt.
 In der deutschen Literatur war er sehr geübt.

on jüdischer Familien mussten sie 1939/40 in das Haus Breitestr. 38 umziehen. Von hier aus wurden beide am 22. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt/Lodz deportiert; dort kam Dr. Jakob Fassbender am 26. März 1942 ums Leben.³⁰ Die im Jerusalemer Dokumentationszentrum Yad Vashem erhalten gebliebene Namensliste der Ghettobewohner 1940-44 bewahrt zusätzlich die Familienadresse von Dr. Jakob, Selma und Marianne Fassbender im Ghetto auf: „Siegfried Straße 12, Flur 15“.³¹ Selma Fassbender wurde am 13. August 1944 in Auschwitz ermordet. Tochter Marianne wurde im KZ Bergen-Belsen befreit und konnte über Schweden nach England emigrieren.³² Später lebte sie als Marianne Strassmann in Kalifornien; Sohn Ernst Ferguson (früher: Fassbender) war schon 1960 „ein seit Jahren bettlägeriger, siecher und schwerkranker Mann“.

Dr. jur. Max Ostwald (06.06.1884 – 07.09.1943), Abiturientia 1903

Max Ostwald wurde am 6. Juni 1884 in

Sichtigvor, Kreis Arnsberg³³ als Sohn von Markus Ostwald zu Sichtigvor und seiner Frau Philippine, geb. Bachmann, geboren. Der Vater war Kaufmann und die Familie zog nach Wanne, von wo aus der Sohn Max ab 1898 bis zum Abitur 1903 das Petrinum besuchte. Der Schüler wohnte z.T. bei Verwandten in Wanne und besuchte den Mittagstisch der Familie Tannenbaum an der Steinstraße; 1899/1900 wohnte er auch dort im Haus Nr. 180.³⁴ Simon Tannenbaum war der Lehrer der Jüdischen Volksschule; seine Söhne Hugo und Siegfried besuchten später selbst das Gymnasium. Dr. med. Hugo Tannenbaum (Abiturientia 1915) emigrierte in die USA. Max Ostwalds Reifezeugnis vom 4. März 1903 weist in allen Fächern die Note „genügend“ auf. Tags zuvor hatte er noch die mündliche Prüfung in den Fächern Mathematik und Geschichte/Erdkunde absolvieren müssen. Das erste Thema, welches das Protokoll festhält, wurde in einem brutalen Sinne das Schicksal seines Lebens: „Die griechische Tyrannei und einige Tyrannen im allgemeinen bekannt.“

Max Ostwald begann wie die Mehrheit seinen Konabiturienten (acht von vierzehn) ein Jurastudium und wird in der Festschrift des Gymnasiums 1929 als „Rechtsanwalt in Dortmund“³⁵ geführt. Dem ging das Studium in München, Bonn und Münster voraus; das erste Staatsexamen wurde am 4. September 1906 beim „Kgl. Oberlandesgericht Hamm i. W.“ abgelegt.³⁶ Die Referendarzeit absolvierte er an Gerichten in Borbeck und Dortmund, bei der Staatsanwaltschaft Düsseldorf und in Anwaltskanzleien in Bochum und am Amtsgericht Münster. Während dieser Zeit wurde er im Jahre 1910 an der Juristischen Fakultät der „Großherzoglich Badischen Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg“ mit der Dissertation „Der Übergang des gesetzlichen Hypothekentitels bei Abtretung einer Werklohnforderung“ promoviert.³⁷

Am 9. Juni 1911 legte er das zweite Staats-

examen ab und erhielt bereits im November des Jahres seine Zulassung als Rechtsanwalt in Gelsenkirchen mit Wohnsitz in Wanne. Bei Kriegsausbruch 1914 meldete sich Max Ostwald freiwillig, wurde aber 1915 wegen einer Handverletzung endgültig für kriegsuntauglich erklärt. 1919 erhielt er eine Zulassung als Rechtsanwalt in Dortmund, Ostenhellenweg 28 und am 29. Juni 1925 auch seine Anerkennung als Notar.

Aus der Ehe mit Frau Hedwig (* 27.11.1889), geb. Strauss, sind zwei in Dortmund geborene Söhne Martin (*15.1.1922) und Ernst Levy (*15.03.1923)³⁸ hervorgegangen. Beide emigrierten vor 1938 und überlebten in den USA bzw. Großbritannien.

Bereits am 24. Juni 1933 war Max Ostwald das Notariat entzogen worden.³⁹ Der Terror der Pogromnacht 1938 wurde auch für Familie Ostwald ein einschneidendes Ereignis. Max Ostwald gehörte zu den Opfern der reichsweiten Verhaftungswelle. Wochenlang musste er als Häftling 10278 im Häftlingsblock 58 im KZ Sachsenhausen unter erniedrigenden Umständen einsitzen, bis er am 15.12.1938 entlassen wurde.⁴⁰ Am 30.11.1938 war das Ende seiner Anwaltstätigkeit verfügt worden, was faktisch ein Berufsverbot bedeutete. In seiner Heimatstadt wurde er nicht einmal als „Rechtskonsulent“ nur für jüdische Klienten zugelassen. Als Ablehnungsgründe wurden u.a. Angaben der Gestapo über seine Tätigkeit in einem jüdischen Verein und seine staatsabträgliche Anwaltstätigkeit genannt. Möglicherweise war dies der Anlass für den Umzug der Eheleute am 2./3. 10. 1939 nach Bielefeld. Dort arbeitete Dr. Ostwald als „Rechtskonsulent“, als Leiter des Sozialausschusses der jüdischen Wohlfahrtspflege in Westfalen-Lippe und als Bezirksstellenleiter der Reichsvereinigung der deutschen Juden, einer Zwangsorganisation, der sich die nationalsozialistische Bürokratie zur Durchsetzung ihrer Ziele bediente. So musste er die Auflösung der kleineren

jüdischen Gemeinden durchführen.⁴¹



*Dr. Max Ostwald, ermordet in Theresienstadt 1943
Hedwig Ostwald, ermordet in Auschwitz 1944⁴²*

Am 2.9.1940 mussten die Eheleute in das „Judenhaus“ Lützowstraße 10 (heute: Franz-Eilers-Straße) einziehen. Für das Ehepaar Ostwald folgte die Deportation am 31. Juli 1942 mit dem Transport XI/7 ab Münster in das KZ Theresienstadt.⁴³ Im Gestapo-Bezirk Bielefeld war dies mit 145 Deportierten allein aus diesem Bereich der größte Einzeltransport. Für die „Verwertung“ des Mobiliars der deportierten Familie registrierte das Finanzamt eine Einnahme von 1.488,50 RM.⁴⁴

Möglicherweise traf Max Ostwald in Theresienstadt seinen Kon-Abiturienten Dr. Oskar Cosmann, der am 12.8.1942 von München eingeliefert wurde. Das angebliche „Musterlager“ im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren – für 7000 Insassen geplant – war im Sommer 1942 bereits mit über 51.000 Menschen hoffnungslos überfüllt. Von den 901 Deportierten des Transports „Münster“ überlebten nur 46 Personen. Auch Dr. Max Ostwald kam dort, geschwächt durch Unterernährung, die schrecklichen hygienischen Verhältnisse und den psychischen Terror bereits am 7. September 1943 ums Leben.⁴⁵ Seine Frau Hedwig wurde am 19. Oktober 1944 mit dem Transport ES-910 zur sofortigen Ermordung in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Zerstörte Hoffnung – Geraubte Zukunft

Sechs Lebenswege berühren zunächst als Schicksale individueller Persönlichkeiten und ihrer Familien. Ihre so erfolgreich am Petrinum begonnenen Lebenswege waren von den Umbrüchen in Kaiserreich, Weltkrieg, Demokratie und NS-Diktatur nicht einfach nur „geprägt“:

Die „*Tyrannis*“, das erste Thema in Max Ostwalds mündlicher Abiturprüfung, wurde für alle zum Lebensschicksal. Dabei übertrafen der totalitäre Anspruch von NS- Ideologie und Führerstaat und seine brutale Praxis alles, was das humanistische Gymnasium aus der Geschichte der Antike an Anschauungsmaterial hatte bereitstellen können.

Ihre Familien waren auf dem Wege, integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaftsformation zu werden. So erlebten und feierten sie als Schüler am Gymnasium die Festtage der preußisch-deutschen Monarchie, um als Erwachsene ein gutes Jahrzehnt nach dem Abitur in „Kaisers Rock“ in den Weltkrieg zu ziehen.

Keiner stammte aus einem bildungsbürgerlichen Elternhaus; ihre Vorfahren waren bis in die Elterngeneration im Handel tätig. Erst diese Abiturienten suchten und nutzten die Chancen einer durch Rechtsstaatlichkeit und Modernisierungsschub offeneren Gesellschaft und besuchten Universitäten. Ihr wissenschaftlicher Erfolg war offensichtlich. Und doch wurden ihre Lebenshoffnungen zerstört und ihnen eine Zukunft geraubt. Die Lebensschicksale wurden geprägt durch Diskriminierung, Ausgrenzung und schließlich durch einen grausamen Tod.

Damit geben sie auch Zeugnis der gescheiterten Emanzipation des liberalen jüdischen Bürgertums in der Konfrontation mit einer brutalen Rassen-Ideologie, der Patriotismus, Vaterlandstreue, Leistung und Verdienste so wenig galten wie die Menschenrechte überhaupt.

Georg Möllers

1 Jan Henning Peters, Jüdische Schüler am Gymnasium Petrinum, in: Vestische Zeitschrift, Bd. 88/89 (1989/90), hg. v. W. Burghardt, S. 197-214 hat dazu Schüleralbum und Jahresverzeichnisse des Gymnasium Petrinum ausgewertet.

2 Oskar Cosmann, *Die differentiale spezifische Wärme wässriger Salzlösungen und die differentiale Verdünnungswärme von Natriumnitrat-Lösungen zwischen 20 Grad und 70 Grad*. Göttingen (Universitätsdruckerei von E.-A. Huth) 1914: Göttinger Universitätskatalog: opac.sub-uni-goettingen.de/DB =1/LNG=DU/CLK?IKT=12.... 21.02.2013// Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Signatur: 14:3539. Ein kurzer Lebenslauf benennt den Studiengang.

3 www.rechenlexikon.de/artikel/Patente_aus_Deutschland_1920_bis_1929 vom 16.02.2012.

4 Stadtarchiv München, NS-Opfer/Personen. 1524, Stand vom 06.03.2013

5 Angaben nach: „Biographisches Gedenkbuch der Münchener Juden“, Stadtarchiv München, 17.02.2013: www.muenchen.de/rathaus/stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv

6 Frdl. Auskunft von Dirk Ullmann, Archiv der Max-Planck-Gesellschaft Berlin-Dahlem v. 8.3.2013. Er zitiert zusätzlich: Wilhelm Büssen/Oskar Cosmann/Carl Schusterius, Die Entwässerung des Gipses. Sprechsaal 69, H. 28-31, 405-417.

7 Heiko Stoff, Eine zentrale Arbeitsstätte mit nationalen Zielen. Wilhelm Eitel und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung 1926-1945 (Ergebnisse 28. Vorabdrucke aus dem Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“, 2005, S. 17.

8 Kaulbachstraße 33/II bei van Wien (1938), Liebherrstraße 8/III bei Klinger (1938), Kaulbachstraße 33/II bei van Wien (1939), Maximilianstraße 2/I (seit 1.4.1941).

9 Stadtarchiv München, a.a.O.

10 Dokument KK-Do 548 Stadtarchiv München.

11 Databasis of Shoah Victims@ Names, www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/_s.7_0_A/7_0_FL/cmd... vom 05.12.2011; vgl. www.bundesarchiv.

de/gedenkbuch/directory. Agathe van Wien wurde von Theresienstadt aus in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

12 Stadtarchiv München. a.a.O.

13 Zum Folgenden: Stadtarchiv München, a.a.O.

14 Meldekartei, Stadtarchiv Recklinghausen, weiter zur Familie: Werner Schneider, Jüdische Einwohner Recklinghausens 1816-1945, in: 750 Jahre Stadt Recklinghausen 1236-1986, hg. v. Werner Burghardt, Recklinghausen 1986, S. 225-253

15 Schüler Nr. 2040, Sexta 1883 bis Ostern 1889, Marktplatz Nr. 11.

16 Vgl. zur Firmen- und Familiengeschichte:

Georg Möllers, Die Cosmanns: Der vergebliche Patriotismus einer liberalbürgerlichen jüdischen Familie aus Recklinghausen, in: Vestischer Kalender 2014, hg. v. Matthias Kordes, S. 167-187.

17 Gymnasium Petrinum. Reifezeugnisse Ostern 1927-1931, Nr. 26. Das von Dr. Verres, Ordinarius Leichter, Dr. Gärtner, Dr. Weiss, v. Daerl unterzeichnete Zeugnis schließt in den Fächern D, L, Gr, E, Ge, Ek, Phy, Kunst mit „genügend“, nur in Sport mit „nicht genügend“ ab. Als Berufswunsch wird das Studium der Rechtswissenschaften angegeben.

18 So schon die Festschrift zur Fünfhundertjahrfeier des Städt. Gymnasiums zu Recklinghausen, hg. v. Paul Verres, Recklinghausen 1929, S. 131.

19 Johann Wienhold, Entwicklungs-Geschichte der Bürstenfabrik Wattenscheid Robert Samuelsdorff Wattenscheid, hg. anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Firma im April 1934. Die Publikation wie auch die Fotos befinden sich im Stadtarchiv Bochum – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Bestand NAP 215 Stolpersteine 2008/Robert Samuelsdorff.

20 Lt. Angaben aus dem Kirchbuch St. Gertrudis, Wattenscheid (Auskunft durch Herrn Schnitters am 16.07.2013).

21 Stadtarchiv Bochum - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Bestand NAP 215 Stolpersteine 2008/Robert Samuelsdorff.

22 vgl. Gedenkblatt und Gedenkbuch Bundesarchiv Koblenz in „The Central Database of Shoah

Victims' Names, Yad Vashem.

23 Ihr Trauschein befindet sich im Stadtarchiv Brilon. Danach wurde Adam Faßbender in Remagen geboren.

24 Peters a.a.O., S. 204, StA: Adressbücher der Stadt Recklinghausen 1899-1905.

25 StA Recklinghausen: Adressbuch der Stadt Recklinghausen 1905 und Auszug aus dem Melderegister der Stadt Recklinghausen 1874-1950 (16-mm- Rollfilm).

26 Eine Meldekarte von Betty und ihrem Ehemann Josef Rosenthal (+2.7.1876) und ihren 1884-1921 in Madfeld geborenen acht Kindern befindet sich als Beleg unter Rosenthal Madfeld.PDF im Stadtarchiv Brilon.

27 Lt. frdl. Auskunft von Dipl. Archivar Anton Winter, StA RE vom 11.03.2013.

28 Das Petrinum 4 (1960). S. 43f. Das Einwohnermeldeamt Recklinghausen verzeichnet am 30.12.1934 den Tod eines Jakob Faßbender, geb. 27.02.1848 (!).

29 Die Akten des Regierungspräsidenten bzw. der Oberfinanzdirektion Köln befinden sich nun beim Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen in Berlin. Auskünfte erteilte freundlicherweise am 23.12.2013 Frau Bach.

30 www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de863927 sowie www.bundesarchiv.de/directory.html.

de?result#f... Widersprüche zu fehlerhaften Eintragungen in Yad Vashem konnten im Zuge der Recherchen mit den Stadtarchiven Remagen und Köln, ITS Bad Arolsen, Bundesarchiv Koblenz und dem Bundesamt geklärt werden.

31 <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4492572...> (11.05.2013).

32 Die Informationen wurden freundlicherweise am 01.11.2013 vom Dokumentationszentrum ITS Arolsen zur Verfügung gestellt.

33 Im Schüleralbum wird als Geburtsort „Mühlheim a.d. Möhne/Krs. Arnsberg“ angegeben; vgl. Peters, a.a.O., S. 207; auf dem Reifezeugnis Sichtigvor.

34 Schüleralbum nach Peters a.a.O.; StA: Adressbuch der Stadt Recklinghausen 1899; damals sind noch alle Häuser der Altstadt

durchnummeriert.

35 Festschrift (Anm. 18), S. 133.

36 Die Biographie folgt: [www.anodo.de/files/downloads/Das Schicksal der jüdischer Rechtsanwälte.pdf](http://www.anodo.de/files/downloads/Das_Schicksal_der_juedischer_Rechtsanwaelte.pdf) (Abdruck von: Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte und Notare während der Zeit des Nationalsozialismus – am Beispiel Dortmund, S. 43f).

37 Die in Münster gedruckte Dissertation ist unter der Signatur „Z 7448-1-10“ Bestand der Universitätsbibliothek Heidelberg. In der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln trägt sie die Signatur U10/1963.

38 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=11035&tree=B...> (25.02.2013). Sohn Ernst Levy emigrierte am 13.12.1938 nach England und starb am 1. Mai 1967 in Great Doddington.

39 Die Darstellung folgt hier der „Wiedergutmachungs“-Akte (Entschädigung), über deren Inhalt uns Dr. Jochen Rath/Stadtarchiv Bielefeld am 29.10.2013 informierte: Bestand 104,3/Einwohner-meldeamt, Nr.18: Meldekartei Bielefeld-Mitte, 1920-1958.

40 Die SS vernichtete im Frühjahr 1945 die meisten Akten; verbliebene Akten befinden sich heute im Russischen Staatlichen Militärarchiv, Moskau (Unterlagen zu Dr. M. Ostwald unter 1367/1/22, Bl. 639 sowie 1367/1/20, Bl. 062). Digitalisiert liegen die häftlingsbezogenen Unterlagen heute vor in der Gedenkstätte Sachsenhausen (hier: D 1 A/1022, Bl. 639; D 1 A/1020, Bl. 504).

41 Wie Anm. 39.

42 Beide Fotos: Gedenkstätte Yad Vashem/ Jerusalem (siehe Anm. 37)

43 <http://db.yad.vashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4831312...> (25.02.2013)
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4831949...> (25.02.2013)

44 Vgl. Anm. 39

45 Im Gedenkblatt („Page of Testimony), angelegt am 1.9.1989 durch seinen in den USA lebenden Sohn Martin, beschreibt dieser die Begleitumstände so: „Died in Theresienstadt on 7 September 1943 of weakened condition, complicated by enteritis, which made prostate operation impossible.“
<http://db.yadvashem.org/names/imgPrint.htm?imgSrc=http://namesf...> (25.02.2013).

Buchhandlung Winkelmann

Seit über 100 Jahren Nachbar des Petrinums



gut sortiert in allen Sachgebieten
incl. CD's und E-Books
hauseigener Verlag mit Büchern
über Recklinghausen
christliche Abteilung mit Devotionalien
liebevoll ausgesuchte Geschenkkideen
fachliche Kompetenz
Bestell – und Lieferservice

Steinstraße 2-4 / 45657 Recklinghausen
Telefon: 02361/9197-0
info@winkelmann-buch.de



Einmal Petriner, immer Petriner

Die Mitgliedschaft in unserem Verein unterstreicht die Zustimmung zu einer Idee.

Wir bieten:

- eine funktionierende, leistungsfähige und aktive Gemeinschaft
- die kostenlose Zustellung des Schulmagazins „PETRINUM“
- die Teilnahme am Akademischen Frühstück am Petrinum
- tatkräftige Organisation beim Reike-Pokal und beim Sommerfest der Vereinigung ehemaliger Petriner
- die Auszeichnung besonderer schulbezogener Leistungen durch unsere Stiftung
- Durchführung spontaner Aktivitäten
- den intensiven Austausch mit dem Lycée Albert Chatelet in Douai

Jahresbeitrag 20,- € (während der Ausbildung 10,- €)

Vereinigung ehemaliger Petriner Herzogswall 29,
45657 Recklinghausen

Wolfgang Hettwer
-Vorsitzender-

Peter Altenburger
-stellvertr. Vorsitz-

Uta Kunold
-Schriftführerin-

Theodor Kemper
-Beisitzer-

Christoph Warmbrunn
-Schatzmeister-

Email: christoph.warmbrunn@googlemail.com oder info@petriner.de

Homepage: <http://www.petrinum.de/ehemalige.html>

Bankverbindung: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 343558

Stiftung ehemaliger Petriner: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 295253

Altpetriner treffen einen alten Petriner

Wie es sich für die „familia petrina“ gehört, endet die kollegiale Gemeinschaft nicht mit der Pensionierung. Man trifft sich weiter im Freundeskreis oder bei sportlichen Aktivitäten, wobei akzeptiert werden muss, dass bei Partisan nach 45 Jahren nur noch zwei Gründungsmitglieder dem Ball folgen können bzw. wollen.

Es gibt aber auch den offiziellen Kreis der Altpetriner, und dazu zählen die Ehemaligen mit Anhang. Wir treffen uns zweimal im Jahr, im Sommer im Umfeld von Recklinghausen, im Winter in der Stadt. Im vergangenen November fiel die Wahl aus gutem Grund auf das Cafe Casper's, denn der Namensgeber war ein „alter Kollege“; nach ihm sind das Caspersgässchen und das Cafe dort benannt.

Zur Vorbereitung auf dieses Treffen habe ich mich mit Prof. Caspers beschäftigt und fühlte mich in die gute alte Zeit versetzt, in der Märchen noch wahr wurden. Pädagogen genossen damals ein hohes Ansehen, was man schon daran sehen kann, dass in Recklinghausen nicht weniger als sechs Straßen nach petrinischen Lehrern benannt worden sind, in der Regel in den damaligen Neubaugebieten. Das Caspersgässchen jedoch ist ein alter Weg mitten im Kernbereich und nahe der Schule.

Was war das Besondere an Caspers, dass ihm solche Ehre zuteilwurde? Zuerst einmal ist er ein Rekordhalter als Kollege mit der längsten Dienstzeit: 52 Jahre! Diese Zahl klingt heute unglaublich, aber eine Pensionierung gab es zu seiner Zeit noch nicht. Man diente dem Staat so lange, wie es die Gesundheit zuließ, wobei man berücksichtigen muss, dass die damalige Lebenserwartung deutlich niedriger lag. In vielen Personalakten findet sich erst ein Attest, das die Arbeitsunfähigkeit bescheinigte, und nicht viel später dann die Todesanzeige, aber Caspers war auch hier eine Ausnahme, denn ihm blieben noch fünf Jahre im Ruhe-

stand.

Wilhelm Vinzenz Caspers wurde am 21.1.1797 in Neuß geboren und kam 1821 – nach einem kurzen Intermezzo als Hauslehrer in Dillenburg – mit 24 Jahren (!) an unsere Schule, damals Höhere Stadtschule, dann Progymnasium und ab 1829 eines der ersten Gymnasien in Westfalen. 1832 wurde er zum Oberlehrer befördert und 1843 erhielt er den Professorentitel, und wenn es bei einem Direktorenwechsel zu einer Vakanz kam, fungierte er als stellvertretender Direktor. Er war, wie auch das Foto von 1862 zeigt, die zentrale Per-



son im Kollegium. Das wird schon 1829 bei der Einführung des ersten Gymnasialdirektors deutlich, denn Caspers hielt die Begrüßungsrede für die Schule. Der Tag selbst kann heute nostalgische Gefühle wecken. Eine Woche vorher hatte der Gemeinderat beschlossen, ein Festmahl für diese Feier zu finanzieren. Nach einem Festgeläut am Vorabend und einem Festzug mit der Schulgemeinde, dem Landrat und den Honoratioren, der kompletten Beamtenschaft mit Gendarm und Polizeidiener gab es dann, begleitet von Böllerschüssen, dieses

Festessen für 70 Personen.

Man erkennt daran, welch hohen Stellenwert das neue Gymnasium hatte. Das lag auch an seiner ungewöhnlichen Rechtskonstruktion, denn es wurde aus einer vormals Kurfürstlichen Stiftung finanziert, die ein städtischer Schulausschuss verwaltete. Davon profitierten sowohl der Staat als auch die Kommune, und das gab der Schule eine gewisse Sonderstellung gegenüber der Behörde und innerhalb der Stadt. Caspers war der einzige Kollege, der die Entwicklung von Anfang an begleitet und mitgestaltet hatte, u.a. als Leiter des Progymnasiums, und mit der Dauer seiner Dienstzeit verkörperte er geradezu dieses „altehrwürdige“ Gymnasium.

Ein Lehrer genoss damals, wie gesagt, eine hohe Reputation, und auch die Arbeitsbedingungen erscheinen uns heute geradezu paradiesisch: Das Gymnasium hatte damals im Schnitt etwa 140 Schüler und kleinere Klassen, und die Stundenzahl der Lehrer lag ebenfalls deutlich niedriger. Selbst Caspers mit 52 Dienstjahren hat weniger Schüler unterrichtet als ein pensionsberechtigter Studienrat heute. Dem Lern- und Erziehungsprozess wurde mehr Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet, und gleichzeitig gab es Freiraum für ein öffentliches Engagement und für die eigene Weiterbildung. Jedem Jahresbericht an die vorgesetzte Behörde wurde eine wissenschaftliche Arbeit beigelegt, und Caspers ist auch hier Rekordhalter mit sieben Abhandlungen. Dabei beeindruckt sein breites Wissensgebiet. Der Schwerpunkt lag natürlich im altsprachlichen Bereich, z.B. 1836 mit dem Traktat „De Apologia Socratis Xenophonti abiudicanda“, aber schon 1833 hatte er die „Geschichte des Gymnasiums zu Recklinghausen“ aufgearbeitet, schrieb 1854 „Über die ästhetische Bildung auf Gymnasien“ und 1873 „Über Tropen und Figuren“.

Wenn man sein ganzes Lehrerleben Revue passieren lässt, dann kulminiert es in einem grandiosen Höhepunkt, dem 50jährigen Dienstjubiläum! Am besten folgen wir dem

Jahresbericht, der diesen Festtag schildert. Er wurde bei unserem Treffen vorgelesen, und wir waren beeindruckt und begeistert.

Der Rausch des Festtages klingt in vielen Formulierungen nach, und ein kaiserlicher Orden, bischöfliche Segenswünsche und ein überlastetes Telegraphenbureau bilden einen reizvollen Kontrast zu unserer Zeit. Und „warme und bewegte Worte“ seines Schulrats kann ein Lehrer heute auch nicht mehr erwarten.

Eine ganz besondere Ehrung erwähnt der Jahresbericht nicht. Die Schüler schenkten dem Jubilar einen kostbaren Silberpokal, auf dem Athene als Göttin der Weisheit thront. Diesen Pokal hat ein Nachfahre, Herr Dr. Fritz Caspers, der Schule übereignet, und dieses Schmuckstück ist ein wertvolles Zeugnis unserer Schulgeschichte (s. Festschrift von 2004). Caspers wird sich insbesondere über die Gravur gefreut haben: „Ihrem hochverehrten Lehrer, Professor Wilhelm Caspers, zum 50. Jubiläum, die dankbaren Schüler“!



Hochverehrte Lehrer und dankbare Schüler, ein Traum für uns heutige Pädagogen. Aber bei

allein für heutige Zeitgenossen ungewohnten Überschwang bleibt festzuhalten: Caspers war wirklich eine herausragende Persönlichkeit, und wir haben uns noch einige Stunden im Glanze des Altkollegen gesonnt und waren uns einig, wie schön es ist, ein Pettriner zu sein!

Theo B. Schulte-Coerne

Die Amtsenthebung von Heinrich Bone



In den beiden letzten Ausgaben hat Frau Fondermann das literarische Werk von Heinrich Bone umfassend gewürdigt. Im Schlusskapitel geht sie auch ausführlich auf seine Amtsenthebung ein, und ich kann mich ihrer Darstellung durchaus anschließen, möchte aber aus historischer Sicht den Rahmen weiter fassen, da dieser Fall Teil einer Staatskrise war, in der wie so häufig Macht gegen Recht stand.

Bone war von 1856 bis 1859 Direktor unserer Schule und bekam dann überraschend einen Ruf nach Mainz, der Landeshauptstadt

von Hessen-Darmstadt. Dafür gab es gute Gründe. Beide Gymnasien hatten eine katholische Tradition, die nach der Umwandlung in eine städtische bzw. staatliche Schule erhalten werden sollte, wobei das Petrinum mit der Stiftung des Kurfürsten von Köln ein besonderes Pfand besaß. Und bei den beiden bedeutendsten Bistümern des Hl. Römischen Reiches, Köln und Mainz, galt gemeinsam, dass sie mit der Säkularisierung nicht nur ihre weltliche Herrschaft verloren hatten, sondern dass 1821 auch ihre kirchliche Stellung rigide gemindert wurde. Diese Umbrüche erschütterten das katholische Selbstverständnis, und man spürt das in Bones Abiturrede von 1831, die die lange christlich-abendländische Geschichte thematisiert. In Recklinghausen, das nach dem Wiener Kongress zu Preußen gehörte, musste man in der Folgezeit feststellen, dass die neue Regierung eine antikatolische Haltung an den Tag legte und vor Übergriffen nicht zurückschreckte. Mainz war dem Großherzogtum Darmstadt zugeschlagen worden, das ebenfalls in einer lutherischen Tradition stand, aber die Entwicklung lief dennoch lange konfliktfrei, weil das Land die Zusammenarbeit mit dem Bischof und der katholischen Kirche suchte. In der Stadt gab es allerdings starke liberale Gegenkräfte.

Mit dem Ende des Preussisch-Österreichischen Krieges 1866 kam es zu einer Kehrtwende. Das siegreiche Preußen hatte die meisten Staaten nördlich der Mainlinie annektiert, u.a. Nassau und Hessen-Kassel. Hessen-Darmstadt blieb zwar bestehen, musste aber eine Konvention unterzeichnen und alle politische und militärische Vollmacht an Preußen übergeben, das mit seiner neuen Provinz die gegenüberliegende Rheinseite besetzte. Mainz hatte eine demokratische, auch jakobinische Tradition, und nach diesem radikalen Umsturz, dem etliche Monarchien zum Opfer fielen, erhielten diese Kräfte Aufwind. Mit der Gründung des Deutschen Reiches

kam es zu einer weiteren Verschärfung. Bismarck hatte sich mit den Nationalliberalen verbündet, die einen antiklerikalen Kurs verfolgten, und er stand zudem im Konflikt mit dem neu gegründeten Zentrum, das einen „langen, schweren und ernsten Kampf [...] um die Existenz der katholischen Kirche in Deutschland“ befürchtete und das sich mit dem Zusatz „Verfassungspartei“ deutlich positionierte. Bismarck brachte eine Reihe von Kirchengesetzen ein, einige davon durchaus sachgerecht (z.B. Zivilehe, Schulaufsicht), aber andere mit deutlicher Einschränkung der Meinungs- und Religionsfreiheit. Mit den Maigesetzen von 1873 verschärfte er seinen Kurs und setzte auf staatliche Zwangsmaßnahmen (z. B. Sperrung staatlicher Zuwendungen, Verbot von Ordensgemeinschaften und Ausweisung von Geistlichen). 1876 sind alle preußischen Bischöfe verhaftet oder im Exil und ein Viertel der Pfarrstellen unbesetzt. Wohlgemerkt: Alle preußischen Bischöfe! Hier handelt es sich nicht um einen Konflikt des neuen Deutschen Reiches, sondern um den Kampf Preußens gegen die katholische Kirche.

Heinrich Bone wird 1873 entlassen und 1876 wird sein populäres Lesebuch verboten. Seine Amtsenthebung folgte unvermittelt und ohne Begründung. Man bezog sich allein auf die Hessische Dienstpragmatik von 1820, nach der „jeder Staatsbeamte [...] zu jeder Zeit in den Ruhestand gesetzt werden“ könne, doch die Umstände belegen hier einen Rechtsbruch. Kurz vorher war „plötzlich“ eine dreitägige Revision des Gymnasiums anberaumt worden, die allerdings zu dem Ergebnis kam, dass „die vorzüglichen Erwartungen [...] noch übertroffen wurden“. Dennoch strich man im Pensionsdekret den vorgedruckten Vermerk „unter Anerkennung langjähriger, treugeleisteter Dienste“ per Hand. Dabei hatte Bone 1864 das Ritterkreuz des Philippsordens I.Klasse erhalten, und es gab weder vorher noch nachher irgendwelche dienstliche Beanstandungen. Und

dazu gibt es viele Zeugnisse von Zeitgenossen und Schülern, die seine Offenheit gegenüber anderen Konfessionen und Denkweisen belegen, u.a. die ausführliche Würdigung durch den späteren amerikanischen Innenminister Karl Schurz. Die Amtsenthebung ohne Grund und in dieser persönlich diffamierenden Form war Teil eines politischen Unterdrückungsmechanismus und verstieß zudem gegen die preußische Verfassung, die die Unabhängigkeit der Religionsgemeinschaften garantierte (Art.15, 16,17). Sie ist willkürlich und damit Unrecht.

Dazu noch drei Anmerkungen: 1. Die preußische Geschichte verläuft zwiespältig, und die dunkle Seite beginnt mit dem Überfall auf Schlesien 1740, über den Friederich II. schreibt: „Meine Truppen waren bereit, meine Kassen gefüllt, und man sollte über mich reden.“ Man mag dem Absolutismus noch dieses rechtsfreie Machtstreben zubilligen, aber 160 Jahre später folgte der preußische Generalstab ausdrücklich dieser friderizianischen Taktik und entwickelte den Plan eines Präventivkrieges unter bewusster Missachtung der belgischen Neutralität, um so mit „Führungskunst“ einen überlegenen Gegner zu überraschen. Mit Blick auf 1914 wissen wir, welche Folgen dieser Bruch des Völkerrechts hatte.

Derartige Übergriffe wurden natürlich propagandistisch verschleiert. So rechtfertigte Preußen die Aufteilung Polens mit dessen „maroder Wirtschaft“, zwar sachlich falsch, aber als Vorurteil langfristig wirksam. Und Bismarck warf dem Zentrum und der katholischen Kirche „Ultramontanismus“ vor, also Abhängigkeit von Rom, das jenseits der Alpen liegt. Im neuen Nationalstaat war das ein schwerwiegender Vorwurf, aber ebenfalls ungerecht.

2. Rom bot für dieses Feindbild zwar genügend Anlass, denn die Kurie hatte einen neoabsolutistischen Kurs eingeschlagen mit schroffer Ablehnung von Aufklärung und Demokratie und der Hinwendung zur Mystik. Endpunkt

war das Unfehlbarkeitsdogma 1870. Aber die deutschen Bischöfe hatten sich nicht ultramontan verhalten, denn sie hatten dieses Dogma mit 13 zu 3 Stimmen abgelehnt. Papst Pius IX. verlangte daraufhin ihre Abreise, und an der anschließenden Beschlussfassung durften nur Befürworter teilnehmen. Dieses mafiose Verhalten führte zu einer existenziellen Krise mit der Gefahr der erneuten Kirchenspaltung. Bismarck wusste um dieses Dilemma, in dem die Bischöfe steckten, und suchte es auf seine Weise zu nutzen.

3. Bones Position lässt sich exemplarisch an zwei Kirchenliedern belegen, beide mit derselben Thematik, die jeweils die erste Zeile beschreibt. „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, so beginnt das eine Lied, nicht von Bone, und dann folgt: „ich will die Kirche hören“. Sie, also die Kirche, soll uns „allzeit gläubig sehn und folgsam ihren Lehren“. Das entsprach der neuen Ausrichtung, doch Bone, der „den Taufbund [...] erneuern“ will, gelobt das nur Gott, seinem „Herrn“, denn seine „Offenbarung“ und sein Wort gelte ewiglich. Während man bei dem anderen Autor eine „Kirchenhörigkeit“ spürt, folgt Bone dem Auftrag Jesu: Taufte im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes, also nicht im Namen des Hl. Vaters jenseits der Alpen. Er bleibt bibeltreu und verhält sich hier ebenso korrekt wie in seiner Laufbahn als Schulleiter. Umso schwerer musste ihn die ungerechte Amtsenthebung und Demütigung treffen.

Theo B. Schulte-Coerne

Literatur:

H-J Bömelburg, Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen, Stuttgart 2011.

H. Halbfas, Heinrich Bone – ein deutscher Schulmann und Schriftsteller, in: Südsauerland, hrsg. vom Kreisheimatbund Olpe, 4/2013 und 1/2014.

Th. B. Schulte-Coerne, Das Petrinum im 19. Jahrhundert: Ein Recklinghäuser Gymnasium im Spannungsfeld von Staat und Kirche, in: Vestischer Kalender 2013, Recklinghausen.

Wir fördern mit Ihrer Kohle

Der Förderverein Gymnasium Petrinum
zu Recklinghausen e. V.

wurde 1979 von Vertretern der Elternschaft und ehemaligen Schülerinnen und Schülern gegründet. Unser Ziel ist es, trotz der Kürzung von öffentlichen Mitteln eine kontinuierlich erstklassige Schularbeit in der Tradition der ältesten

Recklinghäuser Schule zu fördern.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe – sei es durch Geld- oder Sachspenden, sei es durch tätige Unterstützung. Schon mit einem steuerlich absetzbaren Jahresbeitrag von nur 10 Euro können Sie uns helfen.

In den vergangenen Jahren konnten wir schon einiges leisten – unter anderem bei der Anschaffung von PCs für den Informatikunterricht und von Instrumenten für das Schulorchester oder der Einrichtung der Schulcafeteria.

Seit 1979 haben wir das Petrinum mit über 275.000 Euro unterstützt.

Helfen Sie uns, auch weiterhin kontinuierlich und erfolgreich zu arbeiten.

Werden Sie Mitglied.

Wir machen.

**Förderverein
Gymnasium Petrinum
zu Recklinghausen
e. V. 1979**

Kontakt:

Heike Störzel, Hobrink 10

45658 Recklinghausen

Mail: stoetzel@web.de

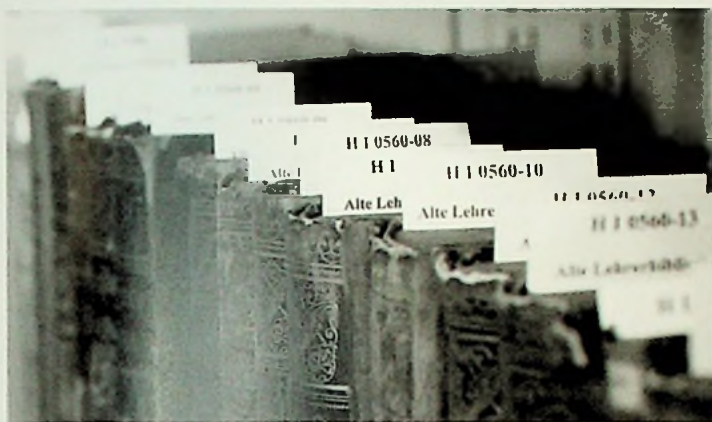
oder

Gymnasium Petrinum, Schulleitung, Herzogswall 29,

45657 Recklinghausen, Telefon: 02361/904470

Mail: email@petrinum.schulen-re.de

Wir fördern mit Ihrer Kohle.



unter: http://www.petrinum.de/bib_liste.html.

Bitte senden Sie die Bücher und Informationen an den Leiter der Bibliothek:
Historische Lehrerbibliothek
Dr. Wolfgang Polleichtner
Gymnasium Petrinum
Herzogswall 29
45657 Recklinghausen

Neues aus der Historischen Lehrerbibliothek

Die Abschlussrevision der Buchrestaurierungen geht in die letzte Runde

Herr Bialas hat im Auftrag der Landesbibliothek die letzten Arbeiten erledigen können. In der letzten Zeit tauchten bei den Renovierungen im Zuge des Umzugs der Musikräume oder auch der biologischen Sammlung usw. immer wieder Bücher auf, die nach ihrer Signatur eindeutig der Historischen Lehrerbibliothek zuzuordnen waren. Auch diese Bücher werden nunmehr noch in den Katalog der Bibliothek eingearbeitet.

Buchspenden an die Historische Lehrerbibliothek

Ganz herzlichen Dank an alle, die ihre Bücher auch im vergangenen Jahr der „Bibliothek der ehemaligen Petrinerinnen und Petri-ner“ gestiftet haben. Ganz besonders herzlich möchten wir uns an dieser Stelle bei der Familie Geck bedanken, die durch die Generationen und die verschiedenen Teile der Familie hindurch gemeinsam sehr großzügig und „mehrbändig“ Bücher gestiftet hat.

Zum weiteren Ausbau der Bibliothek bitten wir weiterhin um Buchspenden und auch um Mitteilung von Publikationen. Unseren derzeitigen Kenntnisstand können Sie abrufen

Neues aus dem Schularchiv

Mit Herrn Dr. Kordes, dem Stadtarchivar von Recklinghausen, arbeiten wir daran, eine umfassende Neuinventarisierung des Archivs voranzutreiben. Sobald wir hierfür die notwendigen Mittel zusammen haben werden, wird mit diesen Arbeiten auch begonnen werden können.

In Zusammenarbeit mit den Familien ehemaliger Petrinerinnen und Petri-ner gelingt es immer wieder, Archivmaterial neu in unser Archiv zu verbringen. Für den Fall, dass Sie für die Schule relevantes Material an die Schule abgeben möchten, bitten wir Sie gerne darum, entsprechend mit uns Kontakt aufzunehmen:

Schularchiv Gymnasium Petrinum
Dr. Wolfgang Polleichtner
Herzogswall 29
45657 Recklinghausen



Das Sieger-Team Abi 2008

Foto: A. Güntner

Abi 2008 erstmals auf dem Petrinum-Thron

Beim 31. Reike-Pokal erwischt es Titelverteidiger Abi 99 im Endspiel

Gegen ein gesundes Maß an Werterhaltung spricht ja nichts. Doch was zu viel ist, ist zu viel. Meinte zumindest der dauerbeschäftigte Schiedsrichter Marius Wessel, als er feststellte, dass es im Finale des 31. Reike-pokals, des schulinternen Fußball-Turniers am Gymnasium Petrinum, zur gleichen Konstellation des Vorjahres kam. „Wenn da immer dieselben spielen, komme ich nicht wieder“, meinte er.

Aber vielleicht wird ihn ja der Final-Ausgang von seinem nicht ganz ernst gemeinten Exodus abbringen, denn diesmal gewann nicht der bereits achtmal siegreichen Titelverteidiger von Abitur-Jahrgang 1999, sondern Abi 2008. Und das war eine echte Premiere, nie zuvor hatte dieser Jahrgang den Titel erobern können – und ermöglicht wurde diese Einmaligkeit durch einen wunderhübschen Treffer von

Christian Wissing - 1:0 ging's aus.

Und mit Abi 2008 gewann in gewisser Weise auch das fleißigste Team, schließlich stellte sich der Jahrgang neben der sportlichen Herausforderung noch einer anderen Aufgabe. Ihm oblag nämlich die Verantwortung für den Ablauf der Vorrunde der jüngeren Turnierhälfte, die schon traditionell in die Kuniberghalle ausgelagert wurde. „Und das klappte ganz vorragend“, lobte Mit-Organisator und Petrinum-Pauker Andreas Güntner.

Letzterer übernahm am Abend zusammen mit Direktor Detlef Klee mit kundiger Hand die Siegerehrung im randvollen Ratskeller, wo nicht zuletzt Abi 84 eine der größten Nebenrollen besetzte. Die Mannschaft kam auf Platz drei ins Ziel, konnte sich allerdings damit trösten, dass sie zuvor den Methusalem-Pokal errungen hatte, eine charmante Eigenwilligkeit dieses Turniers und ein freundliches Entgegenkommen für die acht ältesten Teilnehmer-Teams.

Abi 05 gewinnt die Damen-Konkurrenz

So sehr der Reike-Pokal auch männlich dominiert zu sein scheint, so ausdrücklich sei erwähnt, dass es auch zu einem weiblichen Finale kam, in dem Abi 2005 den Jahrgang 2012 mit 2:1 besiegte.

Zudem sei bereits jetzt darauf hingewiesen, dass es Überlegungen der Turnierleitung gibt, nach der 33. Auflage im Jahre 2015 die abendliche Nachbetrachtung ins Festspielhaus zu verlegen.

Möglicherweise ist dann auch der eingangs erwähnte Unparteiische wieder dabei, dem man eine rundum gute Leistung bescheinigt. Lediglich eine Person hielt seine Art der Regelauslegung im Facebook-Auftritt des Reike-Pokals für eine „Katastrophe“, doch dabei könnte eine zuvor ausgesprochene Zeitstrafe meinungsbildend gewesen sein.

Burkhard Temme erhält Ehemaligen-Preis

Tradition ist es beim „Reike-Pokal“ auch, dass die Vereinigung der ehemaligen Petriner einen Preis für besondere Verdienste vergibt: Diesmal wurde Burkhard Temme aus dem Abi-Jahrgang 1998 diese Ehre zuteil, der bei der Turnierreise mit seiner Gattin den weiten Weg aus Hongkong nicht gescheut hatte.

Ralf Wiethaup

Karriere im Knast

Dr. Stefan Cassone zu Gast beim akademischen Frühstück

Jura-Karriere mit einem Abi-Schnitt von 3,2: 1993 noch machbar – 20 Jahre später (fast) unmöglich. Beim akademischen Frühstück des Petrinum erzählte Dr. Stefan Cassone von seinem spannenden Lebensweg.

Begonnen hat dieser am Gymnasium Petrinum. Dr. Cassone erinnert sich gerne an seine Schulzeit zurück. „*Ich habe es den Lehrern nicht immer leicht gemacht*“, sagt er schmunzelnd. „*Ich war ein quirliger Schüler*“. Einer, dem es in der Schule so gut gefiel, dass er das Abschlussjahr wiederholt hat. Danach ging er

zur Bundeswehr und bewarb sich von dort aus für Medizin- oder Jura-Studienplätze. „*Was zuerst kommt, mache ich, habe ich mir damals gedacht*.“ Das Studium der Rechtswissenschaften folgte.

Ob Dr. Stefan Cassone während seiner Schulzeit jemals gedacht hätte, dass er stellvertretender Leiter einer Justizvollzugsanstalt wird? „*Nie, nein, null*.“ Sieben Jahre arbeitete er in der JVA Wuppertal Ronsdorf. Beim akademischen Frühstück möchte er auch ein Bild der Arbeit dort vermitteln.

Hinter den sprichwörtlichen „schwedischen Gardinen“ wartet auf die Insassen ein strafes Programm, um Langeweile zu vermeiden. 170 Schulplätze, 190 Ausbildungsplätze, 87 Sportkurse. Auch Theatergruppen gibt es, zu den Vorstellungen darf jeder kommen. „*Durch den Applaus erfahren die Häftlinge enormen Zuspruch, den sie noch nie kennengelernt haben*.“ Dr. Cassone macht aber auch klar, dass man bei vielen Häftlingen bei „Adam und Eva anfängt.“ Sie erlernen den richtigen sozialen Umgang, lernen, dass Essen nicht nur Nahrungsaufnahme ist, sondern auch eine soziale Komponente hat oder dass man sich nach dem Aufstehen mit „*Guten Morgen*“ grüßt.

Auch während des Übergangsmanagements, also nach Absitzen der Haftstrafe, greifen viele Maßnahmen, um den Jugendlichen der JVA Wuppertal Ronsdorf die Eingliederung in die Gesellschaft zu erleichtern. Begonnene soziale Maßnahmen werden fortgeführt und auch die Vermittlung von Arbeits- oder Ausbildungsplätzen ist ein wichtiger Teil. „*Wir versuchen jeden Tag den Vollzug mit Erfolg durchzuführen, so schwer es auch sein mag*.“

Das akademische Frühstück am Gymnasium Petrinum ist seit 17 Jahren ein fester Bestandteil des Programms des engagierten Ehemaligen-Vereins. Vorsitzender Dr. Wolfgang Hettwer ist stolz auf die Veranstaltungsreihe, in der einmal im Jahr ein Ehemaliger über seinen Werdegang referiert.

RZ - Text: Ramona Pander

Petriner-Produkte 2014

„Glückwunsch, Sakurai! Wurde ja auch Zeit“

Dem Titel des „Tagesthemas“ (Seite 2) der größten Regionalzeitung Deutschlands können die Petriner nur voller Freude zustimmen. Auf der Titelseite selbst prangte das künstlerische Produkt, das Heiko Platz eins bei der Verleihung des Karikaturenpreises deutscher Zeitungsverleger einbrachte. Warum? Weil – so der Bundesverband deutscher Zeitungsverleger – seine „Karikaturen „in ihrer politischen Verdichtung und künstlerischen Umsetzung Glanzstücke“ sind. (WAZ-Karikatur)



WAZ-Chefredakteur Ulrich Reitz stellte Heiko Sakurai voller offensichtlicher Bewunderung so vor: „Aber Sakurai ist kein Samurai. Der Karikaturist kennt keinen Zorn, diese Auffallung ist ihm wesensfremd, denn der Menschenfreund meint es am Ende stets noch gut mit den Opfern seines scharfsinnigen Streiches. Seine Geschichten erzählt er aus der Perspektive des Allzumenschlichen[...].“

Die Gewinnerkarikatur findet sich auch auf den Cover von Heikos neuester Buchveröffentlichung:

Heiko Sakurai, „Die schwarze Witwe“ (150 Cartoons, Schaltzeit Verlag, 16,90 Euro).

Reitz dazu: „Also: Sakurai mag nicht böartig sein, böse aber schon. Seine jüngste Karikaturensammlung, erschienen im ausgelaufenen

Jahr, ist kein Streichelzoo. Aber es ist eine augenzwinkernde Gemeinheit, die Sakurai seinen Opfern zuteilwerden lässt. Eine beinahe rheinische Gelassenheit strömen sie aus, was auch daran liegen mag, dass Sakurai, der gebürtige Recklinghäuser mit asiatischen Einwandererengenen, jetzt schon eine gefährlich lange Zeit in Köln zubringt.“

Sehr petrinisch kommt der „Vestische Kalender 2014“ daher. Die von Stadtarchivar Dr. Matthias Kordes herausgegebene und vom Recklinghäuser Schütz-Verlag publizierte Veröffentlichung bietet auf 288 Seiten Geschichte und Gegenwart, Kunst, Kultur, Poesie, Natur und Umwelt aus der Region. Layout und reiche Bebilderung tragen zur Lesefreundlichkeit der jährlich erscheinenden Publikation bei. „Petrinisch“ sind diesmal sowohl Autoren wie Themen gut vertreten:

Hans-Georg Kollmann (Abiturientia 1956) schreibt Zum dörflichen Umfeld Heinrich Webers und seiner Familie in Oberröblinghausen. Im Zentrum steht dabei die Drei-Generationen-Lehrerfamilie Weber, aus der Prof. Dr. Dr. Heinrich Weber (Abiturientia 1908) stammt.

Georg Möllers publiziert über „Die Cosmanns: Der vergebliche Patriotismus einer liberalbürgerlichen jüdischen Familie aus Recklinghausen.“ Viele Familienangehörigen der bedeutenden Recklinghäuser Kaufmannsfamilie Cosmann waren Schüler am Gymnasium Petrinum.

Theo Schulte-Coerne, ehemaliger Schulleiter, greift mit dem Beitrag Die Bauernschaft Stevermuer nicht nur allgemein, sondern auch biographisch auf die Geschichte einer untergegangenen (untergegangen im wahrsten Wortsinne: Heute befindet sich dort der Halterner Stausee) Bauernschaft an der Lippe zurück.

Peter Thomas, ehemaliger Kollege für die Fächer Biologie und Kunst, ist schließlich selbst „Gegenstand“ eines Beitrages von Eva

Masthoff, die sich mit dem Künstler und seinen Landschaften des Nachdenkens und Entdeckens beschäftigt.

Für diesen Beitrag - wie den VK 2014 überhaupt - gilt: lesens- und sehenswert!

Albrecht Geck (Hg.), Kirche/Kunst/Kultur. Recklinghausen und darüber hinaus, Münster 2013

Im November 2013 erschien Bd. 6 der Reihe „Recklinghäuser Forum zur Geschichte der Kirchenkreise“, die von dem 2010 verstorbenen **Helmut Geck (Abiturientia 1952)** im Jahr 2004 begründet worden war. Helmut Geck hatte den 4. Studientag des Forums zum Thema „Kirche und Kunst in der Moderne“, eine der Grundlagen der Veröffentlichung, noch selbst durchführen können. Sein Sohn, **Dr. theol. habil. Albrecht Geck (Abiturientia 1981)**, apl. Professor für Kirchengeschichte an der Universität Osnabrück setzte das Engagement seines Vaters als ehrenamtlicher Leiter des „Instituts für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“ fort. Die 291 Seiten umfassende, farbig bebilderte Publikation bietet mit Akzenten in den Bereichen Architektur, Musik, Malerei/Bildhauerei, Konfirmationsscheine und Kommunionerinnerungsbilder, Schrift/Buch, Sammlungen und Kunstaktionen ein breites Spektrum der kirchlich-kulturellen Beziehungsgeschichte. U.a. finden sich im Buch Helmut Gecks Aufsatz „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“. Die Kunstsammlung 'Shoah' im Recklinghäuser Kirchenkreismuseum“ und der Beitrag von Albrecht Geck „Die Christuskirche als 'Kaiserkirche' - Nationalprotestantisch geprägter Kirchenbau in Recklinghausen (1911)“.

UNA SANCTA heisst die „Zeitschrift für Ökumenische Begegnung“, die 2013 bereits im 68. Jahrgang erscheint. Herausgeber der Vierteljahreszeitschrift sind evangelische, katholische, mennonitische und orthodoxe The-

ologinnen und Theologen. 35 Jahre (1968-2002) lag die verantwortliche Schriftleitung für 140 Ausgaben in den Händen von **Dr. theol. Gerhard Voß (25.7.1935 - 3.11.2013)**. Der gebürtigen Recklinghäuser (Abiturientia 1952) gehörte seit 1959 der Benediktinergemeinschaft der Abtei Niederalteich an. Auch nach 2002 war er als weiter als Autor in „seiner“ Zeitschrift aktiv, wie auch mit der Schriftleitung des „Niederaltaicher Rundbriefes „Die beiden Türme“, die 2013 bereits im 49. Jahrgang erschien. Hier erschien in Nr. 104 (2-2013) auch die Würdigung seines Lebenswerkes durch Abt Dr. Marianus Bieber OSB.

Ein gewissermaßen „sportliches Produkt“ steht im Mittelpunkt einer Laudatio auf einen „Ehemaligen“ aus der Lehrerschaft: **Wolfgang „Conny“ Konarski**.

Anlass für den Beitrag „Retro war der nie – Wolfgang Konarski“ war dessen – man glaubt es kaum – 70. Geburtstag im Januar 2014. Die Februarausgabe von Citybasket Trash Talk erinnert an ihr „Gründungsmitglied der ersten Stunde“, als mit einer Damen- und Herrenmannschaft unter dem Dach des TVR 1977 ein dynamischer

Anfang begann: „Konny“, so heisst es dort sehr treffend, „war 1976 Sportlehrer am Gymnasium Petrinum und dem Leben, dem Sport insgesamt und dem Basketball im Besonderen sehr zugetan.“



Foto: Konarski (Mitte) präsentiert das Damenteam 1985

Erfolgreiche Anwerbeaktionen von Petrine-
rinnen und Petrinern, von denen heute noch
einige dem Verein verbunden sind, und eine
Trainingstätigkeit von 15 Jahren mit Erfolgen
bin in die Oberliga und Regionalliga trugen
maßgeblich zur Aufbauarbeit des Basketball-
Sports in Recklinghausen bei.

Heinrich Weber - Ein „großer Reckling- häuser“

Dass ein „großer Recklinghäuser“ und da-
mit auch ein „großer Petriener“ gleich mit einer
ganzen Veranstaltungsreihe ins Zentrum der
Öffentlichkeit gerückt wird, ist schon ein sin-
gulärer Vorgang:

**Der 125. Geburtstag von Prof. Dr. Dr.
Heinrich Weber. Priester – Sozialwissen-
schaftler – Pionier der modernen Caritasor-
ganisation¹ (Abiturientia 1908)** war Anlass für
die von verschiedenen Trägern durchgeführten
Veranstaltungen:

Der Petriener **Hans-Georg Kollmann (Ab-
iturientia 1956)** stellte in einer Ortsführung
und einem Vortrag des Vereins für Orts- und
Heimatkunde die familiären und sozialen
Strukturen der Herkunft aus einer Drei-Genera-
tionen-Lehrerfamilie aus Oberröblinghausen
vor und verfasste auch einen wichtigen Aufsatz
zum Thema.²

Der 125. Geburtstag am 20. Oktober 2013
wurde mit einem Gottesdienst in der Lieb-
frauenkirche und einem Festakt im Rathaus
begangen. In seiner Predigt stellte Regionalbi-
schof Dr. Dieter Geerlings, selbst als Caritas-
direktor einer der Nachfolger Webers, dessen
Bedeutung als Gründungs-Sekretär der Caritas
1916, ab 1920 als erster Direktor des Caritas-
verbandes des Bistums Münster, inmitten der
politischen und sozialen Katastrophen des 1.
Weltkriegs und seiner Folgen heraus. Prof. Dr.
Manfred Hermanns, Präsident des Heinrich-
Weber-Forschungskreises³ hob die seltene
und fruchtbare Kombination von theoretisch-
wissenschaftlicher und organisatorisch-sozialer

Praxis in der umfangreichen Arbeit Webers in
den Mittelpunkt seines Festvortrages im Rat-
haus. Die „Verknüpfung von Volkswirtschafts-
lehre, Wirtschafts- und Sozialethik, Soziologie
und Caritaswissenschaft“ mache Weber bis
heute zu einem wegweisenden Publizisten.
Der Professor des Lehrstuhls für Christliche
Gesellschaftslehre beteiligte sich mit einer Fül-
le von Publikationen⁴ am wissenschaftlichen
Diskus. Herzlich begrüßt werden konnte mit
Elli Reichert auch die Autorin der neuesten
Dissertation über Heinrich Weber.⁵

Der historischen Einordnung von Webers
Wirken widmeten sich zwei weitere Vorträge:
Im Stadtarchiv ordnete Dr. Matthias Kordes
„Das katholische Milieu im Ruhrgebiet in
den Krisen und Konjunkturen der Weimarer
Republik“ ein. Prof. Dr. Marianne Heimbach-
Steins (Universität Münster) stellte in der Ra-
phaelschule die wirkungsgeschichtlich nach-
haltigen Sozialenzykliken *Rerum Novarum*
(1891) und *Quadragesimo Anno* (1931) als
„Wegmarken der Sozialen Frage“ vor.

Den Abschluss bildete eine Veranstaltung
mit dem heutigen Vorsitzenden des Caritas-
verbandes im Bistum Münster Dr. Klaus Win-
terkamp im Gemeindehaus St. Franziskus. Er
stellte die Frage nach der christlichen Identi-
tät caritativer Institutionen. Prof. Manfred
Hermanns und Dr. Elli Reichert verließen die
Stadt nicht ohne den Hinweis auf einen wei-
teren wissenschaftlich aktiven Petriener: Joseph
Beeking (06.09.1891-18.11.1947, Abituri-
entia 1913), ebenfalls Caritaswissenschaftler,
Prof. an der Universität Freiburg i. Br.

Im Eingang des Caritas-Hauses auf dem
Prosper-Gelände erinnert übrigens nun dauer-
haft eine Gedenktafel mit Foto an den bedeu-
tenden Recklinghäuser Heinrich Weber.

Vier Folgen der Reportagereihe „**Schluss mit
Mobbing**“ stehen auf der „Produktliste“ von
Wolfgang Kindler. Der gerade pensionierte
Kollege ist als „Mobbing-Experte“ nach wie

vor gefragt. So stimmte er einer Anfrage der SAT.1-Redaktion zu, an einer Reihe über konkrete Mobbing-Fälle mitzuarbeiten. Die Folgen wurden im August und September 2013 ausgestrahlt. Wolfgang Kindler war selbst positiv überrascht über die „Ernsthaftigkeit des Senders“ (SAT.1-Foto, RZ 24.08.2013)



Thilo Sarrazin, Der neue Tugendterror. Über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland, DVA 2014

Thilo Sarrazin (Abiturientia 1965), inzwischen als Bestseller-Autor bekannt, hat beim DVA-Verlag erneut publiziert; die Startauflage seines neuesten 400-Seiten-Werks betrug allerdings „nur“ 100.000 Exemplare. Angekündigt wurde das Werk als „Angriff auf den deutschen Gutmenschen“ (RZ-Überschrift 24.02.2014) und es war – wie immer – schon beim Erscheinen umstritten. Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung formulierte ihre Kritik bereits in der Überschrift: „Meine Meinung wird unterdrückt. Thilo Sarrazins Bucherfolg dementiert die eigene These“ (FAS-Überschrift 23.02.2014)

Eine ambitioniertes Projekt, im Juli 2012 begonnen, hat termingerecht einen hörens-werten Abschluss gefunden: Die Musikwerk feiert den 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach (* 08.03.1714 in Weimar). Die einzigartige Veröffentlichung von 200 Werken auf 26 CDs verspricht nicht nur eines Kunst-genuss von fast 34 Stunden Dauer. Das große Werk von Klaviersolos einzuspielen, das ist

auch eine bewundernswerte Leistung der Pianistin **Ana Marija Markovina** (Abiturientia 1989) und eine kongeniale Interpretation als Ergebnis ihrer jahrzehntelangen Beschäftigung mit den Stücken des Meisters:

Ana Marija Markovina,
The complete works for Piano Solo:
Carl Philipp Emanuel Bach- 300 Years
SCM Hännsler, 098.003-000
26 CDs, 88 Seiten Booklet, Februar 2014



Dafür wurde ihr nun auch der Preis der Deutschen Schallplattenkritik verliehen. Die Entscheidung begründete Kalle Burmester für die Jury wie folgt: „Eines der schönsten Geschenke, die Carl Philipp Emanuel Bach in diesem Jahr zum dreihundertsten Geburtstag gemacht werden konnten, ist diese Gesamtaufnahme seiner Werke für Solo-Klavier. Dem Wesen des Komponisten und seiner Musik entsprechend, also temperamentvoll, im besten Sinne launisch und immer für Überras-

schaftungen gut, präsentiert die Kölner Pianistin Ana-Marija Markovina einen breit gefächerten Kosmos von Stimmungen und Empfindungen. Sie setzt dabei auf einen sehr eigenen, betont persönlichen Zugriff, der bestens passt zu der radikal subjektiven Ausdruckswelt des zweitältesten Bach-Sohnes, den dessen jüngere Kollegen zwar hoch verehrt haben, den die Musikwelt heute aber erst für sich wieder entdecken muss. Diese Edition ist da eine echte Steilvorlage.“

Wir gratulieren Ana Marija Markovina ganz herzlich!

Gewürdigt wurde nun das Lebenswerk von **Dr. Paulus Tillmann** (1888-1984 ; **Abi 1908**) durch eine Gedenktafel in seiner Pfarrkirche St. Paulus, in der der Sohn des beauftragten Bauunternehmers nach der Fertigstellung als Erster die Taufe erhielt. Der Petriner und spätere langjährige Vorsitzende des Vereins ehemaliger Petriner wurde durch die Bronzeplatte für sein außergewöhnliches Engagement zur Integration der Vertriebenen in der Nachkriegszeit geehrt. Durch das vom ihm gegründete Studienwerk mit Internaten ermöglichte Tillmann zahlreichen Jugendlichen eine schulische Ausbildung und eine soziale Anbindung im Chaos der Nachkriegsjahre. Ehemalige Absolventen aus ganz Deutschland trafen sich am 11. Juni 2014 zum Gedenken an seinen 30. Todestag (Foto: privat).

Georg Möllers



1 So das Thema der Veranstaltungsreihe von Caritasverband, Stadtkomitee der Katholiken, Stadt Recklinghausen, Verein für Orts- und Heimatkunde, Pfarrei St. Antonius, Heinrich-Weber-Forschungskreis. Prof. Hermanns formulierte als Thema des Festvortrags am 20.10.2013: „Bedeutender Sohn der Stadt Recklinghausen. Heinrich Weber – Sozial- und Caritaswissenschaftler“.

Vgl. Johannes Bernard, Pionier der modernen Caritas-Organisation, in: Kirche und Leben 20.10.2013; Tina Brambrink, Pionier der modernen Caritas, in: RZ 12.09.2013.

2 Hans-Georg Weber, Zum dörflichen Umfeld Heinrich Webers und seiner Familie in Oberröblinghausen, in: Vestischer Kalender 2014, hg. v. Matthias Kordes, S. 150-158.

3 www.heinrich-weber-forschungskreis.de

4 Vgl. p.weber.haus-e.net/literatur-uber-weber/publikationen/.

5 Elli Reichert, Wohlfahrt – Wirtschaft – Caritas. Der Fürsorgewissenschaftler Heinrich Weber (1888-1946), Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2008.

Wussten Sie schon

dass **Ralf Wiethaup** (Abi` 1983), RZ-Sportredakteur, aktiver Reike-Pokal-Teilnehmer und –Chronist, einen zehnmonatigen Selbstversuch zur Teilnahme beim Silvesterlauf 2013 öffentlich ankündigte, literarisch begleitete und den 10-Kilometer-Lauf dann persönlich absolvierte? Am 2.1.2014 titelte er in der RZ endlich: „*Nummer 852 lebt*“. Vervollständigt und sorgfältig recherchiert durch den Hinweis „*wenn auch als letzter*“ auf Platz 152! Zwischen Sieger **Philipp Hövelmann** (Abi` 2002) - 33.45 – und ihm – 1: 17:35- lag zwar eine gewisse Zeitspanne, aber die persönliche Bestzeit lag deutlich über der Vor-Trainingszeit von 1:40! Kommentar von **Dr. Wolfgang Hettwer** (Abi` 1971): „*Der Schmerz geht, der Stolz bleibt.*“ (RZ-Foto)



dass der Eingangsbereich des musealen Teils des Instituts für Stadtgeschichte als „Retro-tation“ vor einem Jahr von **Anne Timpert** und **Felicita Vach** (seinerzeit Q2/ Abi` 2013) sowie von **Nicolas Oex**, **Christian Zickuhr** und **Laura Kazmierski** (seinerzeit Q1/ Abi` 2014) (v.l.n.r.) entworfen wurde? Die Umsetzung der Idee der „History Lounge“ wurde von Bürgermeister Pantförder und der Historikerin Dr. Angelika Böttcher am 18. Mai 2014 eröffnet. Ihr besonderer Dank galt dabei der Kollegin **Ulrike Klisat**.

Kleine Akü-Hilfe für G8-Gymnasien:

VI = Sexta - Kl. 5; V=Quinta - Kl. 6;
IV= Quarta - Kl. 7; OIII=Untertertia-Kl. 8;
OIII = Obertertia - Kl. 9;
UII = Untersekunda - 10 - Stufe EF
(Einführungsphase)
[nun Beginn der Oberstufe, Sek II]
OII = Obersekunda - Stufe 11 - Stufe Q1
(Qualifikationsphase)
UI = Unterprima - Stufe 12 - Stufe Q2
(Qualifikationsphase)
[danach Abitur-Prüfung]
OI = Oberprima = 13 [*Früher letzte Oberstufenklasse, jetzt nur noch bei G9-Gymnasien*]

dass **Günther Grothe** (Abi ` 1962) sein Amt als Pfarrer der Pfarrei St. Katharina (mit den drei Gemeinden St. Paulus, St. Franziskus, St. Suitbert) am 29.06.2013 nach acht Jahren niederlegte? An diesem Tag wurden neun ehemalige Pfarreien – von Hochlarmark bis Speckhorn - zur Groß-Pfarrei St. Peter vereint.

dass **Julia Donnepp** (Abi` 1992) mit einer Kollegin in die Rechtsanwaltsgemeinschaft an der Reitzensteinstr. 4 eingezogen ist? Neben der Südstadt ist sie damit auch nahe am Amtsgericht beheimatet.

dass **Annika Freyhoff** (Abi` 2014) für ihre Facharbeit während der Qualifikationsphase im Fach Katholische Religionslehre beim Wettbewerb der Bezirksregierung, Kath.-Theologischer Fakultät der Universität Münster und der Akademie Franz-Hitze –Haus ausgezeichnet wurde?

dass die große deutsch-französische Ausstellung Jours de Guerre/Kriegszustand Douai/Recklinghausen 1914-1918 im Institut für

Stadtgeschichte bzw. dem Musee de la Char-
treuse mit Foto- und Textmaterial auch an drei
Petriner erinnerte? Es sind **Franz Ferdinand
Busch** (Abiturientia 1915, gefallen 1917),
Arnold Busch (Abiturientia 1912, gefallen
1917) und Leutnant **Leo Krekeler** (Abituri-
entia 1909, gefallen 1914).

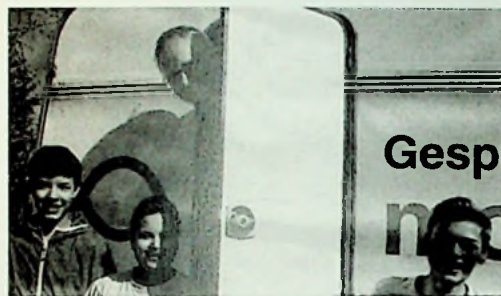
dass mindestens zwei Petriner in der RZ-
Serie „Menschen prägen ihre Region“ porträ-
tiert wurden - und dies im doppelten Sinne des
Wortes?

Karl-Friedrich Hausberg (Abi` 1970),
Lehrer am Helmholtz-Gymnasium in Dort-
mund, beendete nach nunmehr 30 Jahren
erfolgreichem Engagement seine „Nebentätig-
keit“ als Dirigent der Marler Christuskirche
(RZ-Zeichnung *Kasia Sander*)



Raimund Knoke (Abi` 1978), der zweite
Petriner, war ursprünglich Ingenieur und Be-
triebswirt. Mit 45 Jahren entschloss er sich
zum Beruf des Pastoralreferenten. Nach Dül-
men und Marl ist er seit 2013 in Herten ak-

tiv: Sein „Einsatzfahrzeug“ ist ungewöhnlich:
„Gesprächsmobil“ steht auf dem Camping-
Wohnwagen des Schulseelsorgers, mit dem er
inzwischen vor den Schulen der Nachbarstadt
vorfährt. (WAZ-Foto Uschmann)



dass **Christoph M. Gosepath** (Abi` 1980)
beim Kulturfestival der Ruhrfestspiele am 1.
Mai 2014 inszenierte? Der Facharzt für Psychi-
atrie, Psychotherapie in Berlin ist auch als Re-
gisseur der 2007 entstandenen Künstlergruppe
„Club Tipping Point“ aktiv. Diese bemerkens-
werte Kombination erklärte er so: „In der
Engelsburg Gesellschaft und am Gymnasium
Petrinum habe ich Theater-AG-Blut geleckt
und wollte Schauspieler werden.“ Weil die
Schauspielschule ihn nicht aufnahm, studierte
er Philosophie und Literatur und machte The-
aterpraktika, um Regisseur zu werden – und
wurde „zusätzlich Arzt“ (RZ 24.4.2014).

dass sich mit dem Auftritt der vier Musikar-
tisten und Wortakrobaten „Theaiteros Trio“
in der Altstadt Schmiede im September 2013
gleich zwei Petriner in ihrer Heimat sehen und
hören ließen? **Johannes Dolezich** (Abi` 1974,
Piano) und **Bernd Kortenkamp** (Abi` 1973,
Percussion/Rezitation) überraschten zudem
mit Schuhplattler-Qualitäten.

dass der pensionierte Studiendirektor und
Priester **Franz Kuhnert** (Abiturientia 1932)
am 15. 12. 2013 in Lingen/Emsland sein 75.
Priesterjubiläum feiern konnte? Der 98-Jährige

feiert in seiner Gemeinde noch die sonntägliche Frühmesse, wenn er auch („zum Lesen“) eine Brille benötigt. Sein Auto fährt er noch – es sei denn, dass Schnee liegt. Ein aktiver Petriener hat dieses Ereignis sicher mit besonderem Interesse zur Kenntnis genommen – **Erhard Hermes**: War Franz Kuhnert doch einer seiner Lehrer während seiner Schulzeit am Gymnasium in Lingen. (Dr. Hettwer gratuliert dem Jubilar, Foto: privat)



dass **Vanessa Brokamp** (6b) und **Melissa Eilinghoff** (6b) beim erstmals aufgelegten „Interkulturellen Kalender 2014“ des Städtischen Auslandsinstituts und Integrationsbüros „Die Brücke“ die Dezemberseite gestalteten? Bildmotive waren sechs Feiertage (St. Nikolaus, Marienfest, Lichterfest (Chanukka), Weihnachten, Silvester)

dass **Annika Freyhoff**, **Sandro-Alessio Gierens**, **Hanna Michalski** und **Janine Schick** (damals Kl. 9) mit Beiträgen in einem Buch zur 25-Jahr-Feier des ältesten Hospizes in Deutschland vertreten sind? 13 Schulen mit 450 Schülern beteiligten sich 2010/11 an dem Projekt zum Thema „Endlich leben – Was Schüler über den Tod denken. 25 Jahre Hospiz zum Heiligen Franziskus“, das 2011 zur Herausgabe des gleichnamigen Buches durch Gerd Felder im Winkelmann-Verlag mündete.

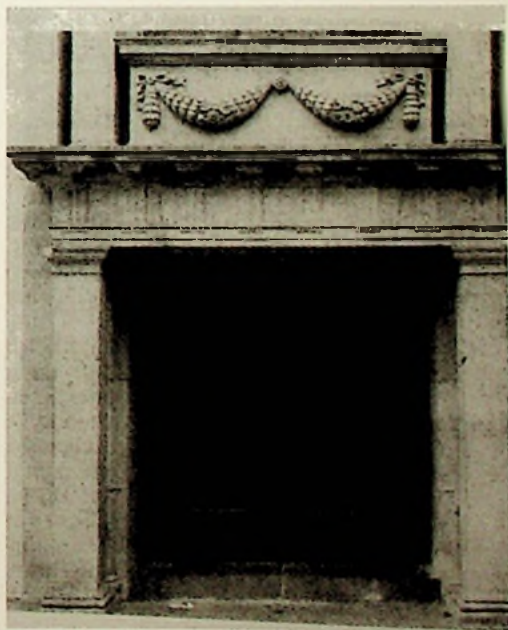
dass Bürgermeister Pantförder den Geschwistern **Sabine Verstege** (Abi` 1995) und **An-**

dreas Verstege (Abi` 1992) zur gemeinsamen Leitung der Kanzlei Verstege an der Dorstener Str. 75 gratulierte? Sabine ist Steuerberaterin, ihr Bruder Betriebswirt und Finanzbuchhalter.

dass „wir“ – dank **Markus Conrads** (Abi` 1990) – jetzt SPIEGEL sind, zumindestens aber „Hohlspiegel“? Die beliebte Schluss-Seite des Magazins erfreut uns mit einem Zitat der Tageszeitung „Glocke“:

„Derweilen streicht, zupft und schlägt Markus Conrads, Diplominformatiker und Musiker von Beruf, seinen Kontrabass mit einer Leidenschaft, dass die Töne nur so von den Saiten spritzen.“

dass Petrienerinnen und Petriener das Foto-Sommerrätsel 2013 der RZ-Lokalseite schnell lösen konnten? In diesem Jahr sollte das Geheimnis von Türen und Toren in Recklinghausen gelöst werden. Foto Nr. 1 zeigte eine uns bekannte Adresse. (RZ-Foto)



dass **Dr. Jürgen Schwark**, mehrfacher Schülervater und langjähriger aktiver Musiker in unserem Schulorchester, im Oktober 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde?

Damit würdigte der Bundespräsident sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Dazu gehört, dass er als Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit u. a. das Konzept des Selig-Auerbach-Preises entwickelte, den inzwischen auch das Petrinum verliehen bekam. Jürgen Schwark hat auch unsere Schulpartnerschaft mit dem Terra-Santa-College in Akko mit Rat und Tat unterstützt.

dass **Teresa Kornau** (9b) und **David Surmann** (EF) mit ihren Klarinetten und Werken von Telemann und Croft die große Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht am 09.11. 2013 musikalisch begleiteten? Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit richtet die Gedenkfeier unter Teilnahme des Bürgermeisters und vieler Bürger alljährlich am Mahnmahl am Herzogswall aus.

dass **Michael Rembiak** in den RZ-Ausgaben vom 11. und 12. April 2014 für das Gymnasium Petrinum der Öffentlichkeit das Geheimnis um den „Rechner-Erlass“ des Schulministeriums enthüllen sollte?

dass **Abi` 2003** sein Treffen zum 10-Jahres-Jubiläum im April 2013 im Naturfreundehaus an der Mollbeck feierte? Der Jahrgang grüßt die Schule mit einem Superfoto. (Foto: privat)



dass **Klara Fuchs** (Q1) mit ihrer Geige regelmäßig als Mitglied des NRW-Landesorchesters an Proben, Aufführungen und Aufnahmen teilnimmt? Bei den Herbstkonzerten 2013 in Köln, Dortmund und Düsseldorf standen Haydn und Mahler auf dem Programm. (Foto: privat)



dass **Wolfgang Kindler** die Erwartungen nicht enttäuschte, seine Pensionierung nicht als Ruhestand zu begreifen? So stellte er sein Wissen jetzt Bildungs- und Jugendträgern im Kreis Recklinghausen zu Verfügung, wie z.B. die Magazine der Diakonie im Kreis Recklinghausen und Caritas REport im Mai 2013 berichteten. Über seine Aktivitäten im Rahmen einer vierteiligen SAT.1-Serie „Schluss mit Mobbing“ berichten wir an anderer Stelle.

dass der Kollege **Dr. Wolfgang Polleichtner** ehrenamtlich mit dem Amt des Stadtbeauftragten des Malteser-Hilfsdienstes im Juli 2013 betraut wurde? Die bekannte Hilfsorganisation MHD wurde 1953 von der

Caritas und dem Malteser Ritterorden gegründet, der seine Gründung immerhin auf das Jahr 1048 zurückführt. So war er auch - doppelt dienstlich - während des Reike-Pokals aktiv. In einem Beitrag der Zeitschrift „Netzwerk Bürgerengagement“ wurde er jetzt porträtiert. *(Foto: Netzwerk Ehrenamt)*



dass sich die Kooperation mit dem AREOPAG nun auch im Engagement von **Louisa Tietze** (Abi '2013) widerspiegelt? Die Abiturientin hat sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Jugendzentrum an der Steinstraße entschieden.

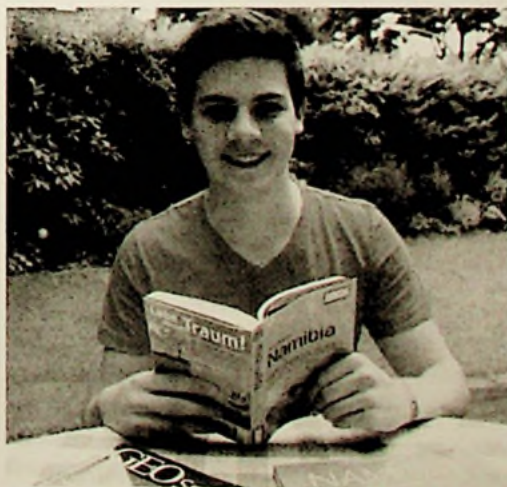
dass **Iveta Blank, geb. Kolek** (Abi' 1988) die vermutlich z. Zt. einzige petrinsche Residentin im Fürstentum Liechtenstein ist? Falsch ist allerdings die Vermutung, sie sei im Bankensektor tätig. Iveta ist Ärztin.

dass **Christian Kopp** (Abi 2003) beim Treppen-Rennen in voller Brandschutzmontur für Feuerwehrmänner in Bergheim nicht nur siegte (196 Stufen in 59 Sekunden!)? Darüber hinaus half er mit seinem Engagement brandverletzte Kindern, da der Erlös des Rennens der Initiative „Paulinchen“ zu Gute kam.

dass **Jochen Börger** (Abi' 1990), Redakteur der Stimberg-Zeitung, inzwischen auf wunderbare Weise auch den WAZ-Lesern begeg-

net? Seit den letzten Runderneuerungen der Zeitungslandschaft im Ruhrgebiet verschwand auch die WAZ-Lokalredaktion Vest, die zuletzt ihren Sitz am Königswall hatte. Plötzlich begegneten WAZ-Leser bei der Frühstückselektüre Jochen Börger und weiteren neuen Namen und Gesichter im Lokalteil. Für „Doppelleser“ von WAZ und Zeitungen des Zeitungshauses Bauer waren es allerdings „alte Bekannte“. Sollten Sie also „Nur-WAZ-Leser“ kennen: Bitte geben Sie diese Erkenntnis nicht weiter! Die Zeitung möchte sie ihrer Leserschaft sicherlich im Laufe dieses Jahrzehnts selbst enthüllen: Soviel Transparenz muss sein - aber in homöopathischen Dosierungen.

dass **Ruben van Eickels** (Abi' 2013) seine Leistungskurs-Unterlagen nach dem Abitur schnell gegen Reiseführer austauschte, die es intensiv zu studieren galt? Sein Freiwilliges Soziales Jahr hat er in Namibia im Südwesten des afrikanischen Kontinents angetreten. Zur Missionsstation bei Tses im dünn besiedelten Namibia gehören auch Schule und Schülerinternat. Zusammen mit ihm wurde auch **Vivier Reppert** (Abi' 2013) am 7. Juli 2013 in einem Gottesdienst mit der Areopag-Band in unserer Gymnasialkirche ausgesandt. Viviers FSJ-Ziel ist das ostafrikanische Ruanda. *(Foto: privat)*





dass die Fahrradkodierung am Gymnasium Petrinum RZ-Karikaturistin Kasia Sander zur Feder greifen ließ? Zwar konnte Recklinghausen noch nicht das Niveau von Münster, der unerreicht fahrrad- und fahrradklaufreundlichen Hauptstadt Deutschlands, erreichen, aber doch auch eine deutliche Steigerung des „Zugriffs“ verzeichnen. Immerhin 120 Fahrräder wurden im Juli 2013 vom ADFC graviert, um die Hehlerei zu erschweren. (Foto oben, Kasia Sander, RZ 06.07.2013)

dass nach der erfolgreichen Premiere im letzten Schuljahr auch in diesem Jahr wieder ein „Crash-Cours“ für die Oberstufenschüler durch die Polizei angeboten wurde, mit dem die Polizei an die Vernunft der angehenden Autofahrer appellierte, um Unfälle zu vermeiden.

dass **Mathias Fuhrmann** (Abi` 1998) Ansprechpartner der Barke Psychosoziale Selbsthilfe e.V. ist? Die Einrichtung am Elper Weg 7 bietet 68 psychisch Kranken das ambulante betreute Wohnen. Der Sozialarbeiter betreut mit sieben Kolleginnen und Kollegen die Betroffenen, denen so meist das eigenständige Wohnen ermöglicht wird.

dass **Valerie Häßlich** (Klasse 9a) wegen ihrer sportlichen Leistung im Turnen und **Charlotte Pahnke** (Jg. Q2) wegen ihrer sportlichen Leistungen im Rudern von der Stadt geehrt wurden.

dass **Charlotte Pahnke** (Jg. Q2) darüber hinaus auf dem „Ball des Sports“ zur Sportlerin des Jahres im Kreis gewählt wurde (in der Mitte). (Preisverleihung im Ruhrfestspielhaus, RZ-Foto)



dass **Malte Jakschik** (Abi` 2012) immer für eine Überraschung im Rudern gut ist? So hat er nicht nur zwei Wochen nach einer schmerzlichen Niederlage bei der Weltmeisterschaft mit dem Deutschland-Achter zum zehnten Mal den Kanal-Cup auf dem Nord-Ostsee-Kanal vor dem Boot der USA gewonnen,



sondern auch mit seiner ersten Medaille, EM-Bronze im Vierer, im letzten Jahr einen beachtlichen Erfolg errungen. Mit der Silbermedaille bei der Kleinboot-DM in Köln setzte er auch 2014 die Erfolgsserie fort. Neuester und größter Erfolg ist der Gewinn der Europameisterschaft im Deutschland-Achter (RZ-Foto oben, hintere Reihe, Dritter von links).

dass **Colin Lehrke** (Klasse 7b) bereits im zweiten Jahr für ein Musical neben Profis auf der Bühne stand? Er trat mit großer Spielfreude mehrere Wochen im Weihnachtsmusical „Vom Geist der Weihnacht“ im Düsseldorfer Capitol auf. (RZ-Foto Nowaczyk)



dass **Marie Stahlhofen** (Jg. Q1) für die RZ über ihren Selbstversuch, das Handy fünf Tage komplett ausgeschaltet gelassen zu haben, einen ausführlichen Bericht schrieb, in dem sie zu dem Fazit kam, dass es einerseits eindeutig einige Vorteile gab, auf das Handy zu verzichten, andererseits das Handy in vielen Situationen des Alltags wichtig sei und es ihr das Leben ein Stück leichter machen würde. (Foto: privat)



dass **Michael van Ahlen**, der die Alte Bibliothek für die Öffentlichkeit regelmäßig zugänglich macht, sich mit seinen Lesungen im letzten Jahr um das kulturelle Leben in Recklinghausen erneut verdient gemacht hat? Er

präsentierte, musikalisch begleitet von **Michael Mikolaschek** (Abi 1981), z.B. in der Altstadt Schmiede bei einem Literatur-Frühshoppen einige „Perlen“ des britischen Humors von Lord Dunsany.

dass **Nicole Ruwe**, Mitarbeiterin im Christlichen Jugendcafé „Areopag“, in einem feierlichen Dankgottesdienst in der Gymnasialkirche verabschiedet wurde, da sie eine neue Stelle in der kirchlichen Jugendarbeit in Dülmen angetreten hatte. **Nicole Ruwe** war und ist mit vielen Schülerinnen und Schülern des Gymnasium Petrinum durch ihre Teilnahme an „Tagen religiöser Orientierung“, die Begleitung des Sozialpraktikums sowie durch viele Begegnungen und Gespräche im Areopag besonders verbunden. (Verabschiedung in der Gymnasialkirche, Foto: H. Brox)



dass unsere Gymnasialkirche am 20. April 2013 Ort einer petrinischen Hochzeit war? **Miriam Benner** (Abi '98) gab Christian Fröhlich dort ihr JA-Wort.

dass **Marit Abbenhaus** (5c) zusammen mit ihrem Bruder Erik erfolgreich am Wettbewerb „bio-logisch!“ von Emschergenossenschaft, Lippeverband und Land NRW teilnahm? Marit gehörte mit ihrem Projekt zur Fließgeschwindigkeit zu den Gewinnern. (RZ-Foto: privat)



dass die offenbar völlig überraschend positiven Ergebnisse deutscher Mathematik-Schüler bei der obligaten Präsentation einer „PISA-Studie“ die Zeitungen verzweifelt nach Erklärungsmustern suchen ließ? So luden die Zeitungen des Medienhauses Bauer Schulleiter **Detlef Klee** auf der Titelseite ihrer Ausgabe vom 4. Dezember 2013 (!) ein, dieses Ergebnis zu erklären: (RZ 4.12.2013)

dass **Patrick Musial** (Abi` 91) mit der „Buch-Bar“ eine Festspiel-Buchhandlung im großen Festspielhaus eröffnete? Zusammen mit dem Kollegen einer anderen Recklinghäuser Buchhandlung bot diese spezielle „Bar“ Literatur im großen Theaterfoyer während der Ruhrfestspiele 2013 an. Das neue Angebot war eine erfolgreiche Erweiterung des Festspielangebotes. Patrick Musial: *„Man fühlt sich als Teil eines Gemeinschaftsprojekts. Alle sind bemüht, dem Publikum ein Gefühl des Willkommenseins zu vermitteln.“* (RZ-Foto T. Janfeld)



dass neben unserer Gymnasialkirche auch der Altbau unserer Schule im „Lichtkegel“ von „Recklinghausen leuchtet“ 2013 stand? Die Installation auf dem Schulhof lockte Tausende von Zuschauern. (WAZ-Foto J. Gutzeit 26.10.2013)

dass Maximilian Schwarberg aus der 7B als Gewinner des Adidas Match Ball Carrier im CL Spiel Schalke 04 gegen FC Chelsea mit den Profis auflaufen und den Ball übergeben durfte. „Es war ein perfekter Tag, es fehlte nur ein Sieg für Schalke.“ (Foto: privat)



dass diese gern gelesene Rubrik über Petriner und Petrinerin davon lebt, nicht nur gelesen zu werden? Die Redaktion freut sich über Informationen, Tipps und Eure Mitarbeit!!

*gesammelt und zusammengestellt von:
Jochen Frieze, Georg Möllers, Jörg Schürmann*





Beissner, Julia
 Benner, Tamara
 Bidil, Yasin
 Bolik, Nadja
 Braun, Ella
 Brockmeyer, Ole
 Brüggemann, Annika
 Bürgel, Jan Lukas
 Dißelkamp, Constantin
 Duda, Caroline
 Elvert, Christina
 Erfkemper, Alina
 Feddern, Sven
 Feygelman, Michael
 Freyhoff, Annika
 Frychel, Florian
 Geck, Caroline
 Geismann, Mauro
 Gerber, Alina
 Gierens, Sandro
 Grote, Calvin
 Hamacher, Leon
 Hammer, Hans Hendrik
 Heinz, Robert
 Hölzemann, Johanna
 Jorczyk, Sophia

Jörden, Pia
 Kahlenbach, Tobias
 Katter, Niklas
 Kaupper, Christin
 Kayser, Catrin
 Kazmierski, Laura
 Kemna, Stephanie
 Knipfer, Marie
 Körkemeyer, Jan
 Kramps, Katharina
 Kreutzenbeck, Anja
 Lack-Dust, Louis
 Langkau, Niklas
 Lindemann, Nina
 Loock, Monique
 Lorenz, Jan Philipp
 Maier, Wiebke
 Mais, Maximilian
 Merkel, Vincent
 Meyer, David
 Michalski, Hanna
 Middelmann, Steffen
 Miethe, Caroline
 Milchherr, Tobias
 Mühlenbeck, Jens
 Nixdorf, Lennart

Oex, Maurice
 Oex, Nicolas
 Pahnke, Charlotte
 Prins, Isabel
 Prinz, Luisa
 Schlicht, Frédéric
 Schmickmann, Melanie
 Schmidt, Alessia-Pilar
 Schumacher, Kyra
 Siebrecht, Nora
 Smektala, Katharina
 Soika, Christian
 Spreckelmeyer, Patrick
 Sprey, Leona
 Stramka, Dominik
 Strugalev, Vera
 Surmann, Leon
 Taszarek, Christina
 Törk, Tobias
 Twachtmann, Marvin
 Vach, Lavinia
 Vögele, Nora
 von Bronk, Sophia
 Vorwerk, Gero
 Weidener, Paul
 Wenzel, Hans-Christopher

Wiegand, Marie
 Wilhelm, Josefina
 Wuttke, Johannes
 Zenkner, Astrid
 Zickuhr, Christian



